
Google

Predigten,

Confirmations-, Trau- und Schul-Einführungs-Reden

von

Dr. Mendel Heß,

Großherzogl. Sächs. Weimar-Eisenachischer Land-Rabbiner
zu Stadt-Lengsfeld.

Erste Sammlung.

Eisenach,

in Commission bei J. F. Baerecke.

1839.

Druck von J. G. Schreiber in Jena.

Dem

Herrn Obervorsteher

Hellwitz

in

Soest

widmet die nachfolgenden Vorträge

in aufrichtiger Verehrung und Liebe

Der Verfasser.

Wohlgeborner,
Hochzuverehrender, Herr Obervorsteher!

Je seltner die Männer in Israel sind, die seiner größten und heiligsten Angelegenheit: der religiösen Erleuchtung und sittlichen Veredlung unserer Brüder, nicht nur mit Liebe zugethan sind, sondern ihr auch Kraft und Vermögen widmen, und Opfer, hochherzige Opfer, bringen; um so mehr muß es Pflicht, angelegentliche Pflicht, der Religions- und Volks-Lehrer seyn, denen, die sich diesen Namen erworben, welche da leuchten wie das Siebengestirn an dem religiösen Horizonte Israels, bei jeder Gelegenheit ihre Achtung, ihre Liebe, ihre Verehrung, zu bezeigen. Dieses, mein hochverehrter Herr Obervorsteher! hat auch mich bestimmt, Ihren Namen den nachfolgenden Vorträgen voranzusetzen. Und wenn ich hierbei nur dem Drange meines Herzens folgte; wenn ich nicht nur für mich, sondern auch für das ganze höherdenkende und höherstrebende Israel, dem mein nun öffentlich werdendes Wort angehört, Ihnen

den öffentlichen Dank für Alles, was Sie schon für unsere höheren Angelegenheiten gethan, bringen wollte: so bin ich auch überzeugt, daß Sie dieses Zeichen unserer Verehrung und Liebe mit derjenigen Willigkeit aufnehmen, mit welcher wir es Ihnen reichen.

Und so flehe ich nur noch zu Gott, daß er Sie ferner in seinen Schutz und Schirm nehme, daß er die Kraft Ihres Geistes und die Gluth Ihres Herzens ungeschwächt erhalte, und Sie noch lange, lange, zum Heile Israels, zum Wohle Ihres Vaterlandes, zum Seegen der Menschheit, wirken und leben lasse.

Ich aber bin stets mit den Gesinnungen der innigsten Verehrung und Hochachtung,

Ew. Wohlgeboren

ergebenster

M. Heß.

Stadt-Lengsfeld,
im August 1839.

Vorwort.

Zur Veröffentlichung der nachfolgenden gottesdienstlichen Vorträge bestimmten mich, erstens, das Verlangen nach Erbauung, welches — dem Himmel sey Dank! — nunmehr auch in den häuslichen und öffentlichen Kreisen Israels hervorgetreten, und durch die bisher noch wenigen, wenn auch zum Theil meisterhaften, Leistungen (wie die von Mannheimer, Salomon, Kley u. A.) nicht befriedigt wird; zweitens, das noch größere Bedürfniß für Candidaten der jüdischen Theologie, welche der Verkündigung des göttlichen Wortes sich widmen, einen Reichthum und eine rechte Mannichfaltigkeit von Beispielen zur Belehrung vor sich zu haben; und drittens, die unabweisbare und heilige Verpflichtung für Alle, die den fortgeschrittenen

Ideen huldigen, denselben auch durch das öffentliche Wort, durch das Wort, welches, wenn es dem Herzen entstammt, auch wieder seinen Weg zum Herzen findet, immer mehr Eingang und Geltung zu verschaffen. Diese Pflicht muß jedem besser gesinnten Religionslehrer um so bedeutender, um so dringender und heiliger, seyn, als das Bessere noch lange nicht heimisch in Israel ist, als diejenigen, welche von dem wahren Geiste der israelitischen Religion sich beseelen lassen — von dem Geiste, der, auf einen geläuterten Gottesglauben und eine von Sittlichkeit erfüllte Frömmigkeit dringend, in keinem Widerspruche mit der Wahrheit überhaupt, mit dem Leben und dem Fortschreiten unseres Geschlechtes steht — unter den Rabbinen und Predigern noch nicht überall die rechte Vertretung, die aufrichtige Leitung, die ächte, anregende und anfeuernde, Begeisterung, finden. Diese hohe Anforderung, welche die, das Bessere ahnende, und zum Theil erfassende, Gegenwart an den jüdischen Volkslehrer macht, habe ich stets zu erfüllen gestrebt. Von diesem Streben ließ ich mich sowohl in diesen Vorträgen,

wie in der kürzlich von mir herausgegebenen Zeitschrift *), leiten. Dieses Streben habe ich stets in meinem amtlichen Wirken verfolgt; ihm bin ich auch sonst als Mensch und Israelit treu geblieben, und von ihm werde ich nicht wanken und weichen, so lange meine Pulse beben und mein Herz schlägt, und Gott meinem Geiste Kraft und Begeisterung verleiht.

Und nun noch ein Wort über die Form dieser Vorträge. Ich gestehe offen, daß ich mich mit den Grundsätzen, wie sie gewöhnlich in unseren homiletischen Lehrbüchern vorgetragen und von so vielen Kanzelrednern angewendet werden, nicht befreunden kann. Diese förmlichen und strengen Introductionen, Propositionen, Definitionen, Partitionen, Subpartitionen u. s. w., besonders aber die zu sehr reflectirende und nüchterne Sprache derselben, schwächen den Eindruck einer lebendigen Volksrede, welche doch die Pre-

*) „Der Erzähler"; ein Monatsblatt zur Kenntniß des jüdischen Lebens, besonders in religiös-kirchlicher Beziehung. Durch alle Postämter von dem Postamte in Meiningen zu beziehen.

digt ihrem Wesen nach seyn soll. Mit einer solchen Reflexion und Verstandesruhe hat keiner der Propheten, noch einer derjenigen Kanzelredner, die, wie Fenelon, Bossuet, Abraham a Santa Clara u. A., so kräftig auf die Gemüther ihrer Zeitgenossen wirkten, gesprochen. Nein, es ist gerade das (freilich in den Schranken der Vernunft gehaltene) Element der Phantasie und des Gefühls, der tiefen Begeisterung für das Große und Heilige, welches ihren Reden eine so ungewöhnliche Kraft und einen so außerordentlichen Eindruck verlieh. Diese habe ich mir zum Vorbilde genommen, ihnen habe ich nach Kräften nachzustreben gesucht. Ob es mir aber gelungen, ob meine Worte es verdienen, aus dem engen Kreise, in welchem sie gehört wurden, in die Welt, in das Leben, zu treten, wird das urtheilsfähige Publikum am besten entscheiden.

Stadt-Lengsfeld, im August 1839.

Der Verfasser.

Subscribenten-Verzeichniß.

Exemplare

Alsfeld.

Hr. A. Cahn, Lehrer . 1

Aschenhausen.

— J. Putzel, Lehrer . 1

Berlin.

— Dr. Auerbach . . 1
— Meyer Jacobsohn 1
— Alex. Itzig . . . 1
— Julius Itzig . . 1
— Joseph Lehmann 1
Frau S. Levy, geb. Itzig 1
Hr. J. Löwenherz . 1
— L. S. Marcuse . 1
— J. Slomann . . 1
— Schröder Steinthal u. Comp. 1
— Wolters 1

Bremke.

— Schweizer, Lehrer . 1

Breslau.

— Salomon Alexander 1
— Bamberg 1
— Albert Bauer . . 1
— Gebr. Bernhard . 1
— Dr. Bernstein, Professor 1
— L. S. Binner . . 1
— Wilhelm Bloch . 1
— A. Bodstein . . . 1
— Borchert 1
— M. Breslauer . . 1

Exemplare

Hr. Simon Cahn . . 1
— M. J. Caro . . . 1
— Ludwig Caro . . 1
— Gebr. Dyhrenfurth 2
— Gotthold Eliason 1
— Jonas Fränkel . 3
— Jos. Frankfurther 1
— Dr. Freund . . . 1
— Gebr. Friedenthal 1
— M. B. Friedenthal 1
— Herm. Friedländer 1
— M. Friedländer . 1
— Fuchs u. Schweizer 1
— Dr. Günsburg . . 1
— Siegfried Hahn . 1
— v. Heinen, Reg.-Rath 1
— Heinke, Geheim. Ober-Regierungsrath . . . 1
— Sigmund Heß . . 5
— E. Heumann . . 1
— J. Holschau . . . 1
— Holstan 1
— Eduard L. Köbner 1
— Moritz Landsberger 1
— Heymann Lassal . 1
— Joseph Leipziger . 2
— Hermann Lewin . 1
— J. Lipmann . . . 1
— A. Loewy 1
— Jonas Loewy . . 1
— Moritz Mark . . 1

Exempl.

Hr. L. Milch 1
— Albert Neumann . 1
— J. Neumann . . 1
— L. Neumann . . . 1
— S. Neumark . . 1
— Eduard Neumögen 1
— S. Nissen 1
— W. Noah 1
— Heym. Oppenheim 1
— Jerem. Oppenheim 1
— L. Oppenheim . . 1
— Moritz Oppenheim 1
— J. D. Passer u. Sohn 1
— Salom. Prager jun. 1
— B. Primker . . . 1
— Meyer Pringsheim 1
— Joseph Prinz . . 1
— B. Rawitz 1
— S. J. Redlich . . 1
— Louis Reichenbach 1
— M. Rheinberger . 2
— Sandermeyer . . 1
— Moritz Schreiber 1
— B. L. Schweizer . 1
— Louis Zülzer . . 1
— Heymann Traube 1
— M. Ullmann . . . 1
— Gebr. Wiener . . 2
— S. Wolheim jun. . 1

Brünn.

— Samson Fränckel 6

Büdingen.

— L. Adler, Lehrer . 1

Cassel.

— Allenberg . . . 1
— Dr. M. Büdinger . 1

Exempl.

Hr. Jacob Dellewie . 1
— C. L. Mailert . . 1

Eisenach.

Fräul. Emilie Dieterich 1
Hr. M. Putzel, Seminarist 3
— Sesemann, Criminal-Gerichts-Registrator . 1

Frankfurt a. d. Oder.

— Dr. S. Holdheim, Rabbiner 1

Fulda.

— Jacobson, Kaufmann 1
— Levisohn, Lehrer . 1

Gehaus.

— J. Appel, Lehrer . 1
— S. Katzmann, Vorsteher 1
— S. A. Wetterhahn 1

Geisa.

— K. Silberschmidt, Lehrer 1

Hanau.

— Felsenstein, Provinzial-Rabbiner . . . 1

Heidingsfeld.

— Schwabacher, Handlungsreisender . . . 1

Hergershausen.

— J. Reitler, Lehrer . 1

Hildburghausen.

— S. Steinhard, Lehrer 1

Höringshausen.

— P. H. Möbus, Schullehrer 1

Exempl.

Homberg a. d. Ohm.

Hr. H. Haas, Lehrer . 1

Lissa.

— Nathan Bernhard 1
— Jacob Hamburger 1
— Heinrich Hirschfeld 1
— Samuel Sal. Levy 1
— Sion Levy . . . 1
— Simon Levy . . 1
— D. Mankiewiz . . 1

Mansbach.

— G. Brandeis, Lehrer 1

Meiningen.

Fr. Hoffactor Jette Romberg, geb. Hirsch . 1

Moringen.

Hr. Leser, Lehrer . . 1

Mühlhausen.

— Heinemann Bonn 1

Münden.

— J. Isidor 1
— S. Mauer, Lehrer . 1
Fräul. Cornelia Simon 1
Hr. Stegmann . . . 1

Naumburg.

— M. Bien, Lehrer . 1

Nordheim.

— S. Lind, Lehrer . . 1

Philippsthal.

— Landgraf Ernst v. Hessen-Philippsthal 3

Ratibor.

— Abraham Adler . 2
— B. Frank 1

Exempl.

Hr. Holländer, Lehrer 1
— J. F. Leuchter . . 1
— H. Lion 1
— S. Löwe, Rabbiner . 1

Rotenburg.

— H. Rosenhaupt, Cantor 1

In Schlesien.

— Anton, Reichsgraf von Magnis auf Eckersdorf 1
— Baron v. Falkenhausen, Obristlieutenant 1
— Heinrich, Fürst v. Carolath 1
— Carl Krakauer, auf Steindorf 1
— Louis Krakauer, auf Minken 1
— Baron v. Muschwitz, Fürstl. Kammer-Director in Carolath . . . 1
— Wilhelm, Reichsgraf v. Magnis, auf Ullersdorf 1

Schenklengsfeld.

— Josua Goldschmidt 1

Soest.

— Hellwitz, Obervorsteher 20

Sondershausen.

— Czarnikow, Hofagent 1
— Heidenham, Prediger und Lehrer 1

Stadt-Lengsfeld.

— Freihr. Joseph v. Boyneburg 1
— E. Kühn, Candidat der Theologie 1

Exempl.

Hr. H. Löwenheim, Schullehrer 1
— G. Menneken, Regierungs-Accessist . . 1
— D. C. Schreiber, Superintendent u. Kirchenrath 1
— C. Solbrig, Amtsadv. 1
— D. Spiro, Vorsteher 1
— W. Zwez, Justizamtmann 1

Tiefenort.

— Dr. Euders, Amtsphysicus 1

Tost.

— Traube 1

Urnshausen.

— Nix, Schullehrer . . 1

Vacha.

— M. Dörnberg . . 1
— S. Grünbaum . . 1
— A. Waldeck, Lehrer . 1

Völkershausen.

— Th. Trautvetter, Justizamtmann . . . 1

Waldorf.

— J. Hofman, Rabbiner 1

Wanfried.

— E. Steinhard, Gemeinde-Aeltester . . 1

Weilar.

— H. Schulze, Pfarrer 1

Exempl.

Weimar.

Hr. Julius Elkan, Hofbanquier 1

Wien.

— Moritz Goldschmidt 4
— W. Götzel 2
— Joseph Landauer 4
— Joseph Lichnowskie 2
— S. M. Freihr. v. Rothschild 20
— Jacob Richtenberg 2
— Jacob Seligmann 2
— H. W. Edler v. Wertheimstein . . . 4
— Leopold von Wertheimstein . . . 4
— Ignaz Wertheim . 2
— Ludwig Wertheim 2
— Wilhelm Wertheim 5
— Wilhelm Wertheim 2
— L. Zerkowitz . . 2

Würzburg.

— Ignaz Crailsheim, v. Hirschescher Procuraträger 1
— H. A. Fränkel, sen. 1
— J. J. v. Hirsch, auf Gereuth 1
— E. Schwab, Candidat der Theologie . . . 1
— J. E. Thalheimer, Candidat der Theologie 1

Inhalt.

Erste Predigt.

Israels Bestimmung in der Vorzeit und Gegenwart.

Je seltner, meine andächtigen Freunde! mir der Genuß zu Theil wird, in eurer Mitte den Herrn des Lebens zu preisen *), seinem heiligen Worte nachzusinnen und es frommen Herzen zu verkünden, um so inniger freut sich meine Seele, wenn solch' köstliche Stunde wieder gekommen, wenn ich dem Drange meines Herzens, wieder einmal unter Höhergebildeten über Höheres und Heiliges zu reden, nachgeben, wenn ich mit bessergesinnten Israeliten über Israels Lehre, über Israels Beruf, in ihrer höheren Bedeutung, in ihrem tieferen Sinne, sprechen kann.

Diese Aufgabe hatte ich mir auch für die heutige Stunde gesetzt, und indem ich über die Lösung derselben nachdachte, stellten sich mir die letzten Worte dar, mit welchen unser Erzvater Jakob noch in der Sterbestunde seine Kinder segnete. O, es waren große, bedeutungsvolle Worte! In ihnen ertheilte der scheidende Erzvater nicht nur seinen letzten Segen,

---

*) Es wurde diese Predigt in Weimar gehalten.

sondern enthüllte noch, mit prophetischem Geiste in die Zukunft blickend, das Schicksal seiner Kinder bis in die spätesten Zeiten. Aber nicht nur, was seinen Nachkommen werden, sondern auch was sie seyn sollten, nach dem Willen ihres Gottes, in ihrem Lande sowohl, als nach ihrer Zerstreuung unter den Völkern, verkündete des Erzvaters Seherblick in den inhaltreichen Worten, die uns aufbewahrt sind im 49sten Kapitel des ersten Buch Moses, dem zehnten Verse:

לא יסור שבט מיהודה ומחוקק מבין רגליו עד כי יבוא שילה ולו יקהת עמים

Nicht weichet der Scepter von Jehuda, noch der Herrscherstab von seinen Füßen, bis Schiloh kömmt und ihm gehorchen die Völker.

Tiefe, bedeutungsvolle Worte! Wir werden in ihren wahren Sinn eindringen, sobald uns über die wichtige Betrachtung dieser Stunde Licht und Wahrheit geworden, wozu Gott seinen Seegen gebe! Amen!

I.

Als alle Völker der Vorzeit noch in Wahn und Götzendienst versunken waren, als Nacht und Finsterniß sie umhüllte, als man den Einigen, Einzigen,

noch nicht kannte, noch nicht ahnte, da erging an ein kleines, von den übrigen Völkern noch verachtetes, Völklein der himmlische Ruf: ואתם תהיו לי ממלכת כהנים וגוי קדוש Ihr sollt mir ein priesterliches Reich seyn und ein heiliges Volk. (2. Mos. 19, 6.) Doch nicht, weil ihr mehr seyd, denn alle Völker, hat Gott Gefallen an euch und hat euch erwählt; denn ihr seyd das Kleinste unter allen Völkern, sondern weil Gott euch liebt und weil er halten will den Schwur, den er euren Vätern geschworen. (5. Mos. 7, 7.) — Kennt ihr den Schwur, den Gott unsern Vätern, den er besonders dem Abraham zugeschworen? Es ist jene beseligende Verheißung: Mit Abrahams Nachkommen sollen sich alle Völker der Erde seegnen; denn ich weiß es, daß er seinen Söhnen und seinem Hause nach ihm gebieten wird, den Weg des Ewigen zu wandeln und Tugend und Recht zu üben. (1. Mos. 18, 18—19.) — Der Name des einzigen Gottes war noch gar nicht gekannt unter den Völkern, da verkündigte Abraham laut seinen Ruhm, baute ihm Altäre auf und gebot auch seinem Hause nach ihm den Weg des Ewigen zu wandeln und Tugend und Recht zu üben. Und so pflanzte sich der Glaube an einen einzigen Gott unter seinen Nachkommen fort, ward

ihr ausschließliches Erbtheil, und machte sie fähig, würdig, das höchste Kleinod der Menschheit: die Offenbarung Gottes und seines heiligen Willens zuerst zu empfangen, in diesem Sinne ein auserwähltes Volk (עם סגלה), ein Reich von Priestern genannt zu werden. — Und was war der Inhalt jener Offenbarung, was war ihr erstes und letztes Wort? אנכי ה״ אלהיך׳ לא יהיה לך אלהים אחרים על פני׳ Ich bin der Ewige, dein Gott und du sollst keine andere Götter haben vor meinem Angesicht. Hiermit war dem israelitischen Volke die Bestimmung gegeben, die es im gelobten Lande, im Erbtheile seiner Väter, erfüllen sollte: — Diener zu seyn, des einzigen Gottes, den Glauben an ihn zu erhalten, zu bewahren, bis er von seiner Mitte aus sich weiter verbreiten, das Eigenthum aller Völker werden könnte. Von dieser hohen Bestimmung seines Volkes war denn auch die Seele unsers Erzvaters durchdrungen, als er Israels Zukunft voraussehend, in heiliger Begeisterung ausruft: לא יסור שבט מיהודה „Es wird nicht weichen der Scepter von Jehuda!“ — der Scepter des einzigen, ewigen, Gottes, den zu verehren, zu verkünden, die hohe Aufgabe des israelitischen Volkes, die ganze Bestimmung seines Staatenlebens, gewesen. Welch' eine

Bestimmung! Sie umfaßt das Höchste und Theuerste des Menschen, seine kühnsten Hoffnungen, seine heiligsten Gedanken, das Ziel und das Ende seines Strebens, seines Daseyns. Denn von dem Glauben an einen einigen und einzigen Gott hängen alle übrigen Wahrheiten ab, die die Grundfesten der Religion und Sittlichkeit bilden und die Räthsel des menschlichen Lebens lösen. Ist nur ein Gott, dann ist auch nur ein Gesetz, ein Ziel für alle Wesen, alle Menschen: Das Gesetz des Rechtes und der Tugend und das Ziel, dem einigen Gott zu dienen, ihm immer ähnlicher zu werden. Ist nur ein Gott, dann ist auch Alles von ihm abhängig, dann giebt es kein Zufall, kein Schicksal, sondern nur eine gütige, das Wohl aller Geschöpfe vor Augen habende, Weltregierung. Ist nur ein Gott, dann kann auch der Geist und das Gesetz, das Gott ihm gegeben, dann können Weisheit und Tugend nicht mit dem Staube zerfallen, sondern unsterbliches Leben muß die Frucht eines gottseeligen Wandels seyn. Solchen Glauben zu erhalten, zu verbreiten, war das israelitische Volk berufen. An die Erfüllung dieser großen Aufgabe mahnten es alle seine Propheten und der erste und größte unter ihnen ruft ihm noch kurz vor seinem Tode zu: Wisse es wohl und nehme es zu Herzen, daß der Ewige nur Gott ist, oben im Himmel und unten

auf Erden, außer ihm keiner. (5. Buch Mos. 4, 39.)

Israeliten! Wir haben längst aufgehört, ein selbstständiges Volk zu seyn, und selbst die Trümmer unserer früheren Herrlichkeit sind verschwunden! — Aber, Eines ist uns geblieben; Eines haben alle unsere Leiden und Drangsale nicht vertilgen können: Es ist die Erinnerung, — daß wir Kinder, Nachkommen, derer sind, die berufen waren, Verkünder zu seyn des einigen, einzigen Gottes.

Erhebt euch an dieser Erinnerung, bildet euch an derselben, zu edlen, gottseeligen Menschen heran; Es ist nur ein Gott und wir seine Diener! Dieser Hochgedanke umschwebe euch, sey der Kern, der Wahlspruch, eures Lebens. Nur ein Gott, dem wir dienen! Darum fort mit allem Götzendienst! Möge der Reiche sich seiner Schätze, möge der Große sich seiner Macht und Stärke rühmen: Menschen sind sie, wie wir; wir beugen unser Knie nur dem Einigen, Einzigen! Nur ein Gott, dem wir dienen! Darum weg mit allem Kleinmuth, weg mit allen Sorgen! weg mit allem was uns erniedrigt, entwürdigt, was das Ebenbild zerstört, das der Einige, Einzige, in uns gepflanzt. Ja nur ein Gott und wir seine Diener! Aus dieser Wahrheit, aus dieser von Israel gepflegten und durch

Israel in alle Welten verbreiteten Wahrheit wollen wir endlich Trost und Beruhigung schöpfen, wenn Israels Leiden noch nicht vorüber sind, wenn es hie und da noch manche Unbill, noch manche Beschämung, noch manche Zurücksetzung, erfahren muß. Wir dienen ja dem Einigen, Einzigen, und dieser wird seine Verheißungen zu erfüllen wissen, wird die Herrschaft des Rechtes und der Wahrheit, die keinen Unterschied zwischen Menschen und Menschen kennt, immer mehr auf Erden befestigen, und auch Israels Aufnahme in den Verein der Völker bewirken, sobald seine Weisheit, die nicht die unsrige ist, es angemessen findet.

II.

Wir stehen an dem zweiten Theile unserer Betrachtung, m. Fr.! indem wir nun unsern Blick auf die Gegenwart richten, und die Bestimmung des jetzigen Israels, des Israels in seiner Zerstreuung unter den Völkern der Erde, untersuchen.

Die Vergangenheit mit ihrem ganzen und großen Inhalte ist vorüber! Israels frühere Bestimmung, den Glauben an einen einzigen, von den übrigen Völkern noch nicht gekannten, Gott, zu erhalten, war an die Abgesondertheit von diesen Völkern, war an den Besitz des gelobten Landes gebunden.

Sobald aber die übrigen Völker ebenfalls reif für die Offenbarung des Höchsten waren und diese aus Israels Mitte zu ihnen übergegangen war, da war auch die Bestimmung des letztern in dem Lande seiner Väter erfüllt und es hörte auf, dasselbe zu besitzen, ein eignes, selbstständiges, Volk zu bilden.

Was verlangt nun die Gegenwart? Was soll Israel in allen Theilen der Welt, wohin es die göttliche Vorsehung geführt, leisten? Welche hohe Bestimmung in der großen Völkerkette soll es erfüllen? Soll es sich noch, wie ehemals, von den übrigen Völkern absondern; soll, obgleich unter alle zerstreut und zum Theil so liebevoll in ihre Gemeinschaft aufgenommen, sich dennoch von ihnen getrennt erhalten; ihren Bestrebungen, ihren Sitten, ihren Fortschritten in Allem, was den Menschen hebt und das Leben verschönert, fremd bleiben? Nein, nein! das kann die Vorsehung, welche es unter die Völker geführt, nicht wollen; das würde auch der Forderung seines Gesetzgebers, sich zu einem weisen und vernünftigen Volke, zu einem עם חכם ונבון zu bilden, wahrlich nicht entsprechen. Oder sollen wir an den vielen äußern Gebräuchen und Ceremonien hängen, sollen wir nur in ihrer Befolgung unsere Bestimmung, den Zweck unseres Lebens, erkennen? Ach es waren ja jene Gesetze großentheils nur für frühere Verhältnisse gegeben; jetzt sind sie bedeutungslos,

beengen das Leben, schwächen die sittliche Kraft und sind wahrlich auch nicht geeignet, den Ruhm eines weisen und vernünftigen Volkes zu begründen. Nein die Bestimmung des jetzigen Israels, der Zweck zu welchem es in der Gegenwart berufen, vom Untergange seiner einstigen Selbstständigkeit an, berufen war, muß ein großer, erhabener, seyn, muß mit dem Leben der ganzen Menschheit zusammenhängen, in ihre eigne Aufgabe und Bestimmung eingreifen und aus Israels früherem Leben und Berufe hervorgehen. War nun aber dieser kein anderer, als Diener zu seyn des einzigen Gottes, den Glauben an ihn zu erhalten, zu verbreiten, so kann auch die Bestimmung des jetzigen Israels keine andere seyn, als ebenfalls zur Verherrlichung des göttlichen Namens mitzuwirken, und die göttliche Erkenntniß, und das göttliche Leben, das einst ihre Väter die Völker gelehrt, an sich zu verwirklichen, Muster und Vorbild ihnen zu seyn, wie jene ihnen Lehrer und Erzieher gewesen. Diese bedeutungsvolle Zukunft hatte unser Erzvater vor Augen, als er mit Seherblicken in unserm Texte ruft: Nicht weiche der Scepter von Jehuda und der Herrscherstab von seinen Füßen! Ist aber, wie wir gesehen, der Scepter kein anderer, als der des einzigen Gottes, dessen Daseyn

Israel zuerst erkannte, zuerst die Völker lehrte, so ist auch der Herrscherstab nichts anderes, als die aus jener früheren Bestimmung hervorgehende Aufgabe des jetzigen Israels, in Gotteserkenntniß und sittlicher Würde den übrigen Völkern voran zu gehen, in diesem höheren Sinne sich den Herrscherstab nicht entwinden zu lassen. —

Hebt euer Herz sich nicht bei diesem Gedanken, m. Br.? Sie ist uns vorgezeichnet die Bahn des Lebens, das hohe Ziel, nach dem wir streben, die große Bestimmung, die wir erfüllen sollen. Kinder und Nachkommen derer, die einst den einzigen Gott verkündeten, sollen wir in der Erkenntniß dieses Gottes unsern übrigen Brüdern voranleuchten, sollen ächte Gottespriester genannt werden, die von dem Höchsten kein Bild, keine unwürdige Vorstellung, sich machen, die nicht in todten Buchstaben und Gebräuchen, sondern im Geiste und in der Wahrheit den Geist aller Geister anbeten, die nur Liebe ihm zollen, weil er die höchste Liebe ist und die ihm nachstreben in seiner Heiligkeit, in seiner Vollkommenheit, wie es heißt: קדשים תהיו כי קדוש אני ה" אלהיכם Ihr sollt heilig seyn, denn heilig bin ich euer Gott. (3 Mos. 19, 2.) Ja, heilig sollen wir seyn, das ist Israels Aufgabe zum zweiten, seine eigentliche Lebensbestimmung! Das

Volk, das sich in seinem Gesetze, in seiner Religion, des größten Schatzes rühmet, das von diesem Schatze auch den übrigen Völkern mitgetheilt, soll sich auch als würdige Besitzerin so großen Reichthums beweisen, dadurch beweisen, daß es den höchsten Inhalt, den letzten Zweck seiner Lehre, an sich selbst veranschauliche, daß es durch sittliche Reinheit und sittliche Würde und sittliche Vollkommenheit sich auszuzeichnen trachte. Sehet Geliebte! das ist Israeliten-Leben, Israeliten-Beruf! Wir sollen uns nicht, wie einst in Palästina, von den Völkern absondern, die uns in ihre Gemeinschaft aufgenommen, und die denselben Gott anbeten, wie wir, dieselbe Tugend lieben, wie wir, dieselbe Unsterblichkeit hoffen, wie wir. Nein, wir sollen uns ihren Gebräuchen, ihrer Gesittung, ihren ächtmenschlichen Bestrebungen mit ganzer Seele anschließen; aber in dem, was das Höchste des Menschen bildet, die Veredlung seines Herzens, sein sittliches Leben und Wirken, da sollen wir noch nach dem Vorzuge trachten, da soll das einst zur Lehrerin der Nationen berufene Volk, sich auch als ein Volk von Berufenen zeigen. — Sittlich rein und sittlich würdig seyen unsere Männer, sittlich rein und sittlich würdig unsere Frauen, sittlich unsere Jünglinge und sittlich unsere Jungfrauen; würdig unser häusliches, würdig unser öffentliches Leben;

würdig unsere Schulen, würdig unsere Gotteshäuser; ein hoher, reiner, menschlich-würdiger Sinn, spreche sich in Allem aus, was uns angehört, mache uns des Namens würdig, an welchen sich so große und heilige Erinnerungen knüpfen, des Namens Israel. Ja auch dieser Name bleibe unser Erbtheil, wie die Lehre, die Moses uns geboten! Wenn aber der erhabenste Inhalt jener Lehre zu allen Völkern übergegangen; wenn weder eitler Vernunftstolz die höchsten Wahrheiten des Menschen verflüchtigen, noch Wahn und Schwärmerei sie verdunkeln; wenn die letzte Verheißung des Erzvaters sich verwirklicht; wenn Schiloh (das Reich der Wahrheit und des Friedens) gekommen seyn wird und ihm gehorchen die Völker; o dann möge in der einen Wahrheit, die alle Geister durchdringt, alle Herzen erhebt, auch jeder besondere Name aufgehen, der dann keine Bedeutung mehr hat!

Und es offenbart sich die Herrlichkeit des Ewigen und sein Panier wehet den Völkern, und in der Wüste ertönt's: Bahnt dem Herrn den Weg, ebnet ihm die Straße, und es öffnen sich die Augen der Blinden und es lösen sich die Fesseln der Gebundenen, und die Himmel träufeln Heil und die Wolken tropfen Seegen, und die Berge

stimmen Wettgesang und des Herrn Geist ist ausgegossen über jedes Fleisch und vom Aufgang bis zum Niedergang wird seinem Namen gehuldigt und ein Glaube und eine Liebe und eine Wahrheit umfaßt die Völker alle, und Alle stimmen ein in den Hochgedanken: Gott einig und sein Name einig! Hallelujah! Amen!

Zweite Predigt.

Das Vergängliche und Ewige im Leben.

Gehalten am israelitischen Neujahrsfeste.

Psalm 39, 5.

הודיעני ה" קצי ומדת ימי מה היא אדעה מה חדל אני:
הנה טפחות נתתה ימי וחלדי כאין נגדך אך כל הבל כל
אדם נצב סלה: אך בצלם יתהלך איש אך הדל יהמיון
יצבר ולא ידע מי אספם: ועתה מה קויתי אדני תוחלתי
לך היא:

„Ach Herr, lehre mich mein Ende bemerken, meiner Tage Maas, wie gering es sey, auf daß ich erkenne, wie vergänglich ich bin. Mit Spannen hast du mir meine Tage zugemessen, mein höchstes Alter ist vor dir, wie Nichts. Ach! wie gar nichtig ist doch der Mensch, und wenn er noch so fest steht. Und doch folgt er einem Schattenbilde, macht viel Geräusch um Tand, sammelt ein, wer weiß, wer's haben soll. Und um weß soll ich mich trösten, Gott! meine Hoffnung geht allein auf dich."

Das war mein erster Gedanke, meine Geliebten! mein Gebet beim Erwachen. So Viele auch hier sind, in wem hätte der heutige Morgen keine Wünsche geweckt? Wessen Herz schlüge noch ruhig an der Pforte eines neuen Jahres, eines neuen Lebens? Was kann ein Jahr nicht bewirken, was hat es schon bewirkt! Wie Viele sind in einem Jahre herabgestürzt von dem Gipfel ihres Glückes, und haben kaum noch Brod zum Essen und Gewand zum Ankleiden übrig behalten. Wie Viele sind aber auch in einem Jahre emporgestiegen aus ihrer Armuth, aus ihrem Elende, und reich und groß und glücklich geworden. Welch' einen Wechsel von Reichthum und Armuth, von Hoheit und Niedrigkeit, von Glück und Unglück, von Tod und Leben hat nicht ein Jahr schon bewirkt; welche Verluste herbeigeführt, welche Wunden geschlagen! Und da könnte dein Herz noch ruhig schlagen, und nicht tausend Wünsche, und tausend Hoffnungen, und tausend Entwürfe, und tausend Sorgen es durchkreuzen? Aber unter allen diesen Wünschen und Hoffnungen und Entwürfen und Sorgen drängt sich wieder ein Gedanke mit seinem tiefen Ernste hindurch — der Gedanke an die Kürze und Vergänglichkeit unseres Lebens. — Und von diesem Gedanken war auch die Seele des frommen David voll. Dieser Gedanke sprach sich in seinem Gebete aus, mit welchem wir unsere Neujahrsbetrachtung eröffne-

ten, und das nun auch die Grundlage zu derselben, den Neujahrs-Text bilden soll.

O möchten wir heute besonders hören und lernen und besser und weiser werden! Amen!

I.

הודיעני ה״ קצי ומדת ימי מה.היא ארעה מה חדל אני
הנה טפחות נתתה ימי וחלדי כאין נגדך.

Ach Herr, lehre mich mein Ende bemerken, meiner Tage Maas, wie gering es sey, mit Spannen hast du mir meine Tage zugemessen, mein höchstes Alter ist vor dir ein Nichts.

So betete David! So lasset auch uns an der Schwelle des neuen Jahres beten! „Mit Spannen sind uns unsere Tage zugemessen.“ Wer lehrt diese Wahrheit besser, eindringender, überzeugender, als das Jahr, wenn es dahin geschwunden! Blicket zurück auf den Anfang desselben! Welche Entwürfe stiegen da in unsern Seelen auf, welche Pläne wurden für die Zukunft gefaßt! — Was wollten wir nicht Alles noch in diesem Jahre unternehmen, ausführen! Das Jahr ist dahin, ist in das Meer der Ewigkeit gegangen; aber das Herz ist nicht beruhigt mit ihm. Es hat noch tausend

Wünsche, die nicht befriedigt, noch tausend Hoffnungen, die nicht erfüllt, noch tausend Entwürfe, die nicht ausgeführt sind. Lange ist uns das Jahr, wenn es vor uns liegt; doch flüchtig und kurz, sobald es dahin gegangen. Ist ja das ganze Leben nur ein Traum, unser höchstes Alter vor dem Herrn ein Nichts! Es umfasset siebzig und wohl auch achtzig Jahre; aber wie bald gehen auch diese dahin, wie oft ist das Ziel noch kürzer gesteckt! Wie oft endigt schon das Leben, ehe es noch zu blühen anfieng! Wie oft hat der Tod schon die zarteste Jugendpflanze zerknickt, blühende Kinder den Eltern, rüstige Eltern den Kindern genommen, als sie jenes Lebensziel noch lange nicht erreicht hatten. Und was ist dieses ganze Ziel gegen die Zukunft, gegen die Ewigkeit. Und was ist umgekehrt ein Jahr so viel in dem kurzen Leben. Welch' einen großen Theil bildet es von dem kleinen Ganzen! Und doch liegt es hinter uns, gleicht es dem Stäubchen, das dahin geflogen, dem Odem, der dahin gehaucht, der Weberspule, die da vergeht mit des Fadens Ablauf. (Job. 7, 6.) Diese Wahrheit tritt aber nicht lebendiger vor uns, als am ersten Tage des Jahres, als an dem Rosch Haschana. Darum will denn auch unsere Religion diesen Tag mit Ernst und besonnener Prüfung des Lebens gefeyert wissen. Sie nennt ihn den Jom Hasikaron, Jom Hadin;

sie mahnt mit Schopharstönen zur Rückkehr und Buße; sie läßt uns beten:

אדם יסודו מעפר, וסופו לעפר, אבק פורח, ציץ נובל, צל עובר, חלום יעוף.

„Erde ist der Mensch und wird wieder Erde; ein schwindender Rauch; eine verwelkte Blume; ein vergehender Schatten; ein verfliegender Traum."

Beherziget diese Wahrheit, m. Gel.! und das neue Jahr wird euch reichen Seegen bringen. Ihr werdet euch inniger freuen und weniger klagen, sagt ihr euch nicht nur heute, sondern jede Zeit: Der Tag ist kurz, das Leben flüchtig. — Ihr Väter und Mütter, die ihr euch mit euern Kindern freuet, die ihr glücklich seyd, wenn sie blühen und zunehmen in jedweder Tugend, o freuet euch recht innig, verkümmert nicht eure Freude, euer Glück: denn der Tag ist kurz. Ihr Ehegatten, die ihr einen glücklichen Bund gestiftet, mit Liebe einander angehöret, für einander denket, für einander lebet; o freuet euch eures Glückes, verbannet jeden Geist der Zwietracht, der es stören könnte: denn — der Tag ist kurz. Du, der du einen theuern Bruder, und du, der du eine zärtliche Schwester gefunden, du, der du durch Liebe Menschenherzen gewonnen, und du, der du so glücklich bist, auch nur einen

Freund zu besitzen, — o genießet eure Freude, euer Glück: denn der Tag ist kurz. Ja, wer ihr auch seyd, denen reines Glück und unschuldige Freuden blühen, erhaltet und sichert euch eure Freude, euer Glück, denn der Tag ist kurz.

Und ihr, meine Brüder und Schwestern, die ihr euch nicht zu den Glücklichen zählen könnet, die ihr vielleicht mit bangem Herzen und trüben Aussichten das neue Jahr antretet, — o leget ab den Kummer und den Schmerz; denn die Predigt des neuen Jahres von der Kürze und Vergänglichkeit des Lebens ist ja Trost und Beruhigung für euch. Ist Armuth euer Antheil, Dürftigkeit euer Loos, hat das Mißgeschick, haben vielleicht List und Bosheit der Menschen euch das Eurige genommen, habt ihr noch über größere Verluste zu klagen, über tiefere Wunden zu seufzen. Beweinest du, Gattin, den geliebten Mann, du, Gatte, das Weib deiner Jugend. Weinet ihr, Kinder, über die Eltern, die euch verließen; ihr Eltern, über die geliebten Kinder, die von euch gegangen. O weinet und trauert nicht zu sehr: denn kurz ist der Tag, flüchtig das Leben; flüchtig die Freude, flüchtig der Schmerz; flüchtig das Glück, flüchtig das Unglück; flüchtig der Gewinn, flüchtig der Verlust, und nur die Ewigkeit hat wahre Freuden, und nur die Ewigkeit reinen und unvergänglichen Genuß.

II.

Unser Text fährt fort:

אך כל הבל כל אדם נצב סלה אך בצלם יתהלך איש
אך הבל יהמיון יצבר ולא ידע מי אספם:

Ach, wie gar nichtig ist doch der Mensch und wenn er noch so fest steht. Und doch folgt er einem Schattenbilde, macht viel Geräusch um Tand, sammelt ein, wer weiß, wer's haben soll.

Ist das nicht auch die Predigt, der Ruf des neuen Jahres? Wer mahnt eindringender an die Vergänglichkeit und den Unwerth der irdischen Güter, als der Wechsel der Zeiten, als des Jahres Anfang? Wer zeigt besser, daß alle Mühen, alle Hoffnungen, alle Bestrebungen, die das Irdische betreffen, eitel und nichtig sind, als das neue Jahr? Wie Mancher, dem noch im vorigen Jahre Reichthum und Glück lächelten, sieht sich heute verlassen von seinem Reichthum, von seinem Glück! Wie Mancher, der hoch stand, ist niedrig, der groß sich deuchte, ohnmächtig, der als Glücklicher sich pries, elend und unglücklich geworden! Ja, **kurz und vergänglich ist das Leben, kurz und vergänglich, was es enthält, was es bietet.** Das der ernste Ruf des **Jom Hasikaron**, das die

laute Mahnung des Schophar, das der Inhalt unserer Gebete:

בר"ה יכתבון, מי יעני ומי יעשיר, מי ירום ומי ישפל, מי ישלו ומי יתיסר.

Wer reich, wer arm; wer hoch, wer niedrig; wer glücklich, wer unglücklich seyn soll, das neue Jahr entscheidet es.

O, möchte diese Wahrheit von uns Allen beherzigt werden! O könnte ich mit Prophetenstimme und Schopharsthon euch heute in die Seele rufen: אך בצלם יתהלך איש, אך הכל יהמיון Ihr folgt nur einem Schattenbilde, macht viel Geräusch und Tand. Du Reicher würdest dich dann nicht aufblähen mit deinem Reichthum, würdest endlich müde werden, zu sammeln; denn flüchtig ist das Leben, vergänglich sein Besitz. Du Genußsüchtiger würdest auch zur Besinnung kommen, würdest nicht bloß Sinnenfreuden nachhängen, Sinnenfreuden suchen; denn du folgst nur einem Schattenbilde, machst Geräusch um Nichts. Du, der du dich rühmest, daß das Glück alle deine Schritte begleite, daß dir Nichts mißlinge, würdest nicht übermüthig werden in deinem Glücke; denn es wechselt, wie die Zeit, ist ein Trug und Schattenbild, wie sie. Und eben so wenig würdest du, der du mit

Ansehen und Macht begabt bist, der Gunst der Hohen dich erfreuest, dich überschätzen, und abweichen von der rechten Bahn; denn auch Menschengunst ist vergänglich, auch irdische Hoheit sinkt einst in den Staub. — Ja es ist Alles nichtig; Alles nur Schattenbild, was die Erde bietet. Der Tod und das Grab nehmen dir Alles wieder. Das Grab verschlingt deinen Reichthum, das Grab deine Schätze, das Grab dein Glück, das Grab deine Freude, das Grab deine Klugheit, das Grab deinen Stolz, das Grab deinen Ruhm. Du gehest leer aus dem Leben, wie du leer aus dem Mutterschooße gekommen. Dieß der Ruf des Schophar, der Ruf des neuen Jahres!

III.

Also Alles eitel und vergänglich? Nichts, was uns bleibt vom Leben, was hinaus geht über das Grab? Hat das neue Jahr nur diesen niederschlagenden Gedanken, nur diese trostlose Ueberzeugung für uns? Nein, nein, meine Brüder! Blicket in unseren Text, sehet, wie die Seele des frommen David sich am Schlusse seines Gebetes wieder erhebt:

ועתה מה קויתי ה׳ תוחלתי לך היא.

Und nun, weß soll ich mich trösten! Gott, meine Hoffnung geht allein auf dich. —

Ja, m. Gel.! Es giebt noch etwas, was länger dauert, als der Erden Freuden und der Sinne Genuß. Es ist — die **Hoffnung auf Gott**, der **Glaube, daß sein Wort, daß Frömmigkeit und Tugend, die er fordert, auch nimmer vergehen.** Und diesen Glauben predigt kein Fest so vernehmlich, als das neue Jahr; an diesen Glauben mahnt keine Stimme so laut, als die des Schophar; er spricht sich nirgends so deutlich aus, als in unserem Neujahrs-Gebete, als in den wenigen Worten:

ותשובה ותפלה וצדקה מעבירין את רוע הגזרה.

O möchte das, was der Mund redet, auch in das Herz dringen! Möchten unsere heutigen Gebete zu Empfindungen, unsere Empfindungen zu Vorsätzen, unsere Vorsätze zu Thaten sich gestalten, zu Thaten, wie sie Gott will, wie sie vor seinem Gerichte bestehen.

Höret, was der **Midrasch** erzählt:

"ואתה אל תירא עבדי יעקב" מלמד שהר אה הקב״ה ליעקב שרה של בבל עולה ויורד של מדי עולה ויורד ושל יון עולה ויורד ושל אדום עולה ויורד אמר הקב״ה ליעקב אף אתה עולה, באותה שעה נתיירא יעקב אבינו ואמר שמא חס ושלום כשם שלאלו ירידה אף לי כך אמר לו הקב״ה ואתה אל תירא אם אתה עולה אין לך ירידה עולמית.

Wie sinnreich ist dieses Gleichniß! Die größten Völker sind von der Erde verschwunden, und Nichts ist übrig geblieben von ihrer Größe; aber das kleine Häuflein Jacob ist geblieben, ist geblieben durch des Herrn Wort, das in ihm fort lebte, und das da ewiglich bleibt, wenn auch Gras verdorret und Blumen dahin welken. (Jes. 40, 8.) Wie es aber in dem Leben der Völker ergeht, so auch in dem Leben des einzelnen Menschen: Es schwindet Alles dahin, und nur Glaube und Tugend besteht ewiglich.

Das der Ruf, das schöne Tröstungswort des neuen Jahres! Aber in diesem Rufe liegt zugleich die Mahnung, die ernste und dringende Mahnung, die kurze Lebenszeit zu nützen, und jeden flüchtigen Tag, jede flüchtige Stunde dadurch zu verewigen, daß du sie für die Ewigkeit anwendest, der Tugend und Frömmigkeit weihest. O, welch' ein Trost, wenn ihr so gelebt, so die flüchtige Zeit benüztet. Welch' ein Trost für euch, ihr Eltern! wenn ihr heute euch sagen könnet: Wir haben an der Erziehung und Bildung unserer Kinder Nichts versäumt; wir haben keinen Tag hingehen lassen, ohne ihn diesem heiligen Geschäfte zu widmen, und wir haben sie nicht bloß für das Irdische, für die Welt, gebildet, nein, auch für den Himmel; denn unsere Hoffnung gieng auf Gott! — Welch'

ein Trost für euch, ihr Kinder, wenn ihr heute ausrufen könnet: Wir haben mit Wissen unsere Eltern nie beleidigt, nie gekränkt, haben uns nicht an ihnen versündigt durch Undank und Laster; denn unsere Hoffnung gieng auf Gott! Welch' ein Trost für euch, ihr Lehrer und Bildner der Jugend, wenn ihr heute mit gutem Gewissen sprechen könnet: Wir haben unsere Pflicht gethan; haben die jungen Seelen, welche unserer Führung anvertraut wurden, mit Liebe geleitet, und nicht bloß ihren Verstand gebildet, sondern auch ihr Herz; denn unsere Hoffnung gieng auf Gott! Welch' ein Trost für euch Alle, m. Brüder, wessen Standes ihr auch seyd, wenn ihr das neue Jahr mit der Ueberzeugung antreten könnet, den Kreis eurer Pflichten erfüllt, nach Wahrheit und Tugend gestrebt zu haben, jeder nach dem Maaße der Mittel und Kräfte, die ihm Gott gegeben. Ihr habt dann die flüchtige Zeit zur Ewigkeit, die Erde zum Himmel, das mit Spannen zugemessene Leben zu einem unvergänglichen und ewigen Seegen hinterlassenden umgeschaffen. Die Predigt des neuen Jahres von der Vergänglichkeit dieses Lebens demüthigt euch nicht, erschüttert euch nicht, sondern muntert euch auf, treibt euch an, auch künftig das Eitle und Vergängliche dieses Lebens nicht zu achten, die Thorheit zu fliehen, dem Laster zu widerstehen, der

Sünde zu gebieten, der Tugend zu leben, und eure Hoffnung allein zu setzen auf Gott!

Amen!

Ja, mein Gott und Vater, auf dich allein gehen alle unsere Hoffnungen, alle unsere Gedanken, alle unsere Wünsche. Zu dir flehe ich an dem heutigen Morgen, daß du auch in diesem Jahre mit uns seyn, uns leiten mögest auf den rechten Weg. O entziehe uns deine Hülfe nicht! Erleuchte die Fürsten mit deiner Weisheit, die Richter mit deinem Rathe, die Lehrer mit deiner Wahrheit. Erhalte den Eltern das Theuerste auf Erden, ihre Kinder, in denen sie leben und sich freuen; erhalte den Kindern den Vater und die Mutter, laß sie nicht zu früh verwaisen. Erhalte dem Gatten das Weib seiner Jugend, laß die Gattin nicht trauernde Wittwe werden. Zerreiß die Bande nicht, die den Bruder an den Bruder, den Freund an den Freund so innig knüpfen. Und hast du es anders beschlossen in deinem Rathschlusse, wird auch dieses Jahr blutige Wunden schlagen, schmerzliche Verluste bringen; o dann reich' du den Balsam zu der Wunde, gieb du uns Kraft, deine Schickungen zu tragen, deine Prüfungen zu bestehen.

Auch auf mich, deinen Knecht, blicke herab, mein Gott und Vater! Du weißt es, was ich dir gelobt, „in deinem Hause zu weilen und dein

Wort zu lehren mein Leben lang." O versag' mir deine Hülfe nicht! Laß dir wohlgefällig seyn die Worte meines Mundes, und die Gedanken meines Herzens. Und so seegne dieses Jahr an Allen, die ich genannt und nicht genannt; denn zu dir schauen unsere Augen hin, deiner Hand befehlen wir unsern Geist, unsere Hoffnung geht allein auf dich!

Amen!

Ps. 119, 50

זאת נחמתי בעניי כי אמרתך חיתני

Das ist mein Trost in meinem Leiden,
daß dein Wort mich belebt.

uen.

ſte.

5



Wort zu lehren mein Leben lang.“ O ver-
sag' mir deine Hülfe nicht! Laß dir wohlge-
fällig seyn die Worte meines Mundes,
und di
so seegn
nicht g
Auge
fern
auf d



Dritte Predigt.

Wie soll der Israelit sich freuen.

Gehalten am Sukkoth, oder Laubhütten-Feste.

ולא יראה את פני ה' ריקם׃

„Ihr sollt nicht leer erscheinen vor Gottes Antlitz."

So, m. Gel.! lautete der Ruf bei unseren Vätern, bei den Festgängerin in Jerusalem. In einem höheren Sinne gilt dieses auch von uns. Auch wir sollen an unserem Feste nicht leer vor Gottes Antlitz erscheinen, d. h. das Fest soll nicht leer an uns vorübergehen, nicht dahin schwinden, ohne uns einen bleibenden Gewinn, einen wahren Seegen zu hinterlassen. Das gilt von allen unseren Festen, das gilt auch von unserem Sukkoth. Es ist ausgezeichnet unter allen, indem es ganz besonders der Freude und Fröhlichkeit gewidmet ist. Freude ist sein Wesen, sein Element. Die Zeit der Freude זמן שמחתינו nennt es unser Gebet; als die Tage der Freude bezeichnet es die Schrift; sie fordert, daß wir uns an demselben der Freude und Fröhlichkeit hingeben. (3. Mos. 2, 3. 5. Mos. 16.)

ושמחתם לפני ה' אלהיכם שבעת ימים והיית אך שמח׃

„Ihr sollt euch freuen vor dem Herrn, eurem Gott, sieben Tage. Und nur fröhlich sollt ihr seyn."

Aber m. Gel.! wenn die Religion, wenn Gott uns zu freuen gebietet, so muß in dieser Freude auch Himmlisches, Göttliches, liegen. Es darf keine Freude seyn, wie sie gewöhnlich bei Menschen vorkommt und die öfters in Bitterkeit endet; sondern es muß eine wahrhaft erhebende und wahrhaft beglückende seyn. Freude und Seegen, Fröhlichkeit und Seeligkeit, müssen da eins und dasselbe seyn, in einander wirken, in einander fließen. So ist es denn auch bei der Freude unseres Festes. In der Art und Weise, wie die Schrift sie anordnet, gebietet, liegt auch zugleich ihr Seegen, ihr Seegen für uns, m. Gel.! so wir die Worte der Schrift vernehmen und beherzigen.

Es befinden sich dieselben in unserem heutigen Festabschnitte selbst, nämlich im sechzehnten Kapitel des fünften Buch Mosis, dem dreizehnten und vierzehnten Verse:

חג הסכת תעשה לך שבעת ימים באספך מגרנך ומיקבך׃
ושמחת בחגך אתה ובנך ובתך ועבדך ואמתך והלוי והגר
והיתום והאלמנה אשר בשעריך׃

Das Fest der Laubhütten sollst du feyern sieben Tage, wenn du eingesammelt von deiner Tenne und deiner Kelter. Und du sollst dich freuen an deinem Feste, du, dein Sohn, deine Tochter

dein Knecht, deine Magd, der Levite, der Fremdling, die Waise und die Wittwe, die in deinen Thoren sind.

Diese Schriftworte umfassen ein sehr wichtiges Thema, das Thema unseres Festes selbst, sie zeigen nämlich:

Wie der wahrhaft fromme Israelit sich in der Freude und im Glücke benehmen müsse.

O möchtet ihr diese Worte wohl zu Herzen nehmen! Mit des Festes Freuden werden dann auch seine Seegnungen euch zu Theil, ihr erscheinet nicht leer vor dem Ewigen, eurem Gott! Amen!

I.

Unser Text sagt: „חג הסכת תעשה לך שבעת ימים באספך מגרנך ומיקבך“ „Das Fest der Laubhütten sollst du feyern, sieben Tage, wenn du einsammelst von deiner Tenne und deiner Kelter.“ Also gerade in der Zeit, wo die Erndte statt fand, wo man einsammelte von der Tenne und der Kelter, befiehlt die Schrift, dem Herrn ein Fest zu feyern sieben Tage. Wie bedeutungsvoll ist diese Forderung! Welchem Gewerbe hatten unsere Väter in Palästina sich gewidmet, welches übten sie aus? Die Bestellung des Fel-

des, den Ackerbau. Dazu hatte ihr großer Lehrer sie bestimmt, darauf war ihre ganze Verfassung berechnet. Wann hat aber der Ackermann seine glücklichste Zeit, wann darf er sich ganz der Freude hingeben? Wenn er die Früchte seiner Arbeit genießt, wenn er eingesammelt von der Tenne und der Kelter. Und eben zu dieser Zeit ordnet die Schrift eine göttliche Feyer an, befiehlt sie, das Sukkothfest zu halten. Damit giebt sie uns aber eine sehr wichtige und heilsame Lehre, daß nämlich der wahrhaft fromme Israelit in der Freude und im Glücke zuerst an Gott denken, ihm ein Dankfest feyern soll. Ich nannte diese Lehre eine wichtige und heilsame; denn in der That, es giebt kein besseres Mittel, um in der Freude und Fröhlichkeit der Ausschweifung zu entgehen, von der Sünde sich fern zu halten, als Freude und Fröhlichkeit zurückzuführen auf ihren eigentlichen Schöpfer, als zuerst zu denken an Gott, und mit jenem Frommen zu rufen: מה אשיב לה' כל תגמולוהי עלי Wie soll ich dem Herrn erwiedern alle Wohlthaten, die er mir erzeugt. (Ps. 116, 12.)

Israeliten! Wenn andere Religionsgenossen zuweilen ausschweifen in ihrer Freude, wenn bei ihnen zuweilen die Fröhlichkeit zur Ausgelassenheit, die Lust zur Sünde sich steigert, so ist das immer thö-

richt und unwürdig, wird aber doch nicht so hoch angerechnet. Wenn aber Israeliten, denen ein keuscher und nüchterner Sinn, denen die Erinnerung an Gott, nie fehlen sollte, dennoch sich vergessen könnten in ihrer Freude, in ihrem Glück — o dann begehen sie eine doppelte Schuld, rufen noch größeres Unheil über ihr Haupt. Darum m. Gel.! lernet vom Sukkothfeste, wie der wahrhaft fromme Israelit auch in der Freude und im Glücke zuvörderst an Gott sich wenden, zunächst an ihn denken müsse. Wenn euch unerwartete Freude, unverhofftes Glück zu Theil wird, wenn eure Pläne, eure Entwürfe, von dem besten Erfolge gekrönt werden — denket zuerst an Gott, sprechet: Er hat mir die Kraft gegeben, dieses Vermögen zu erwerben (5. Mos. 8, 14.), und im Glücke schwindelts euch nicht, ihr schweifet nicht aus. Wenn eure heißesten Wünsche euch erfüllt werden, wenn ein neues Leben in euer Haus einkehrt, die stille Wohnung beglückt — denket zuerst an Gott, jauchzt ihm euer Danklied zu. Und wenn euch eure Lieben, an deren Aufkommen ihr schon verzweifeltet, wieder erhalten werden, wenn sie aufstehen von ihrem Schmerzen-, von ihrem Kranken-Lager und ihr keine Grenze kennet von eurer Freude und eurem Glück — o denket zuerst an Gott; empfehlet ihm eure Geliebten; denn nur bei ihm ist Weisheit und

Stärke, ihn hält nichts ab zu helfen, durch viel, oder wenig. (Job. 12. I. B. Sam. 14.) Ja m. Fr.! Auch in der Freude giebt sich der gottliebende Mensch zu erkennen, er läßt sich nicht von ihr beherrschen, hinreißen; wohl wissend, daß ohne Gott keine Freude von Dauer, kein Glück von Bestand seyn kann. Das lehrt uns aber kein Fest so eindringend, als das Sukkoth, das spricht sich nirgends so deutlich aus, als in der Feyer und Anordnung dieses Festes; denn gerade in dieser Freudenzeit, in diesen fröhlichen und glücklichen Tagen, vertauschen wir die feste und sichere Wohnung, die דירת קבע mit der leichten und zerbrechlichen Hütte, der דירת עראי, und in dieser Hütte steht die Wand, welche nach oben geht, steht das סכך immer offen. Welch' eine treffende Anspielung auf die Genüsse und Freuden dieses Lebens! Sie beglücken nicht, wenn sie an Gott vergessen machen, wenn nicht die Wand, die nach oben geht, wenn nicht das Herz, ihm offen erhalten wird.

II.

Unser Text fährt fort:

ושמחת בחגך אתה ובנך ובתך

Und du sollst dich freuen an deinem Feste, du, dein Sohn und deine Tochter.

Achten wir auf diese Vorschrift, auf die Personen, mit denen die Schrift uns zu freuen befiehlt — Es ist der Sohn und die Tochter, die Glieder unseres Hauses, unserer Familie, und gewiß soll die Freude nicht gerade auf diese, welche die Schrift ausdrücklich nennt, beschränkt seyn, sondern sich auch auf die übrigen ausdehnen, die ganze Familie umfassen. Also ein Haus- und Familienfest soll das Sukkothfest seyn, die Freude besonders in den Räumen des Hauses, in dem Kreise der Familie, sich bewegen. Und da hätten wir denn die zweite Lehre, welche unser Fest uns giebt, daß nämlich der Israelit sein höchstes Glück, seine reinste Freude, in seinem eigenen Hause, im Kreise seiner Familie, suchen müsse.

Brauche ich es darzuthun, wie wahr, wie gewichtig, wie treffend, diese Lehre ist? Ich spreche ja zu meinen Brüdern, zu Israeliten, die sich noch nicht so freuen können, noch nicht so freuen dürfen, wie es anderen Religionsgenossen gestattet ist; zu Israeliten, denen man hie und da selbst die geselligen Kreise verschließt, ihre Freuden versagt; o da leuchtet es wohl von selbst ein, wie man Freude und Fröhlichkeit in das Haus verpflanzen, dort sie suchen müsse, und wohl uns, wenn wir sie dort finden, in ihrer ganzen Reinheit und Seegenfülle finden! Wohl euch, ihr Eltern! wenn ihr das Haus- und

Familienfest des Sukkoth rein und ungetrübt feyern, euch in Wahrheit mit euren Söhnen und Töchtern freuen könnet. Wohl euch, ihr Kinder! wenn ihr an des Festes Freuden mit dem Bewußtseyn Theil nehmen könnet, des Vaters Vorschrift gehört, der Mutter Unterricht nicht vernachlässigt zu haben (Spw. 1, 8.); sie bilden euer schönstes Festkleid, eueren schönsten Festschmuck. Wohl euch, ihr Ehegatten, wenn die Freude und Fröhlichkeit des Festes auch sonst in eurem Hause herrschte, durch keinen Unfrieden getrübt ward. Wohl euch Allen, die ihr einem Hause angehört, einen Familienkreis bildet, wenn das Sukkothfest euch in Liebe vereint, in Eintracht und Frieden versammelt findet, ihr feyert es dann, wie der Herr will, wie sein Wort befiehlt. Denn, sehet! Nicht die Welt, nicht die Welt, soll der Schauplatz unserer Festesfreude seyn, sondern die Hütte, die Hütte, welche nur der Familie angehört, nur für die Familie Raum hat. O möchte diese auch wahrhaft sich freuen, in Liebe und Frieden sich freuen können.

III.

Kehren wir zu unserem Texte zurück! Er nennt noch zwei, die an unserem Feste Theil nehmen sollen; der Knecht und die Magd ועבדך ואמתך. Wichtiger, bedeutungsvoller Zusatz! Der Knecht und

die Magd werden neben dich, neben deinen Sohn und deine Tochter gestellt. Die reiche Erndte, den eingesammelten Vorrath in Tenne und Kelter haben sie nicht; aber dennoch bist du nicht mehr, als sie, dennoch sind sie eben so gut berufen, sich am Feste zu freuen, wie du. Die Schrift selbst berechtigt sie hiezu! Und da hätten wir denn die dritte Lehre, welche das Sukkothfest uns giebt, daß nämlich der wahrhaft fromme Israelit in der Freude und im Glücke sich nicht über den armen und dürftigen Bruder erheben, mit Geringschätzung auf ihn herabsehen dürfe. Und wer möchte, wer könnte auch hier zweifeln, daß Israeliten diese Lehre besonders beherzigen sollten. Habt ihr es nicht schon oft recht schmerzlich wahrnehmen müssen, ihr Reichen in Israels Mitte, daß trotz eurer Schätze der Weg zu Ehren und Würden euch dennoch verschlossen blieb? Hat etwa euer Reichthum die Klippen ebnen, die Vorurtheile besiegen, die Herzen schmelzen können? Und das wisset ihr und wollet dennoch euren Hochmuth gegen den Bruder, den Gott mit irdischen Gütern weniger gesegnet, als euch, nicht ablegen? Nein! ist es schon an sich verwerflich, wenn der Reiche auf den Armen, der Begüterte auf den Unbegüterten, mit Geringschätzung herabblickt, so ist dieses bei Israeliten unsinnig, thöricht, lächerlich. Darum m. Br., lasset

uns vom Sukkothfeste lernen, Reiche, wie Arme, nur nach ihren Verdiensten zu schätzen und das treffliche Wort der Schrift: "לא תטה משפט אביונך" „Beuge nicht das Recht des Armen (2. Mos. 23, 6.) auf alle unsere Verhältnisse anzuwenden. Der Arme sey gleich dem Reichen, in unseren Gemeinde-Angelegenheiten, der Arme sey gleich dem Reichen in unseren Unterrichts-, der Arme sey gleich dem Reichen, in unseren gottesdienstlichen Anstalten. Nirgends eine Beschämung, nirgends eine Zurücksetzung! So handeln Israeliten, so handeln gottliebende Menschen! Denn, sehet wieder auf unser Fest, auf die Hütte, welche ihm zum Bilde dient. Woraus soll sie, der göttlichen Vorschrift zufolge, bestehen? Aus drei schmucklosen Wänden mit einfachem Laub bedeckt! Denn der Arme soll sie bauen, wie der Reiche, auch er sein Fest darin halten und fröhlich seyn vor seinem Gott. Welch' sinniges Bild, welch' treffliche Einrichtung! Möchte sie ihre Wirkung auf uns nicht verfehlen!

IV.

Unser Text schließt nun das Verzeichniß der Personen, welche an unserem Feste Antheil nehmen sollen, und nennt uns noch als solche: — den Leviten, den Fremdling, die Waise und die

Wittwe, die in unseren Thoren sind. והלוי והגר והיתום והאלמנה אשר בשעריך: Inhaltreich und bedeutungsvoll ist dieser Schluß! Wenn der Knecht und die Magd nach der Forderung der Schrift an der Freude des Festes Theil haben sollen, ohne von dem eingesammelten Vorrath in Tenne und Kelter etwas zu besitzen, so ist es nur nöthig, sie zu den Freuden, welche im Hause ihres Herrn herrschen, hinzuzuziehen. Wenn aber auch die Theilnahme des Leviten, des Fremdling, der Waise, der Wittwe, die weder selbst von dem Erndtevorrath etwas besitzen, noch einem solchen Besitzer angehören, befohlen wird; was folgt daraus? Daß es die Forderung der Schrift, der Wille Gottes sey, diesen Personen, welche nichts besitzen, von unserem Besitze so viel zu geben, daß sie ebenfalls am Feste sich freuen können. Und da hätten wir denn die vierte und letzte Lehre unseres Festes, daß nämlich der wahrhaft fromme Israelit in der Freude und im Glücke dem dürftigen Bruder so viel mittheile, daß auch er sich freuen, fröhlich seyn könne.

Ich nannte diese Lehre eine israelitische, denn wem mehr, als Israeliten, geziemt es, in der Freude und im Glücke auch des Dürftigen und Unglücklichen zu gedenken? Wer mehr, als Israeliten, sollte sich zu Handlungen der Wohlthätigkeit und

Menschenliebe aufgefordert fühlen, da gerade unseren Armen, unseren Dürftigen, noch nicht überall die Versorgungs-Anstalten zu Gebote stehen, welche Anderen schon der Staat, und die Gesellschaft gewährt.

Doch die Art und Weise, wie die Schrift unser Wohlthun ausgeübt haben will, macht es erst zu einem edlen, zu einem israelitischen. Es giebt nämlich (wie schon unsere Weisen lehren), drei Grade von Wohlthun: der erste Grad ist der, wo man bloß der Noth, dem Elende, des Armen abhilft, wo man nur so viel giebt, daß dieses gemildert wird; der zweite Grad ist der, wo man mehr thut, als dieses, die Grenze weiter setzt; der dritte Grad aber findet da statt, wo man reichlich giebt, so giebt, daß der Arme seine Armuth ganz vergessen, sich ebenfalls seines Lebens freuen kann. Und ein solches Wohlthun verlangt die Schrift, sie fordert, daß der Levite, der Fremdling, die Wittwe und die Waise sich an unserem Feste eben so freuen, wie wir, so reiche Gaben erhalten, um sich eben so freuen zu können.

O Heil und Seegen euch, m. Br.! wenn ihr diese Forderung beherzigt, wenn ihr auf solche Weise euch wohlthätig zeigt! Heil und Seegen euch, wenn ihr darin die edle Sitte eurer Väter erhaltet!

Wohlthun war ihre schönste Zierde, war ihr Erbtheil von Abraham her. Wohlthun fordern alle unsere Gotteslehrer; Wohlthun predigen so viele unsere Gesetze; Wohlthun so viele Anstalten, die die Religion eingesetzt; Wohlthun unsere Feyer und Feste; und wie es sey, welche Höhe es erreichen, welche Stufe es einnehmen müsse, das drückt die Anordnung unseres Festes besonders aus, das bezeichnet namentlich die Hütte, welche ihm zum Bilde dient. Denn, sehet auf den Grund dieser Feyer:

בסכת תשבו שבעת ימים למען ידעו דורותיכם כי בסכת
הושבתי את בני ישראל בהוציאי אותם מארץ מצרים:

(3. B. Mos. 23.) In Laubhütten sollt ihr wohnen sieben Tage, damit eure Nachkommen wissen, daß ich in Laubhütten die Söhne Israels wohnen ließ, als ich sie ausführte aus dem Lande Egypten. Also eine Erinnerung an die Wohlthaten Gottes, der unsere Väter in der Wüste trug, wie ein Vater den Sohn trägt (5. B. Mos. 1.), soll die Laubhütte bilden; doch — ihre Wirkung, ihr Seegen, kann uns nur dann zu Theil werden, wenn wir jene Erinnerung beherzigen, und durch ächtes Wohlthun an den Tag legen, daß wir auch Gott nachstreben, in seinen Wegen der Güte und Liebe wandeln wollen.

O möchte es so seyn! Möchte das Sukkothfest uns ächte Wohlthätigkeit und wahre Menschenliebe in die Seele pflanzen; möchte es uns lehren, wie wir uns als wahrhaft fromme Israeliten auch in der Freude und im Glücke benehmen sollen. Dann, dann, hat das Fest seine höchste Bedeutung an uns verwirklicht, seinen ganzen Seegen uns gespendet. Froh und beglückt scheiden wir von ihm; froh und beglückt scheiden wir einst vom Leben, „erscheinen nicht leer, vor dem Ewigen, unserem Gott.“ Amen!

Vierte Predigt.

Die alte Lehre und der neue Bund.

Wem von uns, meine Freunde! ist der Kampf unbekannt geblieben, der seit einigen Jahrzehnten das religiöse Leben unserer Glaubensbrüder bewegt. Ich sage: **Seit einigen Jahrzehnten!** denn länger ist es nicht, da war noch Stille, tiefe Stille, an dem religiösen Horizonte Israels; die Kämpfe von außen drangen nicht bis in seine Wohnung; man hielt fest an allen Satzungen und Gebräuchen, wie man sie von den Vätern geerbt; man sah in ihnen den Weg zum Heile, den Weg zum Himmel, und schwere Strafe traf denjenigen, welcher es wagte, auch nur das Geringste zu verletzen. Da brach die Morgenröthe der Wissenschaft auch in Israels Horizont herein, und verbreitete über seinen Glauben, über seine Lehre, ein neues, früher nicht geahntes Licht. Man fieng an, über die Bestimmung des Menschen, über die Bestimmung des Israeliten, andere und bessere Begriffe zu fassen, das Verhältniß der äußeren zur inneren Religion richtiger zu würdigen, und zu untersuchen, ob der Inhalt der israelitischen Lehre, wie

Vergangenheit und Gegenwart ihn darstellten, auch ihrem wahren Zwecke, ihrem hohen Wesen, entspreche. So aber dachten nicht alle. Ein großer Theil unserer Brüder sah in dem Streben, welches sich jetzt hervorthat, den Verfall, den gänzlichen Untergang unserer Religion. Ihm waren Glaube und Vernunft, Religion und Wissenschaft, zwei Gegensätze, die sich nimmer vereinigen ließen, und was die Väter nicht ahnten, brach unter den Kindern hervor, eine Meinungsverschiedenheit, ein Kampf, über die höchste und heiligste Angelegenheit des Menschen, über die Religion, die Gott ihm gegeben. Hat die neueste Zeit diesen Kampf gehoben; hat sie die Streitenden versöhnt und zum rechten Ziele geführt? — Gebe Gott, daß wir dieses sagen könnten! Aber leider! ist wahre Erleuchtung noch nicht zum Gemeingute geworden! Beide Theile, statt sich zu nähern, bekämpfen sich immer mehr, und tief betrübend ist der Zustand, wie wir ihn jetzt in Israels Mitte antreffen. Hier starre Anhänglichkeit am Alten; dort das Streben, Alles niederzureißen; hier blinder Eifer und Schwärmerei; dort Lauheit und Verachtung des Heiligen; hier das Feldgeschrei, daß Nichts angetastet werde, und dort der Schreckensruf: „Wir haben keinen Theil mehr an Israel!" Wem sollen wir da folgen; Gel.! wohin uns wenden? Soll die alte Lehre in der verknöcherten Ge-

stalt, wie sie auf uns gekommen, auch bleiben; soll Nichts an ihr verändert werden; oder sollen wir sie ganz aufgeben und mit einer neuen vertauschen? Das Eine, m. Gel.! ist eben so verwerflich, als das Andere. Gott ist kein Mensch, daß er lüge, kein Erdensohn, daß er sich bedenke. Und mögen auch Himmel und Erde vergehen, und die Gesetze der Planeten einst aufhören: Israel wird nie aufhören, ein Volk vor mir zu seyn auf Erden, spricht der Herr Zebaoth. Nein, m. Gel.! derselbe Prophet, der uns dieses zuruft, zeigt uns auch in klaren und begeisterten Worten den rechten Weg. Vernehmet sie, beherziget sie, und Gott wird diese Stunde seegnen. Amen!

I.

Jerem. 31, Vers 31—34.

„Siehe es kommen Tage, spricht der Herr, da ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließe. Nicht, wie den Bund, den ich schloß mit ihren Vätern, da ich ihre Hand ergriff, sie auszuführen aus dem Lande Egypten, welche meinen Bund brachen, während ich sie mir verlobte, spricht der Herr; sondern dieses soll der Bund seyn,

Bund so bald gebrochen ward, wenn die Propheten bald den Aberglauben und die Schwärmerei des einen, bald den Unglauben und die Religionsverachtung des anderen Theils rügen und strafen mußten; der neue Bund wird auf sicheren Grundlagen ruhen, weil die Bedingungen, auf welchen er ruht, von uns gekannt sind, weil, statt mit dem Munde, wir mit dem Herzen, geloben und versprechen: כל אשר דבר ה' נעשה „Alles, was der Herr befohlen, wollen wir thun!" Denn er befiehlt ja nur, was uns frommt, uns beglückt, uns beseeligt, hier und dort.

II.

ואנכי אהיה להם לאלהים והמה יהיו לי לעם.

Und ich werde ihr Gott und sie mein Volk seyn! Was für Seeligkeit liegt in dieser Verheißung! Aber war sie nicht auch im alten Bunde? Gieng der Gesetzgebung auf Sinai nicht ebenfalls die Verheißung voraus: „Ihr sollt mir ein geliebtes Volk seyn unter allen Völkern." (2. Mos. 19, 5.) Und dennoch wird diese Verheißung hier wiederholt, als sey sie eine neue. Sie muß also bei den Vätern nicht in Erfüllung gegangen seyn. — Nicht in Erfüllung gegangen seyn? Ist denn Gott ein Mensch,

daß er trüge, ein Erdensohn, daß er sich bedenke? Das nicht, m. Gel.! Aber die Erfüllung einer göttlichen Verheißung ist an die Würdigkeit des Menschen geknüpft, dem sie geworden, und diejenige, von welcher wir reden, enthält diese Bedingung ausdrücklich. Denn unmittelbar nach jenem heiligen Rufe: Ihr sollt mir ein geliebtes Volk seyn! heißt es: כי לי כל הארץ ואתם תהיו לי ממלכת כהנים וגוי קדוש. „Mir gehört zwar die ganze Erde; ihr aber sollt mir ein priesterliches Reich seyn und ein heiliges Volk.“ Hört ihr's, meine Freunde! das geliebte Volk kann nur dann ein geliebtes seyn, wenn es zugleich als ein priesterliches, als ein heiliges Volk dasteht. Nun aber besteht die Heiligkeit, besteht die priesterliche Würde, in nichts Anderem, als in sittlicher Reinheit, in sittlicher Würde. Wie konnte also jene Verheißung bei den Vätern in Erfüllung gehen, da sie die Bedingung derselben noch nicht erfüllt, sich noch nicht durch ächt-menschliche Würde und Tugendgröße als ein heiliges, als ein priesterliches Volk, gezeigt hatten.

Wie soll es aber bei dem neuen Bunde seyn, den Gott mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda schließen wird? Hier wird, hier muß, das beseligende Wort: „Gott unser, wir sein,“ in Erfüllung gehen; die zweite Verheißung muß sich

an uns verwirklichen, da die erste an uns wahr geworden, da wir die Lehre Gottes in unser Inneres geprägt, in unser Herz gepflanzt und aufgenommen haben. Sind wir einmal zu dem rechten Verständniß gelangt, meine Freunde! ist es uns Allen klar, daß die Religion nichts anderes will und wollen kann, als das wahrhaft Große, das sittlich Große, das menschlich Große; wissen und fühlen wir es Alle, daß nur um ein reines sittliches Menschenthun zu gründen, diese Tochter des Himmels zu den Sterblichen gekommen; o dann muß auch sittliche Größe, sittliche Würde, sittliche Vollkommenheit das hohe Ziel seyn, dem wir nachstreben, und was der Geist erfaßt, daß Herz empfunden, muß der Wille zu verwirklichen und im Leben zu zeigen streben. Wir werden edel, wir werden groß, wir werden göttlich handeln und leben; das Auge verschließen der Bosheit, das Ohr der Verleumdung, die Hand dem Unrecht, nicht heucheln, nicht lügen, keinem Menschen Böses zufügen, das Verächtliche nicht achten, die Unschuld schützen, die Wahrheit reden, und in stiller Demuth wandeln vor Gott. So wird denn unser ganzes Leben Gott und der Tugend geweiht seyn, und er uns und wir ihm angehören, wie er uns verheißen.

III.

ולא ילמדו עוד איש את רעהו ואיש את אחיו לאמר
דעו את ה' כי כולם ידעו אותי למקטנם ועד גדולם
נאם ה'.

„Kein Freund soll dann den anderen, kein Bruder den anderen zu erinnern nöthig haben: „Erkenne den Herrn", denn sie alle werden ihn erkennen vom Kleinsten bis zum Größten, spricht der Herr."

Ist diese Verheißung neu? War es etwa die Absicht Gottes, daß der alte Bund, die alte Lehre, nur das Eigenthum weniger Auserwählten bleiben sollte? Mit Nichten! „Ihr alle sollt mir ein priesterliches Reich und ein heiliges Volk seyn!" so lautet ja der Ruf, mit welchem der Herr den Bund am Sinai eröffnete, und das ganze Volk antwortete einstimmig: „Was der Herr gesprochen, wollen wir thun." Wohl, meine Geliebten! war diese Verheißung; wohl legte das Volk ein solches Versprechen vor Gott ab; aber die Erfüllung jener Verheißung, dieses Versprechens, blieb aus. Jener Wunsch des göttlichen Mannes: „Gebe Gott, daß das ganze Volk des Herrn lauter Propheten wären, daß der Ewige seinen Geist auf sie legte." (4. Buch Mos.), blieb in der That nur frommer Wunsch.

Propheten gab es wohl in Israels Mitte, auch Prophetenschulen; aber auf dem Volke lag der Geist des Herrn nicht; an Gesetzeslehrern fehlte es nicht, die das Gesetz lehrten, deuteten, vervielfältigten, — aber das Volk, das Volk, blieb in Unwissenheit. Sehr natürlich! Man betrachtete die Religion nur als eine Wissenschaft, als ein System von Geboten und Verboten, und so führte man nur diejenigen in ihr Gebiet, welche glänzende Anlagen und Geistesgaben zeigten; Personen aber von geringern Fähigkeiten theilte man nur wenig, und den Frauen und Töchtern in Israel — gar nichts mit.

Doch so war es nur! So soll es aber nicht bleiben; so wird es nicht bleiben, so bald wir die göttliche Lehre richtig auffassen, ihr im Herzen das rechte Heiligthum anweisen; denn die Lehre Gottes, von ihrer künstlichen Ueberladung befreit, spricht Aller Herzen an, m. Fr.! ihre einfachen erhabenen Wahrheiten können von allen Geistern verstanden, von allen Herzen empfunden werden. Daß ein Gott ist, daß er uns in seinem Ebenbilde geschaffen, daß er Israel berufen, seinen Namen zu verkünden; daß er uns liebe und sich freue, uns Gutes zu thun; diese Wahrheiten können zwar von dem Denker besser begründet, tiefer aufgefaßt, weiter entwickelt werden; aber verstehen, verstehen, kann sie jeder Geist, jedes Gemüth

sich daran erheben; ihnen nachstreben, nachleben. Und weil jeder Verstand die Gotteslehre fassen, jedes Herz sich ihrer freuen kann, darum sollen auch Alle, Alle, sie kennen, Alle sich ihrer freuen lernen; der Schwache, wie der Vielbegabte, der Kleine, wie der Große, der Arme, wie der Reiche, das Weib, wie der Mann, die Jungfrau, wie der Jüngling; Alle, Alle sollen belehrt, unterrichtet seyn über den Ewigen, und Keiner mehr zum Anderen sprechen: Erkenne den Herrn; denn Alle werden ihn erkennen, von Klein bis Groß.

IV.

כי אסלח לעונם, ולחטאתם לא אזכר עוד.

„Und ich verzeihe ihre Sünden und will ihrer Fehler nicht mehr denken.“

Das ist endlich die letzte Verheißung im neuen Bunde. Und wie ist sie zu verstehen? Blicket einige Verse zurück! Da heißt es: „Zu jener Zeit wird man nicht mehr sagen: Die Eltern haben unreife Früchte gegessen, und den Kindern sind die Zähne stumpf.“ Gott will also unsere Sünden verzeihen, will die Fehler der Eltern nicht mehr den Kindern denken, wenn sie selbst von diesen Fehlern, von diesen Verirrungen

sich frei halten, wenn sie die alte Lehre richtig auffassen, besser befolgen, in dem Geiste auffassen und befolgen, in welchem sie der ewige Vater gegeben. Dann ist die glückliche Zeit da, in welcher Israel einen neuen Bund mit seinem Gotte schließen, sein schönstes und heiligstes Fest feyern wird, das Fest seiner Freiheit, seiner Erlösung.

Wenn Israeliten das Wort Erlösung sprechen, so denken sie dabei gewöhnlich an ihre äußere, an ihre bürgerliche Erlösung. Ich könnte jenes Wort auch in diesem Sinne nehmen; ich könnte sagen: Wenn Israel seiner Lehre das rechte Heiligthum anweisen, wenn es durch sittliche Gesinnung sich auszeichnen, durch reines und edles Thun sich hervorthun wird; wenn alle, alle, seine Kinder sich dieser Ueberzeugung anschließen, dieser Gesinnung huldigen werden; ich könnte sagen, daß dann die Zeit seiner bürgerlichen Erlösung nicht mehr fern seyn und jenes Prophetenwort: „Man wird nicht mehr sagen, die Eltern haben unreife Früchte gegessen und den Kindern sind die Zähne stumpf," auch in diesem Sinne sich verwirklichen wird; ich könnte dieses sagen und mich sogar eines solchen Gedankens einen Augenblick vor Gott freuen. — Aber, m. Gel.! leider, leider, lehrt keine Zeit so überzeugend, wie die

unserige, daß die Ertheilung der Freiheit und Menschenrechte an unsere Glaubensbrüder nicht gerade von der religiös-sittlichen Veredelung der letzteren, sondern zunächst davon abhänge, wie man von Seiten unserer übrigen Brüder wahre Freiheit und Menschenrecht kennen, schätzen, lieben, gelernt. Ich nehme darum das Wort Erlösung in einem höhern Sinne, und da bedeutet es: Erlösung von geistigen Uebeln, Erlösung von Wahn und Vorurtheil, Erlösung von unreiner und unlauterer Gesinnung, Erlösung von Allem, was die Menschheit schänden und entehren kann. Das ist das hohe Ziel, welchem wir als Israeliten nachstreben sollen, das uns von Gott selbst gesetzt ist. Denn sehet, m. Gel.! die Bestimmung, welche das alte Israel hatte, hat es trotz seiner Fehler und Verirrungen dennoch erfüllt; es ist Lehrerin geworden aller übrigen Völker; fast alle Nationen der Erde schöpften aus dem Urquell, den Gott am Sinai eröffnet, ließen von dem Lichte sich beleuchten, das Gott dort angezündet; in einem gewissen Sinne ist also jene Verheißung: „Ihr sollt mir ein priesterliches Reich seyn und ein heiliges Volk," dennoch in Erfüllung gegangen. Nun aber soll diese Verheißung in einem anderen, in einem schöneren Sinne, sich verwirklichen. Israel soll, wie einst durch seine Lehre, jetzt durch sei-

nen Wandel allen Völkern voranleuchten, soll auf der Stufenleiter der sittlichen Vollkommenheit die höchste Stelle einnehmen. Und wenn wir die Lehre unseres Gottes in ihrem wahren Geiste auffassen, wenn wir sie in diesem Geiste befolgen, üben, wenn Alle, Alle in diesem Geiste denken, in diesem Geiste wirken und leben — o dann haben wir auch zu der letzten und schönsten Verheißung des neuen Bundes den rechten Weg gefunden. Und Israels Gott ist wieder nahe seinem Volke, und frohe Botschaft wird den Gebeugten, und Genesung den Verwundeten, und Freiheit den Gefangenen, und Alles verkündigt den Namen des Ewigen und ist erglüht in Güte und Liebe, und Ein Sinn und Ein Wille und Ein Geist beseelt die Völker alle; denn die schönste Festzeit der Menschheit ist da — Messiaszeit, Erlösungszeit! Gott möge mich diese Zeit erleben lassen, mich und euch. Amen!

Fünfte Predigt.

Die Geschichte der Makkabäer.

Ein Spiegel der Vorzeit.

Gehalten am Sabbath des Einweihungsfestes (Chanukkah).

Hat es sich je erfüllt des Herrn Wort:

ותאמר ציון עזבני ה' ואדני שכחני. התשכח אשה עולה
מרחם בן בטנה, גם אלה תשכחנה ואנכי לא אשכחך:

„**Es spricht Zion: Gott hat mich verlassen, der Herr mich vergessen. Vergißt je ein Weib ihres Kindes, erbarme sich nicht über ihres Leibes Frucht? Und wenn diese auch dessen vergäße, ich vergesse deiner nimmer.**“ (Jes. 49, 14.) Ich sage: Hat es sich je gezeigt dieses Wort, in seiner ganzen Größe und Wahrheit sich gezeigt, so war es um die Tage, deren Gedächtniß wir am heutigen Sabbath feyern.

Das Gemälde dieser Zeit zeichnet uns lange vorher, weissagend, der Prophet Daniel im eilften Kapitel seines Buches. Aus ihm entnehmen wir daher unseren Text, den Commentar aber aus der Geschichte jener Zeit selbst, wie sie das Buch der Makkabäer in mehreren Kapiteln beschreibt:

וזרעים ממנו יעמדו וחללו המקדש המעוז והסירו התמיד
ונתנו השקוץ משמם ומרשיעי ברית יחניף בחלקלקות
ועם יודעי אלהיו יחזקו ועשו:

Jonathan, zubenannt Aphus. Da der die Lästerungen sah, die in Juda und Jerusalem geschahen, sprach er: Wehe mir, warum ward ich dazu geboren, zu sehen das Verderben meines Volkes und das Verderben der heiligen Stadt. Und Mathisjahu rief aus in der Stadt mit lauter Stimme und sprach: Wer um das Gesetz eifert und den Bund hält ziehe aus mir nach! Und er floh, er und seine Söhne in das Gebirge und verließen Alles, was sie hatten, in der Stadt. Er starb aber im 146sten Jahre. Und es trat Juda, genannt der Makkabäer, sein Sohn, an seine Stelle. Und er erwarb seinem Volke großen Ruhm und legte den Harnisch an, wie ein Held. (Kap. 2, 1—7, 27 u. 28, 70. Kap. 3, 1—3.) Juda aber und seine Brüder sprachen: Da unsere Feinde geschlagen sind, so lasset uns hinaufziehen und das Heiligthum reinigen. Und sie machten sich früh auf am 25sten Tage des neunten Monats, das ist der Monat Kislew, im 148sten Jahre. Und sie brachten Opfer dar nach dem Gesetze auf dem neuen Brandopferaltar. Und es setzten Juda und seine Brüder und die ganze Gemeinde Israels fest, daß die Tage der Einweihung des Altars begangen würden zu ihrer Zeit, Jahr für Jahr, acht Tage lang, vom 25sten des Monats Kislew an, mit Freude und Fröhlichkeit." (Kap. 4, 36, 52, 53, 59.)

Warum soll also Israel sprechen: Der Herr hat mich vergessen! Gab es grösseres Leid, grösseres Drangsal, als zu jener Zeit? Aber ist es geblieben? Ist Israel in ihm untergegangen? Hat sein himmlischer Wächter, „der nie schläft und nie schlummert“ nicht große Seelen geweckt, die Rettung brachten den Unglücklichen, den Verzweifelnden? Ja es giebt keine grössere Zeit in der israelitischen Geschichte, als die der Makkabäer; denn sie liefert nicht nur das Gemälde des größten Unglücks, des größten Elends, sondern auch des größten Heldenmuthes, der größten Seelenstärke, der Stärke im Glauben, im reinen, innigen Gottesglauben. Auf diese Zeit hin richte ich daher heute euren Blick, und zeige euch, wie viel Aehnliches sie mit der unsrigen hat. Ich zeige euch dieses:

Zuerst, an ihrem Unglücke selbst;

zum zweiten, an der Quelle dieses Unglücks und

zum dritten an dem, was zur Rettung und Erlösung führte.

O möchte diese Betrachtung nicht für uns verloren gehen, sondern bessere Einsichten und frommere Gesinnungen in uns wecken! Amen!

I.

Erwäget zuerst das Unglück jener Zeit. O, es war unsäglich groß! Das Höchste, Heiligste, wurde entweiht, in den Staub getreten. Gegen den einigen Gott selbst lehnte sich Antiochus auf und befahl schnöden Götzendienst. Wo man aber dem Menschen seinen Glauben, seine Religion, seinen Gott, nimmt, da nimmt man ihm Alles, da übt man eine Grausamkeit an ihm, die keine Steigerung mehr zuläßt, die größer ist, als Todesmarter und Todesqual. Fluch darum dem Tyrannen, der also wüthen, also gegen seinen Schöpfer sich empören konnte.

Glaubt ihr aber, daß Antiochus allein solchen Frevel hätte vollführen können, hätte er nicht im Volke selbst eine große Stütze gefunden? „Zu selbiger Zeit — so erzählt das Buch der Makkabäer — gingen von Israel gottlose Leute aus und beredeten Viele, indem sie sprachen: Laßt uns gehen und einen Bund schließen mit den Heiden.“ Also das größte Unglück lag im Volke selbst! Es war schon untreu geworden seinem Gotte, hatte den reinen, beseeligenden, Israeliten-Glauben verlassen und dem Götzendienst der Heiden das Knie gebeugt.

Aber m. Gel.! Sehet ihr hierin nicht das Gemälde des jetzigen Israels? O, daß ich mit dem Propheten ausrufen muß (Jer. 8, 21.):

על שבר בת עמי השברתי קדרתי שמה החזקתני:

Ueber den Bruch meines Volkes bricht mir das Herz, wandle ich in Trauer, ergreift mich Entsetzen.

Auch dem heutigen Israel fehlt es an dem reinen, innigen, Gottesglauben, an dem Glauben, der das Herz beseeligt und den Wandel verklärt, der das Geschöpf zum Schöpfer, den Menschen zu Gott hinauf zieht. Zwei Gegensätze gewahren wir an dem heutigen Israel, der eine eben so thöricht, als der andere, eben so verwerflich, als der andere. Hier die Ungläubigen, dort die Blindgläubigen; hier die Abtrünnigen, dort die Starrsinnigen; hier die Gleichgültigen und Gottlosen, dort die Schwärmer und falschen Eiferer. Bei jenen war ihre Aufklärung nur Liebe zur Sinnlichkeit, Hang zur Bequemlichkeit, Leichtsinn, aber kein Tiefsinn, Nachahmung, aber keine Forschung, und darum sind Unglauben und Verachtung des Heiligen die Folgen. Fraget diese Aufgeklärten nach dem Wahren und Göttlichen unserer Religion, nach ihren beglückenden Lehren, nach ihren beseeligenden Hoffnungen; sie werden euch ansehen und — lächeln. Sprechet mit ihnen von des Israeliten Glauben, von des Israeliten Entsagung, von des Israeliten göttlichem Streben und sittlich großem Leben; sie werden euch ansehen und — lächeln. Nehmet ihre Thätigkeit, ihre Unterstützung,

für wahrhaft große und fromme Anstalten in Anspruch; sie werden euch ansehen und — lächeln, Herz und Hand, Hand und Herz verschlossen halten. Wahrlich sie gleichen ganz denen, von welchen der Prophet spricht (Jer. 2, 20.):

כי מעולם שברתי עלך נתקתי מוסרותיך ותאמרי לא אעבד

„Von Alters her hast du jedes Joch zerbrochen, alle Bande zerrissen und gesprochen: Ich will nicht dienstbar seyn."

Blicken wir aber nach der anderen Seite hin, m. Th.; glauben wir bei unseren Frommen und Strenggläubigen Trost und Beruhigung zu finden, o wie bald werden wir da unsere Täuschung gewahr! Von dem Großen und Erhabenen unserer Religion, von ihren tieferen Wahrheiten, von ihren höheren Zwecken, von ihren auf die Veredlung der Menschheit gerichteten Absichten, haben unsere Frommen oft weder einen klaren Begriff, noch ein lebendiges Gefühl. Die Hülle, die Außenseite der Religion, gilt ihnen schon für diese selbst; jener wenden sie ihre Begeisterung zu, während diese ihnen verborgen bleibt. Darum, m. Br., ist es denn dahin gekommen, auch in Israel dahin gekommen, daß Frömmigkeit und Menschlichkeit, Religiosität und Tugendgröße, nicht ein und dasselbe sind; daß diejenigen, welche in jener sich hervorthun, in dieser noch zurückbleiben. Und so kann denn mein Herz

sich nicht beruhigen ob der Wunde meines Volkes, und in die festlichen Töne dieses Sabbaths mische ich den Klageruf des Propheten (Jerem. 2, 13.):

שתים רעות עשה עמי אתי עזבו מקור מים חיים לחצב
להם בארות נשברים אשר לא יכלו המים:

„Zweimal Böses hat mein Volk gethan! Mich haben sie verlassen, den Quell des lebendigen Wassers, um sich Brunnen zu graben, durchlöcherte Brunnen, die das Wasser nicht halten.“

II.

Sehet zum zweiten auf die Quelle jenes Unglücks. O es war darum so groß, weil das Uebel selbst an der Wurzel nagte, weil die Gottlosigkeit auch des Volkes Lehrer und Führer ergriff. Höret nur, was das zweite Buch der Makkabäer erzählt: (Kap. 4, Vers 7, 8, 10, 13.) „Als aber Seleucus gestorben und Antiochus, mit dem Beinamen Epiphanes, die Regierung übernommen, erschlich Jason, der Bruder des Onias, das Hohepriesterthum, indem er dem Könige bei einer Unterredung 360 Talente Silbers und von einer andern Einnahme 80 Talente versprach. Nachdem ihm der König solches zugesagt und

er die Würde erhalten hatte, wandelte er alsbald seine Landsleute zu griechischen Sitten um. Und also verbreitete sich die Begierde nach dem Griechischen und die Annahme des Heidenthums durch des gottlosen und unhohenpriesterlichen Jason übermäßige Verruchtheit.“ Also die eignen Lehrer und Führer des Volkes bereiteten den nachherigen Frevel des Antiochus vor. Der Hohepriester selbst, mit dem Urim und Thumim auf der Brust, führte heidnische Sitte in Israel ein und bahnte dem gottlosen Beginnen des Tyrannen den Weg. Konnte da das Unglück eine stärkere, verderblichere Quelle haben? Mußte da nicht Mathisjahu klagen, aus der Tiefe der Seele klagen: Wehe mir, warum ward ich dazu geboren zu sehen das Verderben meines Volkes und das Verderben der heiligen Stadt! Ja, m. Gel.! wo das Verderben so um sich greift, wo es selbst den Stamm und die Wurzel erfaßt, da ist die Wunde so groß, wie das Weltmeer, da bricht dem Gottesgläubigen das Herz und er wehklagt laut über das Unglück seines Volkes. — Klagen muß auch ich, m. Br., klagen müßt ihr mit mir, denket ihr an den Verfall der Religion in unserer Zeit und fraget nach den Ursachen, nach der Quelle dieses Unglücks. Ach, auch hier wurzelt das Uebel so tief; auch hier

sind es die Lehrer und Führer selbst, welche die Schuld davon tragen. So war es immer bei dem größten Unglück, das uns traf, bei dem Verfall unseres Glaubens und unserer Religion! Darum hört ihr denn auch die meisten Propheten gegen die falschen Lehrer und Führer predigen und nicht nur Jeremia, sondern noch andere Propheten mit ihm, rufen klagend aus: הוי רעים מאבדים ומפצים את צאן מרעיתי כי גם נביא גם כהן חנפו. Wehe über die Hirten, die da verderben und zerstreuen die Schaafe meiner Heerde. Heuchelei treiben Priester und Prophet." (Jer. 23.) O möchte diese Klage in das Ohr so mancher unserer jetzigen Volkslehrer dringen und das Herz ihnen erschüttern! Ich rede nicht von unseren ehrwürdigen alten Rabbinen, die jetzt noch hie und da leben und wirken. Mein Herz beugt sich vor ihnen und mein Mund nennt sie mit Ehrfurcht! Sie sind aus einer Zeit herübergekommen, die andere Ansichten über das Israelitenthum hatte, andere Forderungen an seine Lehrer stellte. Diesen zu genügen, haben sie ehrlich gestrebt und mehr von ihnen zu verlangen, zu fordern, daß sie der Gegenwart, dem Bedürfniß der jetzigen Zeit, genügen, wäre hart, wäre ungerecht. Nein, von unseren neuen Rabbinen rede ich, die in der Gegenwart gebildet wurden, unter dem Einflusse der Wissenschaft und einer licht-

vollen Zeit gebildet wurden. Sie klage ich an, daß sie dennoch die gerechten Ansprüche der Zeit, die wahren Forderungen der Religion, nicht erfüllen, daß sie vielmehr sich entgegenstemmen dem Bedürfniß der Zeit, dem Bedürfniß der Religion; ängstlich über die Form wachen, aber darüber das Wesen versäumen, immer nur die Stoppeln auflesen und dreschen, das Getraide und die Frucht aber unbeachtet lassen. Sie klage ich an! Ist es wirkliche Befangenheit, die sie so zu handeln nöthigt, die sie die Wahrheit noch nicht erkennen läßt, so beklage ich es, daß das Licht der Wissenschaft sie nicht mehr erleuchtet, daß Vernunft und Religion nicht den treuen Schwesterbund in ihnen geschlossen. Ist es aber irdischer Vortheil, der sie zurück hält; ist ihr frommer Eifer nur Schein und Heuchelei, o dann rufe ich ein dreimal Wehe über sie aus, dann klage ich laut mit dem Propheten (Ezech. 34, 1 u. 2.):

הוי רעי ישראל את החלב תאכלו, ואת הצמר תלבשו,
הצאן לא תרעו:

Ach ihr Hirten in Israel! Das Fett esset ihr, in die Wolle kleidet ihr euch; aber die Schaafe weidet ihr nicht!

III.

Doch wieder erhebt sich mein Herz, denn noch ist Israel nicht verwaist von seinem Gotte!

Und vergäße auch ein Weib ihres Kindes, ich vergesse Deiner nimmer.

Dieses Wort hat der Herr Zebaoth einmal gesprochen und er hat es zu allen Zeiten erfüllt, auch zu der Zeit erfüllt, welcher unser Text gedenkt, indem er in Mathisjahu und seinen Söhnen wahre Heldenseelen erweckte. „Und wenn die ganze Welt untreu würde ihrem Gotte; wir bleiben ihm treu und weichen nicht von seinem Dienste, zur Rechten, oder zur Linken." So sprachen die Männer, welche Gott im Herzen trugen und für seine Ehre Alles aufopferten. Aber es war nicht blinder Glaubenseifer, der sie beseelte; nein, mit einem frommen verbanden sie einen erleuchteten Sinn. Das könnet ihr schon aus einem Zuge sehen, welchen die Geschichte uns aufbewahrt hat, aus der Feyer des Sabbaths. „Da aber, (so erzählt unser Geschichtswerk) Mathisjahu und seine Söhne solches erfuhren (daß nämlich Viele wegen der Feyer des Sabbaths umgekommen) trauerten sie über sie gar sehr. Und es sprach einer zum anderen: Wenn wir alle thun, wie unsere Brüder gethan und nicht streiten gegen die Heiden für unser Leben und unser Gesetz, so werden sie uns nun bald ausrotten von der Erde. Und sie berathschlagten sich am selbigen Tage und sprachen: Wenn

jemand wider uns kommt zum Streite am Sabbath, so wollen wir wider ihn streiten." (Kap. 2, 39—41.)

Also selbst ein Mathisjahu, der bereit war, für seinen Glauben zu sterben, wollte eines der heiligsten Religionsgesetze, wollte den Sabbath nicht beobachtet wissen, weil die Bekämpfung der Feinde, weil die Erhaltung der Religion im Ganzen, dieses erforderte. Und er hatte sich nicht getäuscht! Denn nun folgte Sieg auf Sieg, und der Tempel Gottes kam wieder zu Ehren, und gerettet ward sein Volk, das er erkor. Das ist aber auch der Weg zu unserer Erlösung, m. Br.! zur Wiederherstellung eines frommen und erleuchteten Gottesglaubens! Dem Lenker droben sey Dank! Auch das jetzige Israel ist nicht verwaist von seinem Gotte! (Jer. 51.) Er hat ihm noch Hirten gegeben, nach seinem Herzen, die es weiden mit Erkenntniß und Verstand (Jer. 3, 8.), denen die Sache der Religion am Herzen liegt, die da mit den Makkabäern rufen: „Auf, lasset uns das Heiligthum reinigen!" Diesen vertrauet, diesen gebet euch hin! Wähnet nicht, daß sie unsere heilige Lehre antasten, oder gar untergraben wollen; daß sie nur gekommen wären, um zu vernichten und zu zertrümmern. Nein, pflanzen und gründen, aufbauen und befestigen, das ist ihr Be-

ruf! (Jerem. 1.) Aufbauen und befestigen wollen sie die Grundsäulen unserer Religion, die Grundsäulen unseres Glaubens. Um aber dieses zu können, müssen sie allerdings auch vernichten und zertrümmern; zertrümmern die Schlacken, welche sich unter die Goldkörner gemischt, zertrümmern die Rinde, welche sich um den Baum gesetzt; das Getraide müssen sie von dem Stroh, die reine Lebensfrucht von dem tödtenden Wurme befreien. Kühn und unverzagt müssen sie die Vorurtheile angreifen, die Irrthümer züchtigen, und euch hie und da auch etwas Unangenehmes sagen. Das darf euch aber nicht gegen sie einnehmen! Denn, glaubt es mir, m. Br.! Nicht die meinen es aufrichtig mit eurem Heil, welche euren Meinungen und Gefühlen schmeicheln, die da immer rufen, Friede, Friede! und ist doch kein Friede! Nein, die haben euer wahres Wohl vor Augen, welche euch mit edler Freimüthigkeit hinweisen auf das, was Noth thut, die euch sagen, daß ihr noch lange nicht wahrhaft fromme Israeliten seyd, die aber dahin trachten, troß aller Verkennung und Anfeindung dahin trachten, euch zu solchen zu bilden; zu Israeliten, die frei sind von jeder niedrigen Gesinnung, von jedem schändenden Vorurtheil; zu Israeliten, die in das wahre Heiligthum ihrer Lehre eingedrungen, ihren erhabensten Inhalt sich in das Herz gepflanzt; zu Israeliten,

die gläubig und gottergeben, aber auch hochherzig und menschlich-groß, sich zeigen, zu Israeliten, von denen der Prophet spricht (Jes. 42, 6.):

אני ה' קראתיך בצדק ואחזק בידך ואצרך ואתנך לברית עם לאור גוים :

„Ich der Herr, berufe dich zum Heile, halte fest deine Hand, bewahre dich, und setze dich ein zum Bunde der Völker, zum Lichte der Nationen!" Amen!

Sechste Predigt.

Des Israeliten Verhalten gegen den Staat.

Die erste Leidensgeschichte Israels, seine Drangsale unter den Tyrannen Egyptens, war der Gegenstand unserer letzten Paraschoth. Mit wehmüthigen Empfindungen folgten wir dem Schmerzensgemälde eines Volkes, dessen Kinder wir sind, dessen Geschichte fast auf jedem Blatte Schmerz und Wehe athmet. Heute stehen wir nun am Schlusse jenes Gemäldes. Der Pinsel zeichnet keine Schmerzenszüge mehr; denn der Herr hat seine Verheißung erfüllt, hat mit starker Hand sein Volk aus Mizraim geführt, und den goldnen Morgen der Freiheit auch ihm aufgehen lassen. Die Schrift begrüßt ihn in unserer heutigen Parascha mit den Worten (2. Buch Mos. 12, 41.):

ויהי מקץ שלשים שנה וארבע מאות שנה ויהי בעצם
היום הזה יצאו כל צבאות ה' מארץ מצרים:

„Am Ende der 430 Jahre, an eben diesem Tage zogen alle Heere Gottes heraus aus dem Lande Mizraim."

Doch jener Morgen der Freiheit ist an Israels Horizont längst wieder untergegangen. Die Geschichte unseres Volkes hat ihr eigentliches Lied, das Lied der Wehen und des Schmerzes, wieder angestimmt. Es hat oft und laut in der Vergangenheit getönt, es ist noch heutigen Tages nicht verklungen.

Denn noch ist Israel nicht frei unter den Nationen, darf sich noch keiner freien und glücklichen Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft rühmen. Und dürfen wir auch nach den Verheißungen der Propheten nicht zweifeln, daß auch uns einst die Sonne der Freiheit leuchten werde, daß mit der immer größeren Anerkennung der Wahrheit und des Rechtes auch für unser heiliges Menschenrecht sich immer mehr Stimmen erheben werden; noch ist diese glückliche Zeit nicht da, und die Erde wird auch noch mehr, als einmal, ihre Bahn vollenden, ehe sie erscheinen wird. Da ist uns denn eine Betrachtung sehr nahe: Welches Verhalten nämlich bei solchen Umständen die Religion uns zur Pflicht mache. Vielleicht gelingt es uns, dieses aus der Leidensgeschichte Israels in Egypten zu erfahren. In sie lasset uns daher heute, wo wir am Schlusse derselben stehen, noch einige prüfende Rückblicke thun, und den Herrn anflehen, daß er uns hiebei mit seinem Lichte erleuchte und unser Herz der Wahrheit öffne! Amen!

I.

Was gewahrt ihr bei dem ersten prüfenden Blick in die Leidensgeschichte unserer Väter? Ungerechtigkeit und Tyrannei von Seiten der Egypter und ihrer Herrscher; Tyrannei gegen ein Volk, daß als friedliche Hirten zu ihnen gekommen, zum Bleiben in ihrem Lande von ihnen eingeladen war.

Was setzten aber diese der Grausamkeit ihrer Unterdrücker entgegen? Benutzten sie etwa die ihnen bei den vielen Landplagen so oft dargebotene Gelegenheit, sich mit Gewalt zu befreien? Nein, sie verletzten die Treue auch gegen ihre Unterdrücker nicht; und diejenigen, welche der Herr dazu erkohren, sie aus Egypten zu führen, Moscheh und Ahron, suchten sogar das Land von seinen Plagen zu befreien, beteten für Pharao und sein Volk. Welche Lehre giebt dieses nun uns, meine Brüder? Daß auch wir die Treue gegen unsere Fürsten nie verletzen, nie aufhören dürfen, uns gütig und wohlwollend gegen unsere Mitbürger zu zeigen. Freilich, es ist wahr! noch ist Israel von den Fürsten der Völker nicht in alle Rechte des freien Bürgers eingesetzt; noch wollen diese selbst ihm nicht die unbeschränkte Aufnahme in ihren Verein gestatten; ja noch widerfährt nicht selten dem Namen Israel Haß, Spott, Verachtung! Da möchten wohl Manche einen Bruch der Treue von unserer Seite entschuldigen, eine gleiche Gesinnung rechtfertigen. Die Religion aber, die Religion des Israeliten, stimmt damit nicht überein. Sie, welche selbst den Feind zu lieben gebietet, welche fordert, daß wir ihn speisen, wenn er hungert (2. Mos. 23, 4., Sprüchw. 28.), sie verlangt, daß wir als fromme Israeliten von dem Bösen, das uns widerfährt,

hinwegsehen, des Guten aber eingedenk seyn sollen. Und ist dieses nicht uns in reichem Maaße von Fürsten und Völkern zu Theil geworden? Haben sie die einst Vertriebenen und Heimathslosen nicht wohlwollend in ihre Mitte aufgenommen? Haben sie ihnen nicht Schutz und Sicherheit gewährt? Sind die Rechte, welche sie uns eingeräumt, nicht unzählig, gegen diejenigen, welche sie uns noch versagen? Dürfen wir demnach zürnen, wenn sie, die die Macht haben, Alles zu verweigern, uns noch Einiges entziehen? Nein, so sollen Israeliten nicht denken, für sie gilt, was der Herr einst unseren Vätern in Babel zurufen ließ, in noch größerem Umfange, in noch höherem Grade: „Seyd treu dem Könige von Babel und fördert das Wohl des Landes.“ (Jerem. 29 und 40.) Treue, meine Brüder! unverbrüchliche Treue, auch gegen unsere Fürsten; Treue, auch wenn uns noch manches Gut entzogen, manche Freiheit vorenthalten wird. Wohlwollen, wenn uns auch hie und da Haß, Güte und Liebe, wenn uns Spott und Lieblosigkeit entgegen treten.

II.

Was zeigt euch der zweite Blick in die Leidensgeschichte unserer Väter? Wohl hat Israel sich nicht mit Gewalt zu befreien gesucht, hat die Treue gegen seine Beherrscher nicht verletzt. Aber hat es

deßhalb geschwiegen, hat es seine Freiheit gar nicht gefordert? Mit Nichten! (2. Mos. 5, 1.) כה אמר ה' אלהי ישראל שלח את עמי. „So spricht der Gott Israels, laß mein Volk ziehen.“ Das war die Forderung, welche des Volkes Führer, welche Moscheh und Ahron mehreremals an Pharao richteten. Sie sprachen also für die Rechte ihrer Brüder; aber der Ton, in welchem sie sprachen, war der Ton der Bescheidenheit. Das könnt ihr schon aus der Schüchternheit sehen, welche Moscheh anwandelte, als ihm jene göttliche Sendung geworden: מי אנכי כי אלך אל פרעה, לא איש דברים אנכי, שלח נא ביד תשלח: „Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehen soll? Nicht Meister bin ich der Worte. Sende daher, durch wen du senden magst.“ (3, 11. 4, 10 u. 13.) Und da hätten wir denn die zweite Lehre, welche die Betrachtung jener Leidensgeschichte uns giebt: daß nämlich auch wir für unsere Rechte auftreten; aber dabei ebenfalls die Sprache der Bescheidenheit führen sollen.

Israeliten! Wir kennen alle die Meinung derer, welche glauben, es gezieme dem Israeliten gar nicht, nach bürgerlicher Freiheit zu streben; er versündige sich dadurch gegen den Willen seines Gottes, der ihm zum גלות, zum Leiden unter den Völkern bestimmt; er bringe dadurch nur seiner Religion Gefahr, die auf den Höhen der Gesellschaft nicht mehr

in ihrer Strenge bestehen könne. Wir kennen diese Meinung, wissen aber, daß sie nichts weniger, als israelitisch ist, daß vielmehr die Religion des Israeliten die Bildung und Veredelung des ganzen Menschen, die Vervollkommnung aller seiner Anlagen fordert, dieses aber nur bei einer freien Stellung im Völker- und Menschen-Leben möglich ist. Nach einer solchen lasset uns daher streben, um eine solche unsere gutgesinnten Fürsten anflehen, für eine solche unsere begeisterten Redner das Wort führen. Aber bescheiden müssen sie hiebei sich zeigen, in die Sprache der Bescheidenheit ihre Worte kleiden. Bescheidenheit ist deßhalb nöthig, deßhalb Pflicht, weil diejenigen, welche uns das kostbare Gut bürgerlicher Freiheit noch nicht ganz gewähren, die Herrschaft und die Macht dazu haben, weil sie dabei Niemanden, als dem Richter droben, verantwortlich sind; ihr Richter unten aber, das Gewissen, sie um so weniger anklagt, als, leider! noch hie und da die freisinnigsten Denker sich für die Beschränkung unserer Freiheit aussprechen. Bescheidenheit geziemt uns hier aber um so mehr, weil diese dem gottliebenden Israeliten nie fehlen soll, weil sie zu den größten Forderungen unserer Religion gehört.

הגיד לך אדם מה טוב, הצנע לכת עם אלהיך. „Es ist dir gesagt, o Mensch, was gut ist: Bescheiden wandeln vor Gott.“ Darum wird auch an unserem Lehrer Moscheh besonders seine Bescheiden-

heit gerühmt, und selbst ein David flehte: „Herr, mein Sinn verstieg sich nie, nie fuhr mein Blick zu hoch." (Ps. 131.) Wenn aber selbst einen König die Bescheidenheit nie verlassen darf, um wie viel mehr frommt sie uns, den Schwachen und Unterdrückten, um wie viel mehr sollte ihr Wesen, ihr Ausdruck, ihre Sprache, auch unsere gerechtesten Ansprüche begleiten.

III.

Eine andere, sehr wichtige Frage drängt sich uns nun auf, meine Freunde! Es ist die: Wird denn unser Streben nach höherer bürgerlicher Freiheit, und wenn ihm auch der israelitische Ton, der Ton der Sanftmuth und Bescheidenheit, nie fehlt, zu dem erwünschten Ziele führen? Wird Israel, wenn es für seine Freiheit spricht, um seine Freiheit Fürsten und Völker anfleht, auch von Fürsten und Völkern erhört werden? Die letzte Vergangenheit giebt genügend Antwort auf diese Frage. Es hat nicht an tüchtigen Kämpfern gefehlt, die mit der Rede Kraft für unsere Rechte auftraten; aber sie haben bis jetzt großentheils umsonst gekämpft. Sollen sie deßhalb aufhören zu kämpfen? Soll das Wort der Wahrheit für unser heiliges Menschenrecht verstummen? Nein, meine Freunde! das würde die Religion selbst nicht gut heißen. Doch sie hat noch eine höhere Verpflichtung für uns! Ich zeige sie

euch in der Leidensgeschichte Israels in Mizraim. Bei den vielen Drangsalen, die seine tyrannischen Könige auf unsere Väter häuften, bemerkt ihr doch in ihrem Leben selbst kein einziges Vergehen, das solche Grausamkeit rechtfertigte. — הבה נתחכמה לו, פן ירבה ועלה מן הארץ: „Kommt, laßt es uns überlisten, damit es sich nicht mehre, und aus dem Lande ziehe." (2. B. Mos. 1, 10.) Das war der einzige Grund, welcher Veranlassung gab zu solcher Grausamkeit! Unsere Väter hatten sie nicht verschuldet, durch kein Vergehen von ihrer Seite verschuldet. Rein hatten sie ihr Leben auch in Egyptens Sclavenland erhalten. Und darum stieg ihr Flehen zu Gott hinauf, und er erhörte sie und nahm sich ihrer an. (2, 23—25.)

Rein, meine Br.! müssen auch wir unser Leben erhalten, durch keine Schuld von unserer Seite unsere Zurücksetzung rechtfertigen. Ihr kennet die Anklagen, auf welche man schon so oft unsere bürgerliche Beschränkung gründete. Ihr habt die Vorwürfe von Arbeitsscheu, Geldgierde, Betrüglichkeit, Mangel an Ehrgefühl, auch in der jetzigen Zeit hören müssen. Männer, nicht einmal aus unserer Mitte, haben ihre Widerlegung übernommen, haben mit jenem Sohne Beors gerufen (4. Mos. 23, 21.): לא הביט און ביעקב, ולא ראה עמל בישראל: „Man sieht ja nichts Böses in Jacob, kein Un-

recht in Israel. Wir aber, meine Br.! wir als Israeliten, müssen durch unser eignes Leben jene Ankläger Lügen strafen, müssen zeigen, daß mehr noch, als die bürgerliche Freiheit selbst, uns das Bewußtseyn gilt, ihrer werth zu seyn. Das ist die laute Forderung der Religion an uns, die laute Mahnung unserer Propheten. Alle verkünden Israel bessere, glücklichere Zeiten, alle erheben sich an der Freiheit, die auch ihm einst blühen wird. Alle aber machen diese von seinem eigenen Wandel abhängig; alle hören nicht auf, zu rufen: „Reinigt euch, schaffet weg eure bösen Werke, trachtet nach Recht, thuet Gutes, verschmähet unrechtmäßigen Gewinn, lasset eure Sünden gesucht, aber nicht gefunden werden! Höret ihr's, m. Br.! Unsere Sünden müssen gesucht, aber nicht gefunden werden; als hohe und edle Menschen müssen wir auch in den Augen unserer Gegner dastehen; so daß sie unsere Fehler suchen, aber nicht finden.

IV.

Und dieses führt zu dem Letzten, was Noth thut, und worauf die Leidensgeschichte unserer Väter ebenfalls hinweist. Unter einem Volke lebend, von einem Volke gedrückt, das schnöden Götzendienst trieb, verließen sie dennoch den reinen und wahren Glauben, den Glauben an den einigen

Gott ihrer Urväter nicht. Zu ihm fleheten sie in ihrem Schmerz und Leid (3, 23.); ihm vertrauten sie, als sie hörten, daß er ihrer gedachte (5, 31.); seinem Rufe folgten sie in die Wüste, wo Schrecken und Mangel herrschten, wo erst harte Felsen in lebende Quellen verwandelt werden mußten. Damit ist aber auch dem jetzigen Israel die vierte und letzte Verpflichtung in seiner noch nicht freien Stellung unter den Völkern gegeben: Es soll darthun, auf die unbezweifelhafteste Weise darthun, daß, wie als Menschen, so auch als Israeliten, wir der bürgerlichen Freiheit würdig seyen, würdig durch einen reinen, vernünftigen Gottesglauben. Ihr wisset, meine Brüder! wie man selbst unser kostbarstes Heiligthum zum Vorwande unserer Zurücksetzung nahm; wie man sagte, daß unsere Religion unserer bürgerlichen Freiheit im Wege stehe, daß sie keinen Gott der Gnade und Liebe lehre, mehr auf äußere Frömmigkeit, als auf sittliche Größe dringe, ja die Absonderung von unseren übrigen Brüdern ausdrücklich fordere. Nun würde freilich jedes Buch unserer heiligen Schrift, jedes Kapitel in unseren Psalmen und Propheten, solche Behauptungen widerlegen. Aber ihr wisset, die Buchstaben reden nicht, und die heilige Schrift muß es sich gefallen lassen, daß Menschen die

Wahrheit nicht in ihr finden, und die Lüge in sie hineinlegen. — Darum, meine Br.! muß unser eigenes Leben jene Vorwürfe widerlegen; müssen wir an uns selbst, an unseren Gesinnungen und Handlungen zeigen, daß unsere Religion in der Reinheit ihrer Lehren, in der Vernunftmäßigkeit ihrer Gebote, anderen nicht nachstehe, daß Israelitenthum und Menschenthum sich nimmer widersprechen. Das ist unsere höchste Verpflichtung, unsere heiligste Obliegenheit! Mehr noch, als an der bürgerlichen Freiheit selbst, muß uns an der Erhaltung der Ehre und göttlichen Würde unserer Religion liegen, die man zum Grunde ihrer Versagung genommen. Wir müssen zeigen, vor den Augen aller Welt zeigen, daß Jahrhunderte von Leiden unserer reinen Lehre nicht die Mängel haben beibringen können, welche man ihr andichtet, daß vielmehr ein erhabener und göttlicher Geist ihr innewohne, der Geist der Weisheit und der Vernunft, der Geist des Rathes und der Kraft, der Geist der Erkenntniß und der Furcht Gottes. (Jes. 11.) Dieser Geist aber muß sich kund geben, sichtbar werden im ganzen Leben Israels. Er muß sichtbar werden in unseren Schulen; er muß sichtbar werden in unseren Gotteshäusern; er muß hervortreten in unseren Reden und Schriften; er muß sich zeigen in unseren Häusern und Familien; er muß

vor Allem sich an uns selbst offenbaren; wir müssen als weise und vernünftige Israeliten da stehen, als Israeliten, die Gott im Geiste und in der Wahrheit verehren; als Israeliten, welchen Herzensreinheit und Tugendgröße als die höchste Frömmigkeit gilt; als Israeliten, welche sich gern anschließen jeder höheren Gesittung, jedem ächt-menschlichen Streben, gern das Wohl des Staates fördern, wohin sie Gott geführt. (Jer. 29.)

Und somit wäre ich denn mit meiner heutigen Betrachtung zu Ende! Es war ein großes, wichtiges Thema, das sie besprach. Möchte sie euch daher so zu Herzen gehen, wie sie aus meinem Herzen gekommen! Möchtet auch ihr euch davon überzeugen, daß die Ehre Israels, daß die Würde unserer Religion, keinen anderen Weg vorschreiben kann, als den, welchen ich bezeichnet, nämlich: Mit Treue und Liebe an Fürsten und Völkern zu hängen, mit Bescheidenheit unsere Rechte zu fordern, und uns ihrer als Menschen und Israeliten würdig zu zeigen, würdig durch einen ächt-priesterlichen Wandel und ein wahrhaft heiliges Leben. Amen!

Siebente Predigt.

Die heilige Lampe.

Ein Bild des menschlich-israelitischen Lebens.

Unsere Religion, meine Fr.! erhöht ihre Wirkung auf das menschliche Gemüth dadurch, daß sie nicht bloß in großen und erhabenen Lehren, sondern auch in lebendigen Beispielen, in sinnigen Bildern und Anschauungen zu ihren Bekennern spricht. Diese Eigenschaft hat sie gleich bei ihrer Verkündigung gezeigt, diese Eigenschaft hat sie auch im Laufe der Zeiten bewährt. Auch in den Anordnungen über den Bau der Stiftshütte, über die Beschaffenheit der heiligen Geräthe, über das Amt der Priester und über den ganzen Dienst im Tempel spricht sich dieser Geist aus. Es muß nur gehörig erkannt und in seiner tiefern Bedeutung aufgefaßt werden, wie dieses unsere denkenden Alten gethan, die nicht an dem stummen Buchstaben und dem todten Zeichen sich hielten, sondern durch ihre geistige Auffassung den Buchstaben belebten und dem Zeichen eine in die Seele dringende Sprache gaben. Ihrem Beispiele wollen auch wir heute folgen, m. Fr.! Da jedoch die Kürze der Stunde es uns nicht gestattet, den ganzen reichen Stoff, welchen die heutige Parascha uns bietet, zu benutzen, so wollen wir nur den ersten

Vers derselben näher in's Auge fassen. Er betrifft die Anordnung der heiligen Lampe und lautet (2. Mos. 27, 20.):

ואתה תצוה את בני ישראל, ויקחו אליך שמן זית זך כתית לכואור, להעלות נר תמיד.

„Du aber sollst gebieten den Söhnen Israels, daß sie dir bringen reines, gestoßenes, Baumöl zum Leuchten, um ein stetes Licht zu unterhalten."

In diesen wenigen Worten ist euch ein großes, lehrreiches, Bild gegeben, m. Fr.! Sie bezeichnen nämlich nichts weniger, als das Bild des menschlich-israelitischen Lebens, welches da seyn muß:

ein reines Leben,
ein beglückendes Leben,
ein dem Ewigen nachstrebendes Leben.

Auf jede dieser Eigenschaften deutet die sinnige Anordnung unseres Textes hin, die wir auffassen und beherzigen wollen, mit der Hülfe dessen, der uns in Lehren und Bildern seinen heiligen Willen offenbarte. Amen!

I.

Das menschlich-israelitische Leben sey zuvörderst ein reines Leben. Davon giebt dir die erste Eigenschaft der heiligen Lampe das Bild. ויקחו אליך שמן זית זך „Sie sollen dir nehmen reines, gestoßenes,

Baumöl," sagt unser Text. Rein soll also der Stoff der heiligen Flamme seyn; rein sey auch dein Leben Mensch, Israelit! Was faßt dieses Wort in sich? Von dem Getraide sagt man, es ist rein, wenn es kein Stroh mehr enthält, von dem Gold und Silber, wenn es keine Schlacken in sich faßt. Das Wasser ist rein, wenn es nicht vom Sande getrübt und der Himmel ist ein heiterer, reiner, wenn kein Wölkchen ihn verdunkelt. In diesem Sinne wird auch das Oel zur heiligen Lampe ein reines genannt. Unsere Schriftlehrer sagen:

כותשן במכתשת ואינן טוחנן ברחיים שלא יהיה בו שמרים.

„Man stößt die Olive in dem Mörser, mahlt sie aber nicht in der Mühle, damit keine Hefe darin bleibe." Sehet, Israeliten! so soll auch euer Leben ein reines seyn, rein von jedem unwürdigen Gedanken, rein von jeder entehrenden That, rein von Allem, was das Licht Gottes in dir verdunkelt, was die Seele verunreinigt, die Gott dir gegeben. Ja nicht dir, sondern Gott gehört die Seele, die in dir glüht und lebt. Das ist die Ansicht, die Glaubens- und Lebens-Ansicht unserer Religion:

בראשית ברא אלהים את השמים ואת הארץ

„Am Anfange schuf Gott Himmel und Erde," so lautet ihr erstes Wort. Nicht von selbst

sind sie entstanden die Himmel und was sie füllt, die Erde und ihre Bewohner; nein, Gott hat sie in's Daseyn gerufen, ihm gehören sie an. Sein die liebliche Blume; sein die mächtigen Fluthen; sein die Thiere des Waldes; sein die Sterne des Himmels; sein jedes Würmchen, das im Staube kriecht, jedes Lüftchen, das im Raume sich bewegt. Sein auch du, o Mensch mit allen deinen Anlagen und Kräften, mit jedem Gedanken, der in dir sich regt, mit jedem Odem, der deiner Brust entströmt. Sein auch deine Seele! Er hat dir sie gegeben, nicht als dein, sondern als sein Eigenthum, als ein theueres Pfand, das du treu bewahren, rein ihm wieder zurück geben sollst.

O fühle ganz die Größe dieser Wahrheit, mein Bruder! Wenn dir ein kostbares Pfand vertraut würde, von Menschen dir vertraut würde, daß du es nach einiger Zeit zurückgeben sollst; würdest du nicht gewissenhaft darüber wachen, daß es keinerlei Schaden leide, daß du es rein und unversehrt seinem Eigenthümer zurückgiebst. Und doch ist dieser nur ein Mensch, der nicht weiß, ob sein Eigenthum durch dein Verschulden beschädigt worden, und der nur seinen eignen Vortheil vor Augen hatte, als er dir es übergab. Die Seele aber, die Gott dir übergab, die er für dieses Erdenleben dir anvertraute, ist sein Eigenthum, er hat sie erschaffen und gebil-

det; ihn täuschest du nicht, wenn du frevelhaft sie entweihest und gegen ihn ist dein Vergehen doppelt, da er zu deinem eigenen Wohl sie dir gegeben, damit du einst jene Seeligkeit geniessest, die er seinen Verehrern aufbewahrt. (Ps. 31, 20.) Rein erhalte darum dein Leben, rein wie jene heilige Flamme, die im Tempel leuchtete, wie jenes heilige Oel, welches Nahrung ihr gab. Rein erhalte dein Leben, du heitere, glückliche, fröhlich-schwärmerische Jugend! Freue dich und lasse dein Herz hochjauchzen in diesen glücklichen, nie wiederkehrenden, Tagen; — aber freue dich so, daß Gottes Eigenthum keinen Schaden leide durch deine Freude, daß er darüber dich nicht einst zur Rechenschaft ziehe. (Pred. 4.) — Rein erhaltet euer Leben ihr, die ihr schon in dem Mannesalter stehet, in dem ernsten, mühereichen, sorgenvollen, Mannesalter. Lasset seinen Ernst, seine Mühen, seine Sorgen, seine Sorgen um euer Glück, um das Glück der Euren, euch nicht zum Unrecht, zur Sünde, verleiten, zur Sünde, die das göttliche Unterpfand in euch entweihet, die himmlische Reinheit der Seele zerstöret. Rein erhaltet euer Leben, ihr Väter und Mütter, ihr Lehrer und Erzieher der Jugend! Wachet über euch und über die Seelen, die euch anvertraut sind, hier euch anvertraut sind, um dort Rechenschaft über sie zu geben. Wachet

alle über euch, m. Br.! haltet euer Leben von jedem Flecken, von jeder Entehrung und Verunstaltung, rein.

זית רענן יפה פרי תאר קרא ה׳ שמך

Einen grünenden Oelbaum, schön an Frucht und Gestalt, hat dich Gott genannt. (Jerem. 4.) Warum, so fragen unsre Weisen, vergleicht der Herr Israel mit einem Oelbaum?

מה השמן אינו מתערב אלא עומד כך ישראל.

„Wie das Oel sich nicht mit anderen Flüssigkeiten vermischt, so auch Israel!" Welch' sinniges Bild. Rein, wie köstliches Oel, mit nichts Unlauterem vermischt, soll Israel seyn; rein sein Geist, rein sein Herz, rein sein Wandel, rein sein Leben.

II.

Doch ein reines Leben allein macht noch nicht ein menschlich-israelitisches Leben; denn die Religion des Israeliten fordert nicht bloß die Enthaltung vom Bösen, das "סור מרע„, sondern auch die Ausübung des Guten, das "ועשה טוב„; darum muß das menschlich-israelitische Leben auch ein beglückendes seyn. Darauf deutet auch das Bild desselben, die heilige Lampe im Gottestempel hin.

Unser Text sagt:

ויקחו אליך שמן זית זך כתית למאור

„Sie sollen dir bringen reines gestoße-

nes Baumöl zum Leuchten." Leuchten soll also die Gottes-Lampe, das Dunkel verscheuchen und Licht und Helle und himmlische Klarheit verbreiten. Leuchten soll auch dein Leben, Mensch, Israelit! soll Licht und Wahrheit unter deinem Geschlechte verbreiten, Tugend und Heil unter ihm gründen, soll nicht bloß ein reines, sondern auch ein veredelndes und beglückendes Leben seyn. Und auch hier eröffnet unsere Lehre das rechte Verständniß, zeigt sich ihre Grundansicht in ihrer wahrhaft hohen Bedeutung. Gott ruft sie gleich im Anfange als den Schöpfer aller Dinge, als den Herrn aller Wesen aus. Aber was fügt sie bald dieser Wahrheit hinzu?

ויברא ה' אלהים את האדם בצלמו

„Gott der Herr, schuf den Menschen in seinem Ebenbilde." Alle seine Geschöpfe, seine Diener; der Mensch aber sein Ebeubild; sein Diener mit Bewußtseyn und Freiheit; dazu berufen, ihm nachzustreben, zur Heiligkeit sich zu erheben, wie er heilig ist. (3. Mos. 19, 1.) Also Eigenthum und Diener Gottes das ganze Menschengeschlecht, Eigenthum und Diener in des Wortes schönstem Sinne, in des Wortes höchster Bedeutung. Von diesem Menschengeschlechte bildet nun jeder Einzelne ein Glied, aber ein Glied, das in steter Verbindung und Wechselwirkung mit dem Ganzen steht;

ein Glied, wie der Ring an der Kette, wie der Zweig an dem Baume. Also dem Ganzen gehörst du an, dem Ganzen ist dein Leben geweiht; dazu beizutragen, daß die Menschheit ihr Ziel erreiche, daß sie als höheres Eigenthum Gottes sich zeige, als die, welche er den Engeln wenig nachgesetzt" (Ps. 8.), dazu bist du als Mensch — Israelit berufen; und wohl dir, wenn du diesen Beruf erfüllest. Wohl dir, du Reicher! wenn dich jener heilige Grundgedanke unserer Religion nie verläßt; wenn du nie vergessest, daß du mit deinen Reichthümern nicht dir, sondern Gott und der Menschheit angehörst, Gott damit dienen und die Menschheit damit beglücken sollst. Wohl dir, du Großer und Mächtiger, wenn du stets daran denkest, daß jedwede Größe und Macht von Gott stammet, von Gott dir gegeben, um seine heiligen Zwecke damit zu erfüllen. Wohl dir, du Weiser, wenn du von gleichen Gedanken erfüllt, von gleichem Streben beseelt bist. Wohl euch allen, m. Br.! — ob euch weder Reichthum, noch Macht, noch Geistes-Tiefe euch geworden, — wenn euer Herz der Menschheit angehört, wenn ihr selbst mit eueren geringen Kräften als höhere Gottesdiener euch zeiget, das Heil derer fördert, welche er mit Ehre und Schmuck gekrönt.

זית רענן יפה פרי תאר קרא ה' שמך „Einen grünenden Oelbaum, schön an Frucht und

Gestalt, hat dich Gott genannt!" Warum, fragen unsere Weisen wieder, vergleicht Gott Israel einem Oelbaume? Ihr sollt leuchten, sprach er, gleich dem Oele, leuchten mir, wie ich euch geleuchtet. שתאירו לי כשם שהארתי לכם Hört ihr's, Israeliten? Wir sollen Gott leuchten, gleich wie er uns geleuchtet. — Alles, was wir haben, womit wir als Menschen geschmückt und ausgezeichnet sind, von ihm kömmt es, von seinem Geiste und Lichte — ihm lasset uns daher auch damit leuchten, sein Reich erweitern, durch ein leuchtendes und wohlthuendes, durch ein veredelndes und beglückendes, Leben!

III.

Doch willst du beides erreichen, willst du stets ein reines und beglückendes Leben führen, so beherzige endlich die dritte Wahrheit jenes Bildes und laß dein Leben auch ein dem Ewigen nachstrebendes seyn. Unser Text schließt: ויקחו אליך שמן זית זך כתית להעלות נר תמיד „Sie sollen dir nehmen reines Oel, um ein stetes Licht zu unterhalten." Dieses ewige Licht war nach der Erklärung unserer Schriftlehrer, das mittelste der Lampe נר האמצעי und dieses mußte stets dem Allerheiligsten קדשי קדשים zugewendet seyn. Sehet Israeliten, so soll auch unser Leben seyn, in steter Richtung nach

oben, nach einem höheren Seyn, nach einer heiligern Welt. Denn wohl ist es wahr, ein Eigenthum Gottes ist unser Leben und er fordert es rein zurück, wie er es uns rein gegeben; sein Eigenthum, erkoren zu seinem Dienste, ist ferner die Menschheit, und ihre Veredlung und Beglückung jedem von uns ans Herz gelegt. Aber dennoch ist es nicht leicht, diesen Beruf zu erfüllen, da die Sünde überall vor der Thüre lauert; da die Begierde des Herzens nicht selten mit so vielem Ungestüm sich in uns regt. Welches ist da die beste Schutzwehr gegen so große Gefahren? Es ist der stete Hinblick nach dem Allerheiligsten, nach der bessern, heiligen, Welt, die jenseits dieser Räume uns erwartet. Darum ist es denn auch die Lehre von einer ewigen Fortdauer, welche die Schrift in ihren ersten heiligen Kapiteln uns verkündet und zu den beiden wichtigen Sätzen:

בראשית ברא אלהים את השמים ואת הארץ, ויברא ה' אלהים את האדם בצלמו

fügt sie den dritten hinzu:

וייצר ה' אלהים את האדם עפר כון האדמה, ויפח באפיו נשמת חיים.

„Es bildete Gott, der Herr, den Menschen von Erde, in sein Angesicht hauchte er aber den lebendigen Geist,“ damit andeutend: Alles, was den Körper und seine

Triebe betrifft, ist zwar auch von Gott geschaffen, gehört aber nur der Erde an, tritt todt einst in ihren Schooß zurück. Was aber die Seele angeht, und ihr Streben, ist Gottes wahres Eigenthum, ist für die Ewigkeit zu seinem Dienste geweiht.

Großer, heiliger, Gedanke, erhebender und beseeligender Glaube! In den Schooß der Erde tritt wieder zurück alles, was ihr angehört! und hättest du dir Millionen Schätze erworben, und hätte dein Herz in tausend sinnlichen Freuden geschwelgt — es bleibt dir nichts davon für die Ewigkeit. Aber eine edle That, die du vollbracht, eine heilsame Wahrheit, die du verkündet, eine gute Saat, die du ausgestreut, bringt dir ewiges, unvergängliches Heil, erhebt dich zu einem ewig wirkenden Gottesdiener und spendet Seegen dem Lichte Gottes in dir, Seegen deiner unsterblichen Seele. Und wisset ihr, was dieses Licht am besten vor Verdunkelung bewahrt, was das stete Andenken an die Ewigkeit unterhält — es ist die heilige Lehre, welche Gott uns gegeben, um eine Leuchte zu seyn unserem Fuße, ein Licht auf unserem Wege. (Psalm 119.) Ohne dieses Licht, sagen unsere Weisen, gleicht der Mensch dem, welcher in der Finsterniß der Nacht wandelt, er tritt auf einen Stein,

und stößt sich, kömmt an eine Grube und fällt hinein. מצא אבן ונכשל בה מצא ביב ונפל בה „Mit diesem Lichte aber entgeht er allen Gefahren"; ראה אבן ולא נכשל ראה ביב ולא נפל „Er sieht Steine und stößt sich nicht, sieht Gruben und fällt nicht hinein." Welch' sinnreiches Gleichniß! Mit dem Lichte der göttlichen Lehre in der Hand, entgehest du ruhig allen Gefahren des Lebens! Der Stein, welchen die Verführung dir in den Weg legt, verwundet dich nicht, die Grube, welche Selbstsucht und Sinneslust dir graben, versenkt dich nicht. Rein erhältst du deine Seele, wie jene heilige Lampe im Gottestempel; veredelnd und beglückend leuchtet dein Leben, wie sie das Heiligthum erleuchtete, und wie sie nie verlöschte, so verlöscht auch dein Andenken, dein Leben, nimmer; denn dem Ewigen strebte es nach, wirkte Seegen von Geschlecht zu Geschlecht! Amen!

Achte Predigt.

Die Befreiung aus Egypten.

Gehalten am Passach, oder jüdischen Osterfeste.



Wem von uns, meine Brüder! hebt das Herz sich nicht an dem heutigen Festesmorgen. Wer fühlte sich nicht zum innigsten Danke gegen den Herrn des Lebens verpflichtet, daß er ihn wieder das Pessach hat erleben lassen, das Pessach, das erste in der Reihe unserer Feste, das Fest unserer Freiheit, unserer Erlösung aus Druck und Knechtschaft. Die Menschheit hat keinen schöneren Gedanken, kein heiligeres Wort, kein kostbareres Gut, m. Fr.! als die Freiheit. Sie bildet die schönste Auszeichnung unseres Geschlechtes, in ihr wurzelt alles Große und Schöne, aus ihrem Schooße keimen Wahrheit und Glaube, Tugend und Religion hervor. So war es auch bei Israel! Alles Große in seiner Geschichte, jede Sonne, mit welcher es die Völker erleuchtete, jede Auszeichnung, welche die Vorsehung ihm verlieh — es wäre nicht geworden, ohne seine Freiheit, ohne seine Erlösung aus dem unwürdigen Sklavenjoche Egyptens. Darum wird denn auch das Pessach nicht aufhören, ein Fest, eine Feyer des Herrn, ein “חג לה'„ für Israel zu seyn, und was unseren Vätern in Mizraim verkündet ward, es gilt für alle ihre Nachkommen, wird

heute noch mit gleicher Wahrheit und Heiligkeit vom gesammten Israel vernommen:

ושמרתם את המצות כי בעצם היום הזה הוצאתי את
צבאותיכם מארץ מצרים ושמרתם את היום הזה
(2 Mos. 12, 17.) לדרתיכם חקת עולם

„Beobachtet ja das ungesäuerte Brod, denn an ebendemselben Tage habe ich herausgeführt eure Väter aus dem Lande Mizraim. Daher sollt ihr beobachten diesen Tag bei euren Nachkommen als ein ewiges Gesetz." (2 Mos. 12, 17.)

Dieses sey euch unser Text, m. Fr.! Die hohe Wichtigkeit jenes Ereignisses und darum die ewige Einsetzung seines Gedächtnißtages in Israel, sey der Gegenstand unserer Festbetrachtung, die wir am besten an einen Theil unseres Festgesanges, an die treffenden Worte unserer Hagadah knüpfen:

הוציאנו מעבדות לחרות
מיגון לשמחה
ומאבל ליום טוב.

Er führte uns heraus:

Aus der Knechtschaft zur Freiheit;
aus der Trauer zur Fröhlichkeit;
aus dem Werketage zum Festgenuß.
Hallelujah!

Ja, Hallelujah! Dir Vater in den Höhen, der du so Großes an uns gethan, der du unglückliche Sklaven zu Söhnen der Freiheit erhoben, erhoben zum Dienste vor dir, zur heiligen Feyer des Pesach. Amen!

I.

הוציאנו מעבדות לחרות „Er führte uns heraus aus der Knechtschaft zur Freiheit.“ — So lautete unser Danklied am gestrigen Abend. Aus der Knechtschaft hat der Herr uns erlöst! Wo war sie größer, als bei unseren Vätern in Mizraim. Ausgeschlossen hatte sein tyrannischer Herrscher sie von einer jeden ehrenvollen Thätigkeit, von jeder Theilnahme an dem Leben und Glücke seines blühenden Reiches. In ein abgesondertes Gebiet des Staates, in das Land Gosen verwies er sie, um dort für seine übermüthigen Pläne zu arbeiten, um unter der Zuchtruthe von Frohnvögten ihm Vorrathsstädte zu bauen. Doch dieses war dem Tyrannen nicht genug! Selbst ihr höchstes Heiligthum, ihre Religion und ihr Gott, waren ihm ein Gräuel. Wer ist der Gott, der mir geböte, die Kinder Israels ziehen zu lassen. Ich kenne keinen Gott! So rief er in frechem Uebermuthe den Boten Gottes zu und verfügte noch grausamere Befehle und häufte noch größeres Unglück auf das unglück-

liche Volk. Doch der Herr hat ihn gezüchtigt, hat mit starker Hand unsere Väter aus Mizraim geführt und freudig können ihre Kinder heute nun rufen: Dir sind wir verpflichtet, zu danken, dir zu lobsingen; denn du führtest uns heraus aus der Knechtschaft zur Freiheit.

Ja zur Freiheit hat uns der Herr geführt! Ihre goldne Sonne ist, wenn auch noch von einigen Flecken getrübt, doch auch uns aufgegangen, m. Br.! Fürsten und Völker verschließen uns nicht mehr die Pforten einer höhern Thätigkeit, einer ehrenvollen Lebensbeschäftigung, versagen uns nicht mehr die freieste Bewegung in unserem höchsten Lebensgebiete, in dem Heiligthum der Religion, die Gott als Menschen und Israeliten uns gegeben.

Möchten wir nur diesem Streben einer hellern Zeit entgegen kommen, m. Br.! Das ist der Ruf, der laute und eindringliche Ruf, des Pessach. Frei will uns dasselbe machen; zur wahren, menschlichwürdigen Freiheit uns erheben. Freiheit brachte es unseren Vätern, stellte sie in die Reihe der selbstständigen Nationen, um im Verein mit ihnen selbstständig an dem Heile der Menschheit, an ihrer Veredlung und Beglückung, zu arbeiten. Freiheit verkündigt das Pessach auch uns, m. Br.! mahnt uns mit lauter Stimme, uns der Freiheit, welche uns die Völker gewährt, auch würdig zu zeigen, Theil zu

nehmen mit ihnen an allen großen und edlen Bestrebungen, ihrer Gesittung, ihrer Wissenschaft, ihrer höhern und ehrenvollen Thätigkeit, ferner nicht mehr fremd zu bleiben, sondern ihnen uns als gleiche Mitgenossen des Staates, als freie Menschen und erleuchtete Israeliten anzuschließen.

Ja zu erleuchteten Israeliten will das Pessach uns erheben. בהוציאך את העם ממצרים תעבדון את האלהים על ההר הזה: „Wenn du das Volk aus Mizraim führst, so sollt ihr Gott auf diesem Berge dienen. Das war der erste und zugleich heiligste Zweck der Erlösung aus Mizraim. Gott sollten unsere Väter auf dem Berge dienen, wo der Herr Moschehn zuerst als ihren Erretter und Befreier sich verkündete. Dort sollten sie die größten und heiligsten Lehren Gottes empfangen, die zehn Gebote von Sinai! Hört ihr's Israeliten? Nur auf den Dienst am Berge, auf die heiligen zehn Gebote vom Sinai, weist der Herr unsere Väter hin. Denn sie allein, und was aus ihrem reichen Inhalte fließt, bildet den Umfang des ganzen erleuchteten Israelitenthums. Was später durch den Druck der Zeiten hinzugekommen, was das reine Licht unserer Lehre verdunkelt, die ächt-menschlichen Bestrebungen hemmt, und unsere unglückliche Absonderung von unseren übrigen Brüdern erhält, das ist nicht Moses und der Propheten

Lehre, das geziemt Söhnen der Freiheit בני חורין nicht mehr, das muß wieder verschwinden, wenn das Pessach wirklich ein Freiheitsfest uns seyn soll, wenn wir in Wahrheit mit den Worten unserer Festordnung rufen wollen: הוציאנו מעבדות לחרות Er führte uns heraus aus der Knechtschaft zur Freiheit!

II.

Und aus der Trauer zur Fröhlichkeit! ומיגון לשמחה So lautet unser Festlied weiter und lenkt unseren Blick nach der traurigen, unglücklichen, Vorzeit und lenkt ihn wieder hin, auf die heitere, glückliche, Gegenwart. Ja traurig und unglücklich war jene Zeit! Denn giebt es ein größeres Unglück als da, wo man ein hochsinniges und freies Volk, ein Volk dessen Ahnen die Wohlthäter des Landes waren, auf einmal als die Feinde des Landes ansieht, und zum niedrigen Sklavendienst verdammt? Giebt es ein größeres Unglück, als da, wo man selbst die heiligsten Familienbande nicht achtet, wo man den Vater aus der Mitte der Seinen reißt, ja selbst den unschuldigen Säugling den Fluthen übergiebt? Und solcher Tyrannei schämten sich die Herrscher Egyptens nicht; aber der Herr, der unseren Urvätern geschworen, ihre Nachkommen nicht zu vertilgen, hörte das Schreien der Unglücklichen, hörte es damals und

hörte es auch später, so oft das Schwert über unserem Haupte hing. Denn wohl ist es wahr, was wir in unserer Hagadah ausrufen: Nicht einer allein stand auf, um uns zu vertilgen; nein in jedem Geschlechte standen solche auf — aber des Herrn Hand stand uns schützend bei. So freuet euch denn, Gel.! daß unser Fest in eine heitere und glückliche Zeit fällt, in eine Zeit, die das Wort der Menschenliebe begriffen, auch von Israel die Fesseln lösen will, welche Engherzigkeit und Verkennung des heiligen Menschenrechts ihm angelegt. — Aber — freuet euch mit Zittern, denn der Geist der Liebe, der draußen erwacht ist, der Odem des Friedens, der dort uns anweht; in Israels Mitte findet ihr ihn nicht; da begegnet ihr vielmehr, dem unseligen Geist des Unfriedens und der Zwietracht. Unfriede und Zwietracht herrschen zuvörderst in unseren weltlichen Angelegenheiten. Auch die kleinsten Gemeinden sind nicht frei davon. Scheelsucht, Mißgunst und Neid sind auch dort das Gift, das an unserem Leben zehrt. Und wie ist es erst in unseren höheren Angelegenheiten, in den Angelegenheiten unserer Religion und unseres Glaubens. O da hat nie mehr Entzweiung geherrscht, als jetzt. Niemals standen strenger Glaube und Aufklärung, Ueberlieferung und freies Forschen, Anhänglichkeit am Alten und das Streben nach Neuem, sich so ent-

gegen, als in unseren Tagen. Das war immer unser Unglück! Zion selbst ging in Flammen auf, weil die Flamme der Zwietracht in Israel loderte. Und nicht nur Jeremias und die übrigen Propheten mit ihm rufen: כל אח עקוב יעקב Ein Bruder hintergeht den andern; nein, schon Moses in Egypten bricht in den Klageruf aus: Jetzt weiß ich, warum mein Volk so leidet; Zwietracht und Verläumdung herrscht unter ihm לשון הרע יש ראויין לגאולה ביניהן היאך יהיו (Midrasch). O möchte das Pessach, das schöne Fest der Eintracht, auch jeden Unfrieden aus unserer Mitte verbannen! Möchte seine Feyer, zu welcher die verschiedensten Familien sich vereinten, an welcher selbst der Fremdling und der Sklave Theil nahmen, den Geist der Liebe und des Friedens überall in Israel hervorrufen! Möchten seine Glieder besonders beherzigen, daß Anfeindung aus gemeinem Eigennutz wohl Sklavenseelen, nicht aber Söhnen der Freiheit gezieme, Söhnen derer, welche alle am Fuße des Sinai gestanden; alle mit einem Geiste und einem Herzen das lebendige Wort Gottes vernahmen. — Ja, m. Fr.! hierin sind wir noch einig! Jene heiligen zehn Gebote, die Grundsäulen unseres Glaubens und unserer Lehre, werden noch vom ganzen Israel verehrt; zu ihrem erhabenen Inhalt bekennen wir uns alle; hierin giebt es keinen Unterschied zwischen dem alten und

nenen, zwischen dem gläubigen und forschenden Israel. Warum also uns entzweien, oder gar anfeinden! Lasset diejenigen, welchen die Form noch vielfältig Bedürfniß ist, diese in frommen Sinne üben! Zürnet aber auch denen nicht, welche ihrer sich entwunden! Israeliten — Diener des einigen und einzigen Gottes — sind wir ja alle, bekennen uns alle zu dem eigentlichen Ziele der Erlösung, zur Verehrung Gottes und seiner heiligen Lehre auf Sinai. Ihren Geist, den Geist der Liebe und des Friedens, lasset daher unter uns herrschen, auf daß wir als glückliche Söhne der Freiheit uns betrachten, mit frohem Herzen rufen können: הוציאנו מיגון לשמחה Er führte uns heraus, aus der Trauer zur Fröhlichkeit.

III.

Und aus dem Werketag zum Festgenuß! ומאבל ליום טוב So schließt endlich unser Festlied und wir haben Recht uns deshalb zu freuen und dem Regierer unserer Schicksale zu danken. Denn Werketag, ermüdender, drückender, Werketag war es immer in Mizraim. Sklaven, die nur den eigennützigen Zwecken eines Andern dienen müssen, haben keinen Festgenuß; für Menschen, die den beglückenden Hauch der Freiheit nicht genießen, nicht frei und selbstständig nach den höhern Zwecken des Lebens streben dürfen,

ist dieses selbst nur eine Bürde, ein klägliches, niederbeugendes, Alltagsleben. Erst mit dem Pessach, mit diesem göttlichen Herold der Freiheit, hob sich das ganze Leben Israels, konnte es frei und selbstständig für die höheren Zwecke des Lebens sich begeistern, frei und selbstständig dem nachstreben, worauf alle unsere Feste hinweisen: Heiligung des irdischen Seyns durch Erinnerung an die göttlichen Lebenszwecke, durch Förderung von Menschenwohl und Menschenheil! Darum ist denn auch das Pessach das erste unter unseren Festen. Darum folgen sie ihm alle, wie liebende Geschwister, nach, weil sie ihm ihr Entstehen verdanken, weil es erst des Odems der Freiheit bedurfte, ehe ihre zwiefach heilige Inschrift sich erfüllen konnte.

מקרא קדש יהיו לכם ושמחת לפני ה' אלהיך אתה והגר והיתום והאלמנה אשר בקרבך.

Heilige Verkündigung seyen sie euch und du sollst dich freuen vor deinem Gott, du und der Fremdling und die Waise und Wittwe, welche in deiner Mitte sind.

O möchte das Pessach für diesen schönen Zweck unserer Feste uns alle beseelen. Möchten sie im wahren Sinne heilige Verkündigung מקרא קדש uns seyn, solche Tage, an welchen das Hohe und Heilige, das Ewige und Göttliche, des Lebens sich

in uns verkündige, so recht vor die Seele uns trete. Möchte aber auch die zweite hohe Bedeutung unserer Feste sich an uns verwirklichen! Möchte das Pessach, welches allen Unterdrückten Freiheit und Festgenuß verkündet, besonders uns lehren, daß wir nicht allein ein Recht haben, uns zu freuen, sondern daß auch der Fremdling, die Wittwe und Waise, überhaupt der Dürftige jeder Art, Theil nehmen müssen an unserer Freude, daß wir ihrer nicht vergessen, sondern an sie denken, für sie sorgen, sie in unsere Mitte ziehen sollen. O welch' ein Seegen, wenn es so unter uns wird, wenn wir so dem Ruf der Freiheit entgegenkommen. Denn sagt selbst, m. Gel.! was könnte uns dieser nutzen, was die Erlösung aus dem Sklavenjoch Egyptens uns frommen, wenn in uns selbst noch ein Sklavensinn wohnet; wenn wir unter gebildeten Völkern wie Fremdlinge einher wandeln; wenn wir in der Knechtschaft veralteter Satzungen beharren; wenn wir aus Eigennutz und falschem Religionseifer uns anfeinden; wenn wir immer an dem Joche des Alltagsleben ziehen wollen? Sollte dieses der Heer, der uns frei gemacht, verlangen? Nein, er, der beim Auszug aus Egypten Juda zu seinem Heiligthum, Israel zu seinem Reiche, sich erkor; der uns zu einem Volke bildete, um sein

Lob zu verkünden, will, daß wir auch solcher Wahl uns würdig zeigen; daß wir den Fortschritten der Menschheit uns anschließen; daß wir den Geist unserer Lehre erfassen, daß wir das Band des Friedens um uns knüpfen; daß wir die höhern Aufgaben des Lebens erstreben sollen. Und wenn wir diese Forderung erfüllen, m. Br.! wenn wir solchergestalt den Ruf der Freiheit vernehmen, das Fest der Freiheit nutzen, o dann wird auch seine ganze Seegensfülle uns zu Theil werden, sein himmlisches Heil sich uns offenbaren; wir werden als wahre Erlöste des Herrn, als hohe Menschen und gottliebende Israeliten, rufen:

Er führte uns heraus:
Aus der Knechtschaft zur Freiheit;
aus der Trauer zur Freude;
aus dem Werketage zum Festgenuß.
Ihm ertöne unser Lobgesang!
Amen!

Neunte Predigt.

Die heiligen zehn Gebote.

Gehalten am Feste der Gesetzgebung
(Schebuoth).

Mit höherem, freudigerem Gefühle betrete ich heute diese Stätte und heiße euch willkommen an diesem Festesmorgen, willkommen Alle, die da gekommen im Namen des Herrn! Wichtiger und bedeutungsvoller ist kein Fest, als das Schebuoth und keines weckt so große und heilige Erinnerungen als dieses. Jahrtausende sind verflossen seit jenem denkwürdigen Tage, wo der Herr unsere Väter berief, sein Volk zu seyn, wo er vom Sinai einherkam, von Seir ihnen entgegen leuchtete und noch lebt jene Begebenheit in dem Gedächtnisse eines ganzen Volkes, in der Erinnerung des ganzen Hauses Israel. Jahrtausende sind verflossen und ganze Völker sind untergegangen und ganze Geschlechter sind dahin gewelkt — aber des Herrn Wort ist geblieben und sein Bund, den er damals mit unseren Vätern errichtete, er bestehet heutigen Tages noch und wird bestehen bis an das Ende der Tage.

Darum so oft es wiederkehrt das Fest dieses Bundes, der Tag, der ihm geweiht, sammeln sich fromme Schaaren im Hause des Herrn, und Alle erfüllt eine höhere Andacht, und Alle vereinigen sich

zum Gebet und Danke und himmlische Freude durchdringt Alle und heilige Gefühle entströmen Allen, und das größte, heiligste, Gelübde, was je ein Volk gethan, wiederholt sich in den Herzen Aller, das Gelübde vom Sinai: כל אשר דבר ה׳ נעשה „Alles, was der Herr gesprochen, wollen wir thun!" Und welches Ereigniß ging diesem Gelübde voraus, welcher Ruf entlockte es? Es ist jene beseeligende Verheißung: ואתם תהיו־לי ממלכת כהנים וגוי קדוש „Ihr sollt mir ein priesterliches Reich und ein heiliges Volk seyn!" (2 Mos. 19, 6.) und die zehn Worte, welche diese Verheißung begleiteten, erklärten, עשרת הדברות. Und sind auch schon Jahrtausende verschwunden, jener himmlische Ruf hallt heute noch in allen israelitischen Gotteshäusern wieder, jene zehn Worte ertönen heute noch vom Sinai her, so laut, so eindringend, so vernehmbar, als wären sie erst jetzt gesprochen, erklungen.

Denn jene Forderung, ein priesterliches Reich zu seyn, ein heiliges Leben zu führen, ist an keine Zeit gebunden, m. Br.! sie dauert so lange die Menschheit dauert, so lange das Gesetz dauert, das Gott ihr vorgezeichnet. Und eben so wenig können die zehn Worte, welche jene Forderung erklären, erläutern, je ihre Bedeutung verlieren, sondern werden noch ferner die Menschen und Völker beglücken und den Weg sich bahnen in die entfernte-

sten Theile der Erde, bis da erfüllt ist die letzte aller Verheißungen und Gott einig und sein Name einig seyn wird. An diesem Hochgedanken lasset uns heute Herz und Geist erheben, den Inhalt der heiligen zehn Gebote Gottes lasset uns heute vor die Seele treten und aus ihm ein heiliges und göttliches Leben lernen, wozu Gott seinen Beistand gebe! Amen!

„אנכי ה׳ אלהיך אשר הוצאתיך מארץ מצרים מבית עבדים"

„Ich bin der Ewige, dein Gott, der ich dich aus dem Egypten-Lande, aus dem Hause der Sclaven geführt habe."

So lautet das erste der zehn Gebote und eröffnet die Quelle zu einem heiligen Leben und bildet die Grundlage von Israels, von der Menschheit, Bestimmung. Ohne Gott hat auch das menschliche Leben keinen höhern Gehalt, m. Fr.! es blüht und verwelkt wie der Baum im Walde, wie die Blume im Felde, und nicht einmal sein Schatten bleibt zurück. Erst die Erkenntniß eines allmächtigen, weisen und heiligen Wesens, verbreitet Licht über unser Daseyn, Licht über unser Streben und Wirken: — „Heilig sollt ihr seyn; denn euer Gott ist heilig" (3. Mos. 19, 2.), קדושים תהיו כי קדוש אני ה׳, so ruft es uns jetzt aus jenen Höhen zu. Wir kennen keinen andern Zweck, keine andere

Bestimmung, kein anderes Lebensziel, als ihm, dem Heiligsten, nachzustreben in seiner Heiligkeit, in seiner Vollkommenheit, als ihn zu unserem Vorbilde zu nehmen, als das Leben, welches er uns gegeben, auch ihm zu weihen, durch Liebe zur Tugend, durch Heiligkeit der Gesinnung und des Wandels. So ist denn unser Leben nicht ohne Zweck, unser Streben nicht ohne Ziel, unsere Tugend nicht ohne Lohn, denn es ist ein Gott, der da regiert und vergilt. אנכי ה׳ אלהיך „Ich bin der Ewige, dein Gott!"

Aber man kann ein höchstes Wesen anerkennen, m. Fr.! man kann darnach trachten, ihm zu gefallen, und dennoch kein würdiges, kein heiliges, Leben, führen. Dieses ist bei denen der Fall, die den Herrn fürchten, aber nicht lieben; bei denen, welche die Aussicht auf Lohn zur Frömmigkeit lockt und bei denen, welche dieselbe in die Beobachtung äußerer Gebräuche setzen. Die Alle führen noch kein heiliges Leben; denn wahre Heiligkeit ist von wahrer Gotteserkenntniß unzertrennlich. Nur wenn du diese besitzest, wenn du zu dieser dich erhoben, wirst du Gott würdig verehren, würdig seiner Größe, die keinen Dienst von dem schwachen Menschen verlangt; würdig seiner Güte, die in Allem, was er befiehlt, nur das Wohl seiner Geschöpfe bezweckt und würdig seiner Heiligkeit, die Tugendgröße und Reinheit des Herzens

fordert. Ja keine Heiligkeit, wo Götzen- und Zeremoniendienst herrscht, wo falsche und unwürdige Vorstellungen von Gott gehegt werden! Darum sollst du keine andere Götter haben vor meinem Angesichte und kein Bild dir machen.

לא יהיה לך אלהים אחרים על פני לא תעשה לך פסל

Soll aber die Erkenntniß von Gott dich ganz durchdringen; soll sie nicht bloß in deinem Verstande wurzeln, sondern auch dein Herz erfüllen, durchglühen; so mußt du sie, wie eine zarte Pflanze warten und pflegen, so mußt du sie stärken und kräftigen durch Benutzung der heiligen Anstalten, die ihr gewidmet sind. לא־תשא את־שם־ה' אלהיך לשוא „Mißbrauche den göttlichen Namen nicht!" ruft daher das dritte Gebot. Entweihe ihn nicht, entweihe die Anstalten nicht, welche ihm geweiht sind; sondern benutze sie zum Heile deiner Seele, zur Veredlung und Heiligung deines Wirkens, deines Lebens. — Und wisset ihr, welche Anstalt ganz besonders den Namen Gottes an sich trägt? — es ist die Synagoge, das Gotteshaus. Da wird des Herrn Name fortwährend verkündet; da steigen heiße Gebete zu ihm hinauf; da ertönt aus dem Munde von Tausenden sein Preis und Lob. Ja, m. Fr.! Jeder ächte Gottesdienst ist eine Wiederholung der Offenbarung auf Sinai; denn in jedem

wird diese Offenbarung erklärt, erläutert, ihr Inhalt vor die Seelen der Hörer und Betenden geführt. Darum entweiht und vernachlässigt das Gotteshaus nicht; ihr entweiht und vernachlässigt sonst den Tempel Gottes in euch, die Würde und das Heil eurer unsterblichen Seele. Wie aber solltest du im Gewühle des irdischen Lebens, unter den ewigen Sorgen für körperliches Wohlergehn auch deiner Seele und ihrer hohen Bestimmung gedenken können? Nehmen nicht jene Sorgen unsern ganzen Geist in Anspruch; können wir uns ihrer entwinden, entschlagen? Können wir in diesem ewigen Gewühle einen Weg noch finden nach dem Reiche des Geistes, nach seiner Heiligung und Erhebung? — Wohl, m. Gel.! Gott hat ihn uns gezeigt in der Feyer und Heiligung des Sabbath's: זכור את יום השבת לקדשו Gedenke des Ruhetages, ihn zu heiligen! ruft das vierte Gebot und wohl dem, der diesen Ruf beherziget! Wohl dem, der am Sabbath aller irdischen Sorgen sich entschlägt und diesen Tag ganz dem Ewigen weihet, weiht durch Rasten vom Weltgetümmel, dessen Seele an diesem Tage von eitlem Wunsch, dessen Mund von leeren Worten schweigt — er findet Seelenruhe beim Ewigen gewiß (Jes. 58, 13. 14.), er hat einen Tag, an welchem die Welt mit ihren Sorgen ihn nicht berührt; an welchem alle irdischen

Gedanken zum Schweigen gebracht werden und Gott in sein Herz hinabsteigt und mit ihm Glaube, Hoffnung, Liebe.

An diese vier Gebote reihet sich dann das fünfte und fordert Liebe und Ehrfurcht gegen die Eltern; Ehre Vater und Mutter! כבד את אביך ואת אמיך Wie klar, wie natürlich, wie bedeutungsvoll, ist diese Verbindung! Kannst du kein heiliges Leben erlangen, ohne die rechte Erkenntniß von Gott, ohne fleißige Benutzung seiner Anstalten, ohne Feyer und Heiligung seiner Ruhetage: so darfst du auch nimmer vergessen, daß die Eltern es sind, welche dich hiezu bildeten, daß sie den ersten Gedanken an Gott in dir hervorriefen, den ersten Strahl der Tugend in dein Herz senkten. Darum ehre Vater und Mutter! Ehre sie, wenn sie noch deine Wohlthäter sind, ehre sie, wenn sie es nicht mehr seyn können, wenn sie vielleicht noch von dir Hülfe und Stütze fordern. Wehe dir, wenn du sie dann gering achtest, die Schrift setzt den Fluch Gottes darauf und zeichnet eine schreckliche Strafe dem, der ihn nicht achtet. (Spr. Sal. 30, 17.)

עין תלעג לאב ותבוז ליקהת־אם יקרוה ערבי־נחל ויאכלוה בני־נשר׃

„Das Auge, welches seines Vaters spottet und mit Verachtung auf die Runzeln der

Mutter blicket, werden die Raben am Bache aushacken, und junge Geier verzehren."

Haben die ersten fünf Gebote die Bedingungen und Quellen eines heiligen Lebens, die Mittel und Wege hiezu angedeutet; so heben die folgenden drei dieses selbst hervor, zeigen, worin es besteht. לא תרצח „Du sollst nicht morden!" ruft zuvörderst das sechste Gebot. Bedenke wohl, daß ein heiliges Leben ein Menschen achtendes, ein Menschen beglückendes, seyn müsse, und begehe darum keinen Mord an deinem Nächsten; keinen Mord an seinem Leben, denn es ist ihm von Gott gegeben, gleich dir, um es zu bilden, zu nützen, zu seinem heiligen Dienst; keinen Mord an seiner Ehre, an seiner sittlichen Würde, denn sie erst giebt dem Leben Werth, macht es Gott ähnlich, und keinen Mord an seinem Geiste und Herzen, zu deren Veredlung und Heiligung du nach allen Kräften mitwirken mußt, und die du verkümmerst, tödtest, so du es unterlässest. — „Du sollst nicht ehebrechen", לא תנאף, fährt das siebente Gebot fort. Verführe nicht das Weib deines Nächsten, vernichte nicht seinen häuslichen Frieden, sein häusliches Glück; denn darauf beruhet der Frieden, das Glück, seines Lebens. Werde aber auch nicht untreu dem Gatten, welcher dir angehört, brich den Bund nicht, welchen du mit ihm eingegangen; denn Gott ist Zeuge dieses Bundes und nur in seinem

Fortbestehen, in seinem freudigen und glücklichen Fortbestehen, sicherst du dir ein freudiges und glückliches, ein **heiliges** Leben.

Wie aber ein heiliger Bund besteht zwischen dir und deinem Ehegatten, so bestehet auch ein solcher zwischen dir und allen deinen Mitmenschen. Mit ihnen sollst du in Frieden beisammen leben, mit ihnen gemeinschaftlich das Ziel des Lebens verfolgen, mit ihnen ringen und streben nach dem, was du, was sie, ersehnen und erzielen. Wie ist aber dieses möglich? Wie wirst du deine Wünsche, deine Neigungen, deine Interessen mit denen so oft widersprechenden und widerstrebenden deines Nächsten vereinigen können? Ein Gedanke, aber das größte und heiligste der Menschheit ist es, der dich dieses lehrt. Das achte Gebot bezeichnet ihn mit den zwei Worten לא תגנב „**Du sollst nicht stehlen**" und drückt damit nichts anderes aus, als die größte schwierigste, umfassendste, Tugend — die **Gerechtigkeit**. Sey gerecht gegen deinen Nächsten, erkenne eine heilige Grenze an zwischen dem, was dir und ihm angehört, und du hast die große Aufgabe, die tausend Widersprüche zwischen dir und ihm zu beseitigen, gelöst und Liebe und Eintracht und Frieden in der menschlichen Gesellschaft begründet, verewigt.

Eine neue Quelle eines **priesterlichen Wandels**, eines **heiligen Lebens**, eröffnet das neunte

Gebot, indem es vor der Lüge warnt und die Wahrheit zur Pflicht macht: לא תענה ברעך עד שקר „Du sollst wider deinem Nächsten nichts aussagen, als ein falscher Zeuge.“ Wer ist der Mann, der Lust zum Leben hat, im Alter noch Gutes sehen will. Bewahre vor Bösem deine Zunge, deine Lippen vor betrüglich' Reden.

מי האיש החפץ חיים, אהב ימים לראות טוב, נצר לשנך
(Ps. 34, 13 u. 14.) מרע ושפתיך מדבר מרמה

So ruft der fromme David und so wird jedes fromme Gemüth ihm nachrufen. Denn, wer die Wahrheit liebt und übt, der haßt und meidet die Lüge, die Falschheit, die Heuchelei. Wer die Wahrheit liebt, der ist Feind der List, dem Truge, der Lästerung und Schändung, des Nächsten. Wer die Wahrheit liebt, der verabscheuet alles Unlautere, Unreine, Unredliche; denn er liebt das Recht, dessen Gesetz Wahrheit, er liebt die Tugend, deren Quelle Wahrheit, er liebt Gott, dessen Wesen Wahrheit und Treue ist, und vor dem falsches und trügerisches Wesen nicht bestehet.

Das zehnte Gebot bildet den Schlußstein des Ganzen, indem es an das Herz sich wendet und Reinheit und Lauterkeit desselben fordert, לא תחמוד „Du sollst nicht einmal gelüsten nach dem, was dir nicht gehört.“ Großes

bedeutungsvolles Wort. Es schlägt alle Schmähungen unserer Feinde nieder, die da sagen, der israelitischen Religion sey es blos um das Aeußere, um das Zeremonielle zu thun, zu einer Reinheit der Gesinnung, des Herzens, hätte sie sich nicht erhoben. Das letzte der zehn Gebote zeigt vom Gegentheil; es wendet sich an das Herz und fordert seine Veredlung, seine Heiligung. Nur das reine und lautere Herz, das Herz voll Gottes-, Tugend- und Menschen-Liebe macht dich zum Menschen, zum Israeliten, im wahren Sinne des Wortes, zum Mitgliede des Priesterreiches und heiligen Volkes, עם ממלכת כהנים וגוי קדוש, zu welchem Gott unsere Väter am Sinai berief und um deßwillen er die heiligen zehn Gebote verkündete.

Und als das Volk diese Worte vernahm und die Donnerstimme und den Schofarton, da bebten sie und wichen zurück. Und wo diese Gebote seitdem verkündet wurden, wo man den einigen Gott und sein Gesetz bekannt machte — da bebten die Nationen und die Völker zitterten und heilige Ehrfurcht durchschauerte sie und in Liebe zerschmolzen ihre Herzen und ein dreimalig Heilig riefen sie dem Herrn Zebaoth zu und erkannten es, daß Liebe sein Gesetz, und Liebe und Eintracht und Gerechtigkeit und Frieden das Gesetz der Welten, der Beruf der Menschheit, seyn müsse. Und diesen Beruf hat der Vater der Menschheit Israel zuerst verkündet und unsere

Väter dazu erkohren — ein priesterliches Reich, ein heiliges Volk zu bilden. — Aber was er von den Vätern forderte, verlangte er auch von den Kindern! Die Bundestafeln zwar sind verschwunden, aber die Worte sind geblieben; die heiligen Inschriften wiederholen sich heute noch und werden sich wiederholen, so oft das Schebuoth, das Fest des Bundes, wiederkehrt.

Was haben wir nun zu beherzigen? Höret mich an, m. Br.! Als unsern Vätern in der Wüste die zehn Gebote Gottes verkündigt wurden, als sie den Ruf vernahmen: „Ihr sollt mir ein priesterliches Reich seyn und ein heiliges Volk,“ da lag eine große, herrliche, Zukunft vor ihren Blicken, da konnten sie sich an der Hoffnung erheben, bald ein freies, selbstständiges Volk zu bilden und friedlich zu wohnen „Jeder unter seinem Feigenbaum, Jeder unter seinem Weinstock.“ Das ist nun anders! Unser Fest, das uns die Worte des Bundes wiederholen will, spricht zu einem überall zerstreuten, aber noch nirgends glücklichen, Volke, zu einem Volke, das Jahrtausende von Leiden hinter sich hat, während die Aussicht auf Erlösung, — auf eine bessere und freiere Stellung unter den Nationen — noch nicht so nahe ist. Was kann uns da trösten, erheben? Nichts anders, m. Br.! als die heiligen Worte des Bundes: תורה צוה לנו משה

מורשה קהלת יעקב Die Lehre, die Moscheh uns geboten, ist ein Erbtheil der Gemeinde Jacobs! Diesen Reichthum, diesen Schatz, diese Lebensquelle, konnte uns Niemand nehmen, sie haben alle unsere Leiden nicht trüben können, sie ist uns auch in unserer Zerstreuung und Unterdrückung geblieben und bildet überall unsere Zierde, unsern Stolz, unsern Ruhm. An dieser lasset uns halten, das heilige Gelübde נעשה ונשמע vom Sinai lasset uns heute mit dem ganzen Israel wiederholen. Aber aus dem Herzen muß es kommen, denn aus dem Herzen quillt das Leben! Die steinern Bundestafeln vom Sinai müssen für uns die Tafeln des Herzens werden — das Herz muß an Gott hängen, das Herz Gott furchten, das Herz Gott lieben, das Herz erglühen für Recht und Tugend, für Glaube und Wahrheit, für Menschenwohl und Menschenheil, aus dem Herzen ein neuer Mensch sich bilden, ein priesterlicher Wandel und ein heiliges Leben sich gestalten; ein Leben, das Gott sich zum Vorbilde nimmt, in Gott handelt, in Gott wirket; ein Leben, das jeden Tag das Bundesfest feyert, jeden Tag der zehn Gebote Gottes sich erinnert, ein Leben von dessen Verwirklichung der Prophet spricht: (Jerem. 31, 31—34.) „Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen

neuen Bund schließe. Nicht wie der Bund, den ich schloß mit ihren Vätern, da ich ihre Hand ergriff, sie aus dem Lande Egypten zu führen, welche meinen Bund brachen, während ich sie mir verlobte, spricht der Herr: sondern dieses soll der Bund seyn, welchen ich mit dem Hause Israel schließen werde, spricht der Herr: Ich gebe mein Gesetz in ihr Inneres und schreibe es in ihr Herz und ich werde ihr Gott und sie mein Volk seyn. Kein Freund soll dann den andern, kein Bruder den andern, zu erinnern nöthig haben: Erkenne den Herrn, denn Alle werden ihn erkennen, vom Kleinsten bis zum Größten. — Es geschehe also! Amen!

Confirmations = Reden.

Erste Confirmationsrede.

Auf schmücke dich, o Herz! mit Festlichkeit;
Sie naht, sie naht, die große heilige Stund',
Die dich als Kind des Weltenvaters weiht,
Die dich empfängt in deines Gottes Bund.

In jenen Bund, den mit der Väter Schaar
Die unermeßne Liebe Gottes schloß,
Auf Sinai's hohem, heiligem Altar,
Der vor der Majestät des Herrn zerfloß.

Was diese andächtige Versammlung jetzt in begeisterten Worten sang, mein Sohn, was sie mit dir an dieser Stätte von dem Herrn erflehte — es waren Wünsche für dich, diejenigen frommen Gedanken und Empfindungen, welche jetzt deinen Geist erfüllen, dein Herz durchströmen. Denn dürfen wir zweifeln, daß du die hohe Bedeutung dieser Stunde tief empfindest; dürfen wir zweifeln, daß die heilige Handlung, welche jetzt beginnt, in deinem Geiste schon angefangen, die erhebende Feyer dieses Tages dein Gemüth schon durchbebt, durchzückt, hat? Bist du es ja, durch welchen diese Stunde geheiligt, der heutige Ruhetag

zu einem doppelten Festtage erhoben werden soll, zu einem Tage, an welchem fromme Herzen sich freuen. Ja fromme Herzen sollen sich jetzt mit dir freuen, m. S., jetzt, wo auch du den Beweis ablegen willst, daß du den Inhalt des göttlichen Bundes kennen gelernt, daß du weißt, was Judenthum, was Israelitenthum, sey. Was du bisher im Stillen dachtest, empfandest, was von den heiligsten Angelegenheiten des Lebens im Stillen dir gesagt, geoffenbart, ward, und was nur der vernahm, welcher allein in unser Inneres schauet, das sollst du jetzt öffentlich aussprechen, vor dieser Gemeinde Gottes und anderen Gottesverehrern, die da gekommen sind, Zeugen zu seyn einer göttlichen schönen Feyer. Oeffentlich mein Sohn sollst du Zeugniß geben, daß du den Sinn und Zweck des Lebens kennen gelernt, daß Gott und Religion und Tugend und Unsterblichkeit auch für dich nicht leere Namen mehr sind, sondern Wahrheiten, heilige, unumstößliche Wahrheiten. So überzeuge uns denn alle, daß dein Geist diese Wahrheiten erfaßt, dein Herz von ihnen ergriffen ist; überzeuge uns, daß eine reine, eine fromme, eine israelitische, Gesinnung in dir wohne und lebe, und wir wollen dich freudig in unsern Bund aufnehmen, und diesen Tag zu einem festlichen, zu einem Bundestage, machen, zu einem Tage, an welchem fromme Herzen sich freuen.

Du aber Herr! sey mit uns und unserer Feyer und senke deinen Geist auf dieses dein Kind herab, das zu deinem Bunde sich bekennen, deinen Namen verkünden will, in heiliger Versammlung. Amen!

(Prüfung.)

Was wir von dir erwarteten, m. S. ist auf das Schönste in Erfüllung gegangen; du hast — ich darf es im Namen dieser ganzen Versammlung sagen — mich und sie alle überzeugt, daß du die Lehren des Ewigen, unseres Gottes, kennen gelernt, daß du weißt, welches der Weg sey, an dem Israeliten sich halten sollen, die sich als Genossen jenes Bundes zeigen wollen, den Gott am Sinai mit unseren Vätern geschlossen. Doch die Aufnahme in jenen Bund erfordert noch, daß du dich öffentlich zu ihm bekennest, m. S., daß du hier an dieser Stätte, vor dieser heiligen Versammlung, es aussprechest, diesem Bunde angehören, seinen Verpflichtungen getreu bleiben zu wollen, bis an das Ende deines Lebens. So thue es denn, m. S., und lege es ab das Bekenntniß, durch welches du den Namen Israelit dir erwirbst und mit diesem Namen auch den Seegen, der dem ächten Bekenner unserer Lehre zu Theil wird.

(Der Confirmand legt sein Glaubensbekenntniß ab.)

Du hast sie ausgesprochen jene Wahrheiten, auf welchen unser Glauben, unsere Lehre, ruhet; jene

Wahrheiten, die den Menschen beglücken, sein Leben zu einem heiligen, zu einem göttlichen, machen. Lege nun noch in meine Hand das Gelübde ab, daß du ein solches Leben wählen wollest, und empfange von mir den Seegen, den die Religion in dieser gottgeweihten Stunde dir giebt.

(Handgelöbniß und Einseegnung.)

Was du gesprochen, was du gelobtest, das hat die Liebe Gottes vernommen, m. S., und diese Liebe ist es, welche dich heute auszeichnet, heute seegnet, heute beglücket, heute und immerdar dich beglücken wird, so du immerdar ihr nachstrebest, diese heilige Stunde zu einem heiligen Leben umwandelst. O wie würde sich das Herz deines geliebten Vaters*) gefreut haben, wäre es ihm vergönnt gewesen, diese Stunde zu sehen, jetzt sein geliebtes Kind zu nennen, zu seegnen. — Doch von seinen Höhen herab sieht sein unsterblicher Geist auf dich, von seinen Höhen herab freut er sich deiner Freude, und an dem Throne des Höchsten fleht er jetzt für dich, da er hier nicht mehr für dich beten, dich seegnen kann. Doch diejenige, welche auch hier für dich beten, hier dich seegnen kann, lebt dir noch, m. S. Gott, der dir so früh deinen theuern Vater genommen, hat dir

*) Der Vater des Confirmanden war der allgemein geachtete Banquier Herr Ephraim Ulemann in Weimar.

deine geliebte Mutter erhalten, bis auf diese Stunde. Geh! wirf dich an ihr Herz! Sag' ihr, daß du ihres Seegens in dieser Stunde bedürfest, daß du ihn verdienen wollest bis zur letzten Stunde deines Lebens.

(Seegen der Mutter.)

Fühlt dein Herz sich nicht erhoben, m. S.? O auch Mutter-Seegen ist süß, eine Krone dem Kinde, das ihn empfängt. Danke dem gütigen Vater droben, daß er dir geworden. Erhebe dein Herz nochmals in freudiger Andacht zu ihm. Wir theilen deine Andacht, deine Freude; wir flehen mit dir:

Aus des Herzens tiefstem Grunde
Steigt mein Flehen zu dir empor;
Herr in dieser ernsten Stunde
Neig' erbarmend mir dein Ohr.
Oeffne des Erbarmens Pforte,
Vater, sey dem Kinde nah;
Ach, es sind nur schwache Worte,
Doch du schau'st die Herzen ja.

Ja nur schwache Worte waren es, die dein Mund jetzt sprach, aber sie kamen aus dem Herzen, aus deinem Herzen, m. S., in welchem jetzt himmlische Freude, himmlische Ruhe, himmlischer Friede, eingekehrt ist. Wirst du dir diese Freude, diese Ruhe, diesen Frieden, auch erhalten? Wird dein Leben einst dieser Stunde gleichen, so rein, so schuldlos, so heilig, wie sie? Wirst du bei jeder Versuchung des-

selben dir zurufen: Ich habe es geschworen und will es halten, zu beobachten Herr deine Rechte?

Mein Sohn! Alles was wir noch für dich zu wünschen, zu bitten hätten, es ist in diesem einen Wunsche enthalten! — Damit dir aber die Erfüllung desselben leichter werde, will ich dir noch einige Ermahnungen mitgeben für das Leben, in welches du nun gehest. Mögen sie als schützende Engel dich begleiten! Erhalte dir:

Ein bescheidenes Gemüth;
ein gläubiges Gemüth;
ein liebevolles Gemüth.

Bescheidenheit, m. S., ist die feinste und lieblichste Tugend, welche bei Gott und Menschen angenehm macht. Erhalte sie dir! Gott hat dich mit Vorzügen begabt, über welche manche deiner Mitmenschen dich beneiden dürfen. Du bist mit äußern Gütern reichlich ausgestattet; es fehlt dir nicht an den Mitteln, die Anlagen, welche schon jetzt in dir hervortreten, immer mehr zu entwickeln, deinen Geist mit allen Kenntnissen zu bereichern, wornach er sich sehnet; und du wirst ihn bilden, wirst ihn entwickeln, wirst dich mit Kenntnissen aller Art zu schmücken suchen. Aber merke es dir: Ohne ein bescheidenes Wesen, werden dich alle diese Kenntnisse wenig zieren; achtungs- und liebenswerth

können sie dich nur dann machen, wenn du sie mit Liebenswürdigkeit, — mit wahrer Bescheidenheit, verbindest. Noch ist sie dein Eigenthum, m. S., wie sie das Eigenthum eines jeden Kindes ist! Mach' daß sie dir bleibe, mach' daß die liebliche Eigenschaft, welche das Kind ziert, auch einst den Jüngling, den Mann, schmücke und adle. Rufe dir nur das Bild deines theueren Vaters ins Gedächtniß; denke wie viel reiche Gaben er besaß, wie ausgezeichnet er war an Wissen und Einsicht! aber was diese Gaben erhöhte, was ein so glänzendes Licht auf seine Vorzüge warf — es war sein bescheidenes, anspruchloses, Wesen. — Ahme seinem Beispiele nach und du wirst Gunst und Wohlgefallen finden in Gottes und der Menschen Augen.

Erhalte dir ferner ein gläubiges Gemüth!

Du wirst dich der Weisheit, der Wissenschaft widmen, m. S., dazu hat deine geliebte Mutter dich bestimmt, und die Anlagen, mit welchen dich Gott ausgerüstet, rechtfertigen diese Bestimmung. Du wirst die Freuden des Lebens genießen, das Leben selbst von vielen Seiten kennen lernen und mit Menschen von den verschiedensten Ansichten und Gesinnungen in Berührung kommen. Da sey denn auf deiner Hut, daß du die höhere Ansicht des Lebens nicht verlierest, daß du das gläubige Gemüth bewahrest, welches du jetzt noch besitzest. Vergiß es

nicht, m. S., daß die Wissenschaft allein nie beglücken kann, daß die Freuden des Lebens an und für sich eitel und vergänglich sind, wenn wir nicht vom Leben selbst die rechte Ansicht haben, wenn nicht Gott und Tugend und sittliche Reinheit und sittliche Würde das Ziel bleiben, welches wir in dem Treiben und Wirren des Lebens festhalten. O laß dir nie diesen Glauben nehmen, verschließe ihn tief in deine Brust, und werde auch hierin dem ähnlich, dessen Andenken deinem Herzen so theuer ist — deinem geliebten, in Gott ruhenden, Vater. O, er wußte Glauben und Vernunft, Religion und Wissenschaft, auf das Schönste zu verbinden. Wandle auch du diesen Weg und es wird dir wohl seyn, für und für!

Und nun, m. S., erhalte dir noch ein liebendes Gemüth!

Werde der Freund, der Wohlthäter, deiner Mitmenschen. Nimm das Herz voll Liebe, wie es jetzt in dir glüht, mit in die Welt, in das Leben! Zeige einst durch die That, daß das, was du am Tage deiner Einseegnung über Wohlwollen und Menschenliebe sprachst, auch deine Gesinnung, deine Ueberzeugung, war, und wie du kein höheres Glück kennest, als in dieser Gesinnung zu wirken, zu leben, Menschen, Menschen, zu erfreuen, zu beglücken, zu veredeln. Und nun noch eine Bitte, m. S., liebe

deine armen, unglücklichen, Glaubensbrüder! Folge nicht dem Beispiele jener Jünglinge, die sobald sie sich mit den Wissenschaften befreundet, sich ihres Glaubens schämten und dem Mutterschooß fluchten, der sie gebar. — Nein, Israel bedarf Männer von Geist und Herz, Männer, die sich nicht schämen, sich nach seinem Namen zu nennen und es aller Welt zu zeigen, daß man auch als Israelit, Mensch, Mensch, seyn könne im vollem Sinne des Wortes. Schließe dich einst der Zahl dieser Edlen an, m. S. und wirke wie es einem ächten Bekenner unseres Glaubens geziemt — und dein geliebter Vater — er, der in diesem Glauben lebte, in diesem Glauben starb — wird noch in seinen Höhen sich deiner freuen, und deine Mutter sich glücklich preisen und du stets mit freudigem Gemüthe dich des Tages erinnern, an welchem fromme Herzen sich mit dir freueten! Amen!

Was vermögen wir aber, ohne dich, Herr des Lebens, Lenker der Herzen, Vater der Welten! Du bist die Quelle unserer Feyer; mit dir haben wir sie begonnen, und zu dir flehen wir jetzt, daß du sie, daß du dieses dein Kind, seegnen möchtest, welches ich jetzt nochmals an dein Vaterherz lege. Erhöre was sein Herz in Demuth von dir fleht! Gieb du, daß der Tag des Heils für sein Heil nicht verloren gehe.

Sey du mit ihm, auf daß es treulich halte, was es dir gelobt, und Verkünder bleibe des heiligen Namens, durch welchen du Israel, durch welchen du alle seegnest, die dich suchen.

Der Herr seegne dich u. s. w.

Schlußgesang.

Ertönet, Dankeslieder!
Die Feier ist vollbracht;
Und edle Rührung wieder
In jeder Brust erwacht!
Es ward die Saat der Tugend
Ins junge Herz gestreut,
Sie werd' in früher Jugend
Schon reif zur Ewigkeit.

Ich fühle, daß von oben
Der Seegen mich umschwebt;
Ich fühle mich erhoben,
Mit neuer Kraft belebt!
Was die Propheten lehren,
Was das Gesetz gebeut,
Sey, durch die That zu ehren,
Mein Wille stets bereit.

Zweite Confirmations-Rede.

Auf, schmücke dich, o Herz! mit Festlichkeit.
Sie naht, sie naht, die große, heilige Stund' *).

Hast du ihn vernommen, mein Sohn, diesen Ruf, der dir aus den Herzen dieser andächtigen Versammlung entgegentönte? Sie naht, sie naht, die große, heilige, Stunde, die größte und heiligste deines Lebens. Und was ist es, was diese Stunde so hebt und auszeichnet, was diese andächtige Versammlung zu noch höherer Andacht stimmt und in deinem Herzen, m. S., eine Feyer, eine Erhebung, eine Rührung hervorruft, wie du sie noch nie empfandest? — Die Religion ist es, die dieses bewirkt! Hast du sie kennen gelernt, diese Himmelstochter, haben ihre hohen Wahrheiten deinen Geist erleuchtet, dein Herz erwärmt, hast du es schon empfunden, was das sagen will: Gott lieben und der Tugend gehorchen — o dann mußt du auch tief ergriffen seyn, von der hohen Bedeutung dieser Stunde, die dich einführt in den schönsten und heiligsten Bund,

*) Aus dem gesungenen Liede.

in den Bund mit Gott und seinem heiligen Wort. Was du bis jetzt über dein Verhältniß zu deinem himmlischen Vater erkannt und empfunden, was Eltern und Lehrer dir hierüber gesagt und was du durch eigenes Nachdenken und Lesen des göttlichen Wortes erfahren hast, das sollst du jetzt öffentlich aussprechen vor dem Angesichte Gottes und in Gegenwart dieser frommen Gemeinde, die dich so gern als den Mitgenossen ihres Glaubens und ihrer Lehre begrüßen möchte. Deine höchsten Gedanken, deine schönsten Hoffnungen, deine heiligsten Entschlüsse, mit einem Worte, den ganzen Reichthum deines bisherigen Lebens, sollst du jetzt, wo ein neues Leben für dich beginnt, darbringen dem Herrn deines Lebens. Vor ihm, dem Allerhöchsten, der dich in's Daseyn gerufen, vor deinen geliebten Eltern, die dich ihm erzogen und gebildet, vor dieser Gemeinde Gottes und vor mir, der ich gekommen, dich einzuweihen, einzuseegnen, in seinen beglückenden und beseeligenden Bund, sollst du Rechenschaft ablegen, daß du dich mit dem Inhalte dieses Bundes vertraut gemacht, um von nun an mit Recht ein Genosse unserer Religion zu heißen und Antheil zu haben an den Seegnungen, welche sie ihren Bekennern gewährt. So thue es denn, m. S., überzeuge uns alle, daß du die Wahrheiten der Religion und Tugend kennen gelernt, in Geist und Herz aufgenommen hast.

Dein Geist aber, Herr der Welten, umschwebe uns in dieser heiligen Stunde und seegne das Reich, das auch durch dieses Kindes Mund neu befestigt wird, dein Reich, Vater! Amen!

(Prüfung.)

Nun, ich ich darf wohl im Namen dieser ganzen Versammlung die Ueberzeugung aussprechen, daß du die Lehren unserer Religion erfaßt und begriffen, daß du weißt, was der Bund mit Gott enthält und was er fordert. Doch das Wissen allein genügt nicht, mein S. Um Israelit zu seyn, um ein Kind des einzigen und ewigen Gottes genannt zu werden, muß man sich auch zu diesem Gotte bekennen, muß es mit Herz und Mund angeloben, ihm und seinem Gesetze getreu zu bleiben, bis zum letzten Hauch des Lebens. Hast du also die hohen Lehren, auf denen unsere Religion beruht, kennen gelernt, m. S., und bist du von ihrer Wahrheit überzeugt, o so spreche sie auch aus deine Ueberzeugung und das unverbrüchliche Gelübde, fest an diesen Lehren zu halten und nie zu verlassen den Bund und den Glauben der Väter.

(Der Confirmand legte sein Glaubensbekenntniß ab.)

Die Worte, die du gesprochen, sind Worte des Glaubens und des Lebens! Komm und besiegele sie noch durch ein feyerliches Handgelöbniß und empfange

es, der so Großes an dir gethan. Er hat dir einen denkenden Geist und ein fühlendes Herz gegeben, um seine Macht, Weisheit und Güte zu erkennen, zu empfinden, um einzusehen, daß die Religion das Höchste aller Güter sey. Durch ihn ist dir der heutige Tag geworden, der jenem kostbaren Geschenke geweiht ist; durch ihn diese Stunde, in welcher du, den Engeln gleich, dich freuest, in welcher dein Herz keine andere Empfindung, dein Geist keine andern Gedanken, dein Mund kein anderes Wort, hat, als Gott. — Erhalte dir diesen frommen Sinn, nimm Gott zum Führer auf den Weg durch das Leben, und du wirst den Feinden, die dich da bedrohen, glücklich widerstehen. Wenn die Begierde im eignen Herzen dich überwältigen, böse Lust dich bethören will, so blickst du hinan zu Gott, sprichst mit jener frommen Seele: „Wie kann ich Böses thun und wider dich sündigen," und bleibst geschützt vor Laster und Schande. Naht der Feind sich aber von außen, wollen böse Menschen mit süßer, schmeichelnder, Rede dich zum Bösen, zur Sünde verleiten, so kehrst du ein, in dein Herz, wo Gott wohnt, sprichst: „Wie kann ich von ihm weichen und meinem Heil," und entgehest der Gefahr. Ja nur ein gläubig frommer Sinn kann dich aufrecht erhalten auf dem sturmbewegten Lebensmeere, wo noch andere Gefahren dich bedrohen, m. S.

Bis jetzt zeigt sich dir das Leben nur von einer freundlichen Seite. Du weißt noch nicht, was Leiden und Bekümmernisse sind. So wird es aber nicht bleiben! Auch dein Leben wird nicht befreit bleiben von dem, was Menschen Ungemach und Trübsal nennen; wie das Leben des Frommsten nicht frei davon ist. Ein gläubig frommes Gemüth, mein S., hilft dir aber diese Gefahren überwinden. Mit Gott im Herzen kann auch der herbste Schmerz dich nicht niederbeugen, „denn er züchtigt ja nur aus Liebe, wie ein Vater, der den Sohn bessern will.“ Darum bewahre dir Frömmigkeit und —

Sieh auf das, was rechtlich ist.

Diese Forderung betrifft dein Verhältniß zur Welt, zu deinen Mitmenschen. Ist es dir klar m. S., daß das Kostbarste aller Schätze — die Religion, dir von Gott zum Geschenke gegeben, fühlst du darum dich durchdrungen vom heißesten Danke gegen deinen Schöpfer, so darfst du doch nicht übersehen, daß du nie zum vollen Besitze dieses Kleinodes gelangt wärest, wenn nicht Menschen, Menschen, dir hiezu verholfen. Wie ohne sie das Leben und die Kräfte deines Körpers sich nicht entwickeln konnten, und du schon in den ersten Stunden deines Lebens dieses wieder hättest aushauchen müssen; so

konnte auch ohne sie dein geistiges Leben nicht gedeihen und du wärest jetzt nicht viel mehr, als die Blume im Felde, als das vernunftlose Thier. Durch Menschen bist du erst zum Menschen geworden. Sie haben die hohen Kräfte deiner Seele erweckt und gebildet, sie haben deinen Geist mit heilsamer Erkenntniß genährt und dich fähig gemacht, das Höchste und Heiligste zu erfassen, zu empfinden: Gott und Tugend und Wahrheit und Religion. Darum ist auch jene Forderung ganz in dem Verhältniß zu unserem Mitmenschen begründet, ist jedem Menschen ins Herz geschrieben. Sieh' auf das, was rechtlich ist, m. S. Sey rechtlich gegen Freund und Feind, gegen Hohe und Niedere, gegen die, so über dir, oder unter dir, oder dir gleich stehen. Gerechtigkeit ist das Element unserer Religion. Ein rechtschaffenes Leben, ein menschenwürdiges, ein gottgefälliges, ein israelitisches Leben. Du bist nicht dieses Namens werth, wärest du je im Stande, ein Unrecht zu begehen, einer Falschheit und Lüge dich schuldig zu machen. Sieh auf Rechtschaffenheit! Hierin liegt aber auch die Aufforderung zur Liebe, zur thätigen, wirksamen Menschenliebe. Unsere Väter konnten sich Gerechtigkeit ohne Liebe gar nicht denken, daher sie auch beide mit dem Worte צדקה bezeichneten. Und in Wahrheit: Ist die Pflicht, den Nächsten zu lieben mehr, als eine Forderung

der Gerechtigkeit. Folgt sie nicht aus der Anerkennung seiner Menschenwürde, aus seiner Aehnlichkeit mit Gott, aus seiner Bestimmung zur Vollkommenheit und Glückseeligkeit, die er ohne Mitwirkung, ohne Unterstützung seiner Nebenmenschen unmöglich erreichen kann. Verbinde also mit strenger Redlichkeit, thätige, aufopfernde Liebe, m. S. Gehe mit einem Herzen voll Rechtlichkeit und Menschenliebe in das Leben, und wirke, wie es einem rechtlichen und liebevollen Menschen geziemt — das Ende eines solchen ist Friede, und was könntest du Köstlicheres dir wünschen? Dein Sterbetag gleicht deinem Confirmationstage. Du scheidest von diesem irdischen Schauplatze in Frieden, in Frieden mit deinem Herzen, das durch keine Unthat entzweit worden; in Frieden mit deinen Mitmenschen, die liebend dir nachblicken, und in Frieden mit Gott, dem du hienieden schon angehörtest, und vor den du jetzt trittst, mit dem Hochgedanken, Frömmigkeit bewahrt und Rechtlichkeit geübt zu haben, bis er dich von dannen rief, in's Reich der Geister droben. Amen!

Vater der Geister droben! Sag' auch du hiezu dein Amen. — Blicke von deinen Höhen auf dieses dein Kind herab und nimm sie an die Huldigung, die es dir dargebracht. Ich habe gethan, was du

mir auferlegtest, um die Saat der Tugend in sein Herz zu streuen, um es in deinem heiligen Bunde zu befestigen. Aber was können wir mit unserem besten Willen, so dein Seegen fehlt, himmlischer Vater? O, so seegne dieses dein Kind, gieb du ihm Kraft zu erfüllen, was es dir und seinen Eltern angelobt. — Laß ihr schönes Beispiel, ihr frommes Leben, ihm voranleuchten auf seinem Lebenswege und mache fruchtbar ihren Seegen, wie du seegensreich machtest, die Hände, die einst die Söhne Ahron's, deine Priester, zu dir erhoben.

Der Herr seegne dich u. s. w.

Dritte Confirmations-Rede.

Wenn es noch des Beweises bedürfte, meine a. Z., daß die Religion einen großen, unwiderstehlichen, Einfluß auf das menschliche Gemüth ausübe, so würde die Feyer, welche wir jetzt begehen, schon genügen, diese Ueberzeugung in uns hervorzurufen. Einfach und prunklos stellt sie sich dar, und doch sind alle Gemüther von andächtigen Empfindungen durchdrungen und doch erwarten Alle in höherer, feyerlicher, Stimmung die Feyer, welche jetzt beginnt, und die nur die Religion zu einer großen, erhabenen, die Seele tief anregenden, macht. Denn was ist es Anderes, als das höhere Bewußtseyn in uns, als das tief wurzelnde Gefühl für das Höhere und Göttliche, welches wunderbar ergriffen wird, sobald die Religion ihre Schätze uns darbietet, ihr Lichtgewand uns zeigt. — Und das will sie denn auch in dieser Stunde! Ein neues Glied will sie dem Bunde zuführen, der der die Menschheit vereint; ein Kind soll ihren göttlichen Inhalt verkünden; ein Kind soll sie zur Begleiterin seines Lebens wählen, ein Kind soll ihr Reich befestigen helfen. Du bist es mein Sohn! dem

jetzt so Großes werden soll; an dir will die Religion auf's Neue sich verherrlichen; du sollst es beweisen, daß du reif bist, ihrem Bunde anzugehören, reif für die Tugend, reif für das Leben, in welches du nun gehest. Zwei deiner Brüder sind dir schon vorangegangen in dieser göttlich schönen Feyer, und nicht nur deine geliebten Eltern, sondern Alle, welche sie sahen, erinnern sich ihrer mit freudigem Sinn. O stehe auch du ihnen nicht nach, zeig' auch du, daß du von dem, was Wahrheit und Tugend und Menschenthum und Israelitenthum heißt, richtige und würdige Begriffe hast, daß auch dein Geist an dem Höchsten und Heiligsten des Menschen sich erhoben und daß du würdig, menschlich würdig, bist, in den Bund zu treten, den Gott einst mit Israel, und durch Israel mit der ganzen Menschheit geschlossen.

Du aber Herr! der du durch der Kinder Lallen dein Reich befestigt, seegne und verherrliche auch diese Stunde, dir geweiht, durch deinen Beistand und deinen Seegen. Amen!

(Prüfung.)

Wir haben deine Worte gehört, mein Sohn! Sie sind aus deinem Geiste und Herzen hervorgegangen und geben dir ein schönes Zeugniß, das Zeugniß, daß du würdig bist der Feyer dieser Stunde, würdig des Bundes, dem sie geweiht. Damit aber

das, was du gesprochen, uns nochmals im Ganzen vor die Seele trete, damit wir sehen, daß Alles aus deinem Herzen gekommen, von deinem Herzen empfunden worden, so fasse auch Alles in ein Bekenntniß zusammen; lege es ab, das Bekenntniß der Wahrheit, der Tugend, des Glaubens, der des Menschen schönstes Eigenthum ist.

(Glaubensbekenntniß.)

Du hast sie ausgesprochen die Worte des Glaubens und des Lebens, die Wahrheiten, die Gott durch die Religion dich gelehrt und die den Menschen veredeln, beglücken, beseeligen. Trete nun hieher, mein S., lege in meine Hand das Versprechen ab, diesen Wahrheiten nachzuleben, und den Seegen zu verdienen, den die Religion, als ihren neuen Diener, heute dir giebt.

(Handgelöbniß und Einseegnung.)

Du hast den schönsten und seeligsten Augenblick deines Lebens genossen. Möchte dieses selbst seiner würdig seyn, würdig bleiben. Aber siehe eine andere Freude strahlt dir entgegen. Diejenigen, welche für diese heilige Stunde dich erzogen, welche dich fähig machten, die Weihe der Religion zu empfangen, wollen Gott noch um seinen Beistand für dich anflehen. Deine Eltern wollen ihren Seegen dir geben, gehe und empfange ihn mit kindlich reinem Sinn!

(Seegen der Eltern.)

Du hast das Köstlichste empfangen, m. S., Eltern-Seegen ist des Himmels Gabe. Auf Eltern-Seegen ruht eine höhere Kraft! Eltern-Seegen reinigt und veredelt das Herz! Danke dem gütigen Vater droben, daß er dich, daß er sie, diese glückliche Stunde hat erleben lassen. Erheb' dein Herz nochmals in heißem Gebete zu ihm! Wir beten mit dir!

(Gesang.)

Was hätte ich dir nun noch zu sagen, m. S. Die Feyer des Tages naht sich ihrem Ende, aber eine neue Zukunft eröffnet sich deinem Blick', ein neues Leben beginnt für dich. Du gehest in dasselbe, begleitet von den guten Wünschen deiner Mitmenschen, begleitet von den weisen Ermahnungen deiner Lehrer, begleitet von den Seegnungen deiner Eltern und gestärkt durch die Weihe, durch den Seegen, den die Religion, den ich in ihren Namen dir gegeben. Aber ist damit mein Beruf zu Ende, bin ich nur gekommen, um dich zu seegnen, für dich zu beten? Nein, ich kann diese Feyer nicht schließen, ohne dich noch mit einigen Lehren für das Leben zu versehen. In großen und feyerlichen Stunden, in Stunden, die eine Erinnerung bilden für das ganze Leben, da prägen sich solche Ermahnungen tiefer ein. Möchten sie auch aus deinem Herzen nicht schwinden!

Liebe die Wahrheit;
liebe die Tugend;
liebe die Menschheit und
habe Gott vor Augen
auf allen deinen Wegen.

Liebe die Wahrheit, m. S., sey wahr in deinen Gesinnungen, in deinen Worten, in deinem Wandel und Leben! Ein wahrheitliebender Mensch will nie mehr scheinen, als er ist. Er haßt die Lüge, den Hochmuth, das Prahlen mit Vorzügen, die er nicht besitzt. Ein wahrheitliebender Mensch weiß aber auch seine Würde als Mensch, als ein freies und selbstständiges Wesen, zu schätzen, er läßt sich nie herab, durch ein schmeichelndes, kriechendes Wesen, die Gunst Anderer zu gewinnen, er verläugnet seine Menschenwürde auch gegen Große und Mächtige nicht. Die Wahrheit ist ihm das Höchste, Heiligste. Sie sey auch dein Heiligthum, m. S., Wahrheit sey der Ausdruck deiner Gesinnung, Wahrheit das Gepräge deiner Handlungen, Wahrheit die Zierde deines Charakters, deines Lebens. Sie liebe und —

die Tugend.

Es ist diese mit jener auf das Innigste verbunden. Bist du ein wahrheitliebender Mensch, geht die Wahrheit dir über Alles, dann erkennst und verehrst du auch die Wahrheit und Heiligkeit des Sittengesetzes, ohne welches das Leben ein Räthsel und der ganze Mensch

eine große Lüge ist. Die Tugend erst, m. S., macht dich zum Menschen, im wahren Sinne des Wortes. Nur wer nach Tugend strebt, erlangt Leben, Glück und Ehre (Spr. 21, 21.), sagt der weise Salomo! Ohne Tugend giebt es keine Ehre, m. S.; ohne Tugend ist jedes Glück nur Scheingut, ohne Tugend ist das Leben unwürdig, elend. Strebe nach ihr, laß sittliche Reinheit und sittliche Würde und sittliche Vollkommenheit den schönen Schmuck deines Lebens bilden. Werde ein Freund der Wahrheit, ein Freund der Tugend,

ein Freund der Menschheit.

Ja die Menschheit liebe und beglücke. Es giebt nichts Seeligeres auf Erden. Menschenwohl und Menschenheil zu fördern, darnach haben alle großen Geister gestrebt, alle großen Herzen gerungen. Werde ihnen ähnlich, m. S. Führe ein würdiges Leben, ein tugendhaftes Leben, ein Menschen erfreuendes, und Menschen beglückendes Leben. — Und willst du alles dieses erlangen, willst du den schönen Namen eines Wahrheit-, eines Tugend-, eines Menschenfreundes nie verlieren, o dann beherzige auch das letzte was ich dir empfohlen und —

habe Gott vor Augen auf allen deinen Wegen.

Gott sey dein erster und dein letzter Gedanke. Mit Gott beginne jeden Tag deines Lebens, mit Gott

schließe ihn. Ihn habe stets vor Augen und du wankest nicht (Ps. 16, 8.), nicht im Glück und nicht im Unglück; nicht in der Freude und nicht im Schmerz; nicht wenn die Begierde im eignen Herzen dich reizt und nicht wenn böse Menschen dich verführen wollen. — Du stehest fest in jeder Lage des Lebens; fest gegen die Angriffe der Bosheit und fest gegen die Netze der Schmeichelei; fest gegen den Spott des Unglaubens und fest gegen den Wahn des Aberglaubens; fest gegen die Lockungen des Reichthums und fest gegen die Gefahren der Armuth; fest im Leben und fest im Tode. Gott vor Augen; Gott im Geiste; Gott im Herzen, und dein ganzes Leben gewinnt eine schönere Gestalt. Man wird es ein reines, ein edles, ein gottgefälliges, nennen. Du wirst im späten Alter noch die Stunde seegnen, in welcher du ein solches Leben zu führen gelobtest. Vater und Mutter werden sich mit dir freuen, deine Mitmenschen dich loben, deine Lehrer dich seegnen und du einst, reichen Seegen hinterlassend, von dannen scheiden und eingehen in das Leben der Vollendung, in das Leben vor Gott! Amen!

Ja mein Gott und Vater! Zu dir blick' ich nochmals auf am Ende dieser Feyer! Vor dir ist Nichts verborgen. Du kennst das Dichten und Trachten der Menschen, sein ganzes Streben und Wirken, daß es ohne deinen Seegen nicht gelingt! O versag'

ihm auch diesem Kinde nicht. Gieb du ihm Kraft das heilige Gelübde dieser Stunde zu erfüllen; sey du mit ihm, auf daß es ein Freund der Wahrheit, ein Freund der Tugend, ein Freund der Menschheit werde und bleibe bis an das Ende seines Lebens. Seegne diesen Tag, seegne diese Stunde, seegne dieses Kind, das fortan nur dir gehören und leben und durch Liebe und Tugend den Seegen erringen will, mit welchem du Israel, mit welchem du Alle seegnest, die dich suchen:

Der Herr seegne dich u. s. w.

Trauungs-Reden.

Erste Traurede *).

Sie haben sich vor Gottes Angesicht gestellt, meine theueren Verlobten! um eine Verbindung einzugehen, die für Ihr künftiges Schicksal so wichtig und entscheidend ist. Das höchste Glück, wonach das menschliche Herz sich sehnt — an der Hand einer liebenden Seele durch des Lebens Stürme und Irrgänge zu wandeln, — wollen Sie sich nun durch den Bund der Ehe, den Sie jetzt knüpfen, gemeinschaftlich bereiten. Es ist gewiß, daß diese Verbindung, wenn sie eine glückliche ist, alle Ihre Wünsche und Hoffnungen erfüllen wird; es ist gewiß, daß sie Ihnen dann die reinsten Lebensfreuden gewährt und Ihnen Seegnungen bereitet, die Sie früher nicht kannten. Aber es ist auch gewiß, daß Ihre Verbindung, wenn sie eine unglückliche seyn sollte, Ihnen eben so sehr das Leben verkümmern und verbittern kann; es ist gewiß, daß sie Ihnen dann nur wenig Freuden, aber

*) Gehalten bei der Trauung eines israelitischen Ackermannes.

um so mehr Schmerz und Trübsal bereiten wird; und dieser Gedanke, diese Ungewißheit über Ihr künftiges Schicksal, ist es denn auch, welcher in dieser heiligen Stunde Ihre Seele mit Bekümmerniß erfüllet. Im Stillen fragen sich jetzt Ihre Herzen: Wird unsere Verbindung uns auch Seegen bringen, wird unsere Zukunft freudig und ungetrübt seyn? Doch die Religion, welche allenthalben reichen Seegen ausgießt, hat auch für Sie, meine Gel.! Worte des Trostes; sie verheißt Ihnen eine heitere Zukunft, so Sie ihr stets getreu bleiben, und alle die Pflichten erfüllen, die sie Ihnen in dem neuen Stande auferlegt. Lassen Sie das fromme Psalmenwort: אתהלך בתום לבבי בקרב ביתי „Ich will in Herzens-Unschuld wandeln in meinem Hause!" sich zur Richtschnur dienen in dem künftigen Stande. Denken Sie, mein w. Bräutigam! stets daran, daß Sie Ihre Lebensgefährtin aus der Hand Gottes empfangen, daß von Ihnen das Glück ihres künftigen Lebens abhängt, und gewähren Sie ihr Alles das, was ein gottesfürchtiger Gatte seiner Gattin schuldig ist. Seyen Sie ihr treuester Versorger und Beschützer, ihr wärmster Freund und Verehrer, ihr bester Helfer und Tröster. Vergessen aber auch Sie, th. Braut! nie, was Sie Ihrem Gatten seyn sollen, vergessen Sie nicht, was Salomo Ihnen zuruft: „Anmuth ist trügerisch, Schönheit vergäng-

lich, gottesfürchtig Weib allein bleibt lobenswerth!" und verwalten Sie das Hauswesen, welches Gott Ihren Händen übergiebt, mit steter Sorgfalt und Treue. Erhalten Sie durch Ordnung und Häuslichkeit, was des Mannes Fleiß erwirbt, und kommen Sie ihm stets mit der Liebe entgegen, die er für Sie empfindet. Gewiß, bei einem solchen frommen Streben, meine Gel.! wo jedes von Ihnen nur danach trachtet, den Anderen zu erfreuen und zu beglücken, muß Glück und Eintracht stets in Ihrem Hause wohnen, muß Mangel und Noth stets entfernt bleiben, weil Sie durch eigenen Fleiß des Seegens Gottes sich würdig machen. Und hierin verdienen Sie, mein werther Bräutigam, ein besonderes Lob. Denken Sie in dieser wichtigen Stunde, wo Sie einen neuen Lebens-Abschnitt beginnen, noch einmal mit frohem Herzen daran, daß Sie nicht zu denen gehören, die auf einen so unsicheren Erwerb, wie der Handel, ihr ganzes Glück bauen. Freuen Sie sich, daß Sie ein Gewerbe erwählt, welches Sie immer redlich nähren wird, wenn sie es mit Fleiß und Gottvertrauen betreiben, ein Gewerbe, von welchem sowohl die Schrift als unsere Weisen mit so vieler Achtung reden. So sagt Salomo:

עובר אדמתו ישבע לחם ומרדף רקים חסר לב

„Wer sein Feld baut, genießt des Brodes satt; wer aber leeren Entwürfen nach-

hängt, ist verstandlos und wird Mangel leiden!" und unsere Weisen lehren: גדולה המלאכה שמכבדת את בעליה „Jedes Handwerk mußt du in Ehren halten, es ehrt den Meister!" Sie erzählen ferner: „Als Abraham nach Aram Nataraim kam, und dort Menschen sah, die dem Müssiggange und Wohlleben ergeben waren, sprach er: Dieses Land soll nicht das Meinige werden. Als er aber nach Canaan kam und bemerkte, wie man da das Feld bestellte, wie man säete, pflügte und ärndte, da rief er aus: O möchte dieses Land mein Antheil werden! Und der Herr sprach: Ja, es soll dein Antheil seyn!" *) Freuen Sie sich, m. w. Bräutigam! daß Sie mit David ausrufen können:

יגיע כפיך כי תאכל אשריך וטוב לך

„Ernährst du dich von deiner Hände Arbeit, dann wohl dir, du hast es gut." Gewiß, Sie werden in Verbindung mit Ihrer Gattin, die ja auch zur Thätigkeit erzogen ist, stets den Mangel von Ihrem Hause abwehren; ja Sie werden reichen Seegen schöpfen von Ihrer Hände Arbeit, und glücklich seyn in allen Ihren Unternehmungen. Amen!

---

*) Aus dem Midrasch.

Zweite Traurede.

Verehrtes Brautpaar!

Sie wollen also die Verbindung eingehen, welche die wichtigste und folgenreichste Ihres Lebens ist, und haben mich dazu berufen, den Bund Ihrer Herzen durch die Religion seine Weihe, seinen Seegen, zu geben. Tief bewegt und ergriffen von der hohen Bedeutung dieser Stunde stehen Sie hier. Eine neue Zukunft liegt vor Ihren Augen, eine Welt, voll der freudigsten Hoffnungen, Entwürfe und Wünsche lebt auf in Ihrer Seele; aber dennoch beherrscht auch eine gewisse Bangigkeit Ihr Herz; ein süßes, aber wehmüthiges, Gefühl, hervorgerufen durch die Wichtigkeit des Schrittes, den Sie jetzt thun, und durch den freudig-hoffenden, aber auch bang-zweifelnden, Blick in die verborgene, tief verschleyerte, Zukunft.

Die Religion aber, meine Gel.! möchte diese wehmüthige Stimmung Ihres Gemüthes verbannen; sie möchte, daß Sie mit frommen, aber heiterem, Sinne, mit ruhigem Gemüthe und Selbstvertrauen, den Bund knüpfen, der Sie auf immer vereint, und um dieses zu bewirken, spricht sie mit wenigen, aber umfassenden, Worten das aus, was den Inhalt der

frommen Gedanken und Gefühle ausmacht, die jetzt mehr als je, Ihre Seele durchströmen. Es ist das schöne Psalmenwort: “אם ה׳ לא יבנה בית„ „Wenn der Herr das nicht baut, so arbeiten vergebens, die daran bauen.“ Gott müssen Sie in Ihren Bund aufnehmen, einen frommen religiösen Sinn in das Haus bringen, das Sie nun gründen wollen. Sie dürfen nie vergessen, daß das irdische Leben mit allen seinen Gütern keinen Werth hat, wenn ihm nicht ein höheres Streben zu Grunde liegt, wenn die Tugend nicht der Mittelpunkt unserer Handlungen geworden, ohne welche kein Verhältniß des Lebens dauerhaft beglückt. Sind Sie von dieser Ueberzeugung durchdrungen, theuere Verlobte! war es demnach gegenseitige Achtung, die Ihre Neigung bestimmte, Ihre Verbindung hervorrief, — o dann seyen Sie auch gewiß, daß sie Ihnen zum Seegen gereichen, das Glück Ihres Lebens auf immer begründen werde. Ihre Liebe wird dann ungeschwächt bleiben, wie die Tugend, die sie erzeugt, und Sie in ihr stets die Quelle der reinsten Freuden, der schönsten und edelsten Genüsse finden.

Wie nun auch Ihr Leben sich gestalten möge, Ihr eheliches Glück wird stets rein und ungetrübt seyn. Wenn Gottes Seegen ferner Sie beglückt, wenn Reichthum und Ueberfluß Ihnen zu Theil wer-

den: so werden Sie diese Gaben als ein Geschenk Gottes ansehen und sie anwenden zu seiner Ehre; Sie werden damit auch Dürftige erfreuen, Leidende aufrichten, und nie zurückstehen, wo es Menschenwohl und Menschenheil gilt. Und sollte das Leben sich Ihnen minder freundlich zeigen, sollten Sie nicht verschont bleiben von dem, was Menschen Unglück und Trübsal nennen, — o so werden Sie auch dann noch stark genug seyn, um nicht den größten und unvergänglichsten Reichthum zu verlieren, das seelige Bewußtseyn, welches die Unschuld und Tugend mit sich führen. — Verlassen von irdischen Gütern, gekränkt von bösen Menschen, von undankbaren Freunden, werden Sie zurückblicken in Ihr Herz, in den stillen Tempel Ihrer Häuslichkeit, und dort reichen Ersatz finden für Alles, was Sie verloren.

Dürfen wir zweifeln, verehrtes Brautpaar! daß Ihnen dieses hohe Glück zu Theil werde? — Nein, Ihr bisheriges Leben bürgt uns schon dafür! Hatten Ihre Tugenden, geschätzter Bräutigam! Ihnen die Liebe derer erworben, die Sie kennen gelernt: o so werden Sie auch die Geliebte Ihres Herzens beglücken, die das Glück Ihres künftigen Lebens vertrauensvoll in Ihre Hände legt. Und Sie, geschätzte Braut! waren ja immer eine gute Tochter, des Weibes schönster Schmuck — ein reines Gemüth und ein kindlich frommer Sinn schmückte ja schon

Ihr jungfräuliches Leben, — o Sie werden dieses Kleinod auch in dem künftigen Stande bewahren, und die schönen Hoffnungen erfüllen, die die Theuersten auf Erden, Ihre geliebten Eltern und Verwandte, in Sie setzen. Sie verlassen nun den Kreis Ihrer Lieben; ihr Seegen aber bleibt Ihnen noch in der Ferne, und die Wünsche aller derer, welche Sie kennen und lieben gelernt, begleiten Sie dahin.

Der Vater des Seegens, der Herr der Geister droben, aber wird Ihnen stets nahe seyn, frommes Brautpaar! und alle die Wünsche erhören, die Sie jetzt im Stillen zu seinem Throne senden!

Amen!

Reden,

gehalten

bei der Einführung jüdischer Schullehrer.

Erste Schuleinführungsrede.

Mein werthester Herr Schullehrer!

Gestatten Sie mir (als Ihrem nächsten Vorgesetzten) Ihren Blick nochmals auf den höchst wichtigen Act, der eben an dieser heiligen Stätte vollzogen ward, zu richten, und Ihnen das anzudeuten, was derselbe Bedeutungsvolles für Sie hat, und wozu er Sie auf's Neue verpflichtet.

Zu den schönsten Früchten, die der Geist der Humanität und fortgeschrittenen Civilisation in der neuesten Zeit hervorgebracht, gehört unstreitig das hohe Interesse, welches in dem menschenfreundlichen Herzen deutscher Fürsten für die bisher so sehr vernachlässigten inneren Angelegenheiten unserer Glaubensbrüder erwachte. Man erkannte es, daß wahre Bildung und innere Würde die Grundlage der bürgerlichen Freiheit werden müsse, welche man den Bekennern des mosaischen Glaubens nicht länger vorenthalten wollte, und darum fieng man an, auch dem jüdischen Erziehungswesen diejenige Aufmerksamkeit von Seiten des Staates zu widmen, die ihm ge-

bührt, und durch welche es endlich eine schönere, bessere Gestalt erhalten konnte.

Es ließ sich erwarten, daß unsere weise Staatsregierung den Geist wahrer Aufklärung und ächter Humanität, der stets alle ihre Schritte leitet, auch hier beurkunden werde, und in der That! sie hat die Hoffnung, welche die Gebildeteren und Besserdenkenden unserer Glaubensbrüder in sie setzen, in einem hohen Grade erfüllt. Bereits seit einer Reihe von Jahren sind auch den gottesdienstlichen und Schul-Anstalten der israelitischen Unterthanen die möglichste Sorgfalt gewidmet, und kein Mittel, sie zu heben, verabsäumt worden. Hiezu gehörte nun besonders, den bei denselben angestellten Dienern eine würdigere Stellung zu geben, und sie von dem beschränkten und abhängigen Verhältnisse zu befreien, in welchem sie bis jetzt lebten und das ihrem Wirken so nachtheilig war. Dieses erkennend, unterließ unsere erleuchtete Staatsregierung nicht, ihre israelitischen Schullehrer höher, als es bisher der Fall war, zu stellen; ja ihnen gleichen Rang mit denen der übrigen Confessionen einzuräumen. Als eine Folge dieser hochherzigen Gesinnung haben Sie es denn auch, mein werthester Herr Schullehrer! anzusehen, daß Sie nun auch von Seiten der hohen Behörde definitiv in Ihrem bisherigen Amte bestätigt worden sind, und in dieser Eigenschaft jetzt feyerlich Ihrer

Gemeinde vorgestellt werden. Gewiß, Sie fühlen es tief, von welchem hohen Werthe diese Auszeichnung für Sie ist, und mit freudigem Danke blicken Sie hinauf zu Ihrem himmlischen Vater, der Sie in ein Land führte, dessen Volks- und Jugend-Lehrern die ihnen gebührende Achtung zu Theil wird, sie mögen nun zum alten, oder neuen Bunde, sich bekennen.

Bedenken Sie aber wohl, daß in eben dem Grade, als durch die Bemühung der Staatsbehörde Ihre Stellung gehoben wird, auch die Verbindlichkeit für Sie entsteht, sich dieses Zutrauens immer würdiger zu machen. War es bis jetzt schon Ihre heilige Pflicht, treu Ihr Amt zu verwalten und Alles, was Ihr Beruf fordert, mit Gewissenhaftigkeit zu erfüllen: so wird diese Verpflichtung jetzt doppelt heilig, jede Abweichung von ihr doppelt strafbar. Das fühlen Sie auch in diesem Augenblicke ganz, und Sie geloben es in Ihrer Seele, nie das Vertrauen der Behörde zu täuschen, und nur in Ihrem Geiste und nach Ihrer Absicht zu wirken. — Was dieses bedeute, ist Ihnen klar. Sie wissen es, daß die Absichten unserer Staatsbehörde nur auf die religiös-sittliche Veredlung ihrer israelitischen Unterthanen gerichtet sind. Dieses hohe Ziel hat sie bei allen den Verbesserungen vor Augen, welche sie bei dem israelitischen Gottesdienste

und-Unterrichtswesen eintreten läßt; dieses köstlichen Gutes möchte sie auch uns theilhaftig und dadurch der vollkommensten bürgerlichen Freiheit recht würdig machen. So wirken Sie denn nach dieser Absicht und in diesem Geiste! Es ist ja der Geist unserer eigenen Religion. Sie lehrt, daß eine edle und liebevolle Gesinnung weit mehr bei Gott geachtet sey, als die genaueste Beobachtung der äußeren Religionsgebräuche; sie dringt darauf, daß ihre Bekenner nur durch eine vernünftigere Gotteserkenntniß und rein-sittliche Würde sich auszeichnen, und verachtet alle diejenigen, welchen Ceremoniendienst und Frömmelei mehr ist, als dieses. Für diese Ueberzeugung suchen Sie die Ihnen anvertraute Jugend zu gewinnen, diese Wahrheit prägen Sie tief ihren Herzen ein! Und wie in dem Kreise des Unterrichts, so wirken Sie auch als Vorbeter dahin, daß die Absicht der Staatsbehörde recht bald erreicht werde. Auch hier entspricht ihr Wille ganz den Forderungen unserer Religion. Weit entfernt, das Wesen des israelitischen Gottesdienstes anzugreifen, will sie demselben nur eine würdige Gestalt, als er leider! bisher gehabt, geben; sie will ihn zu dem zurückführen, was er ursprünglich war, eine Anstalt zur Förderung ächter Frömmigkeit. Darauf zielen alle ihre Anordnungen, und indem Sie diese ausführen helfen, erfüllen Sie zu-

gleich das, was unsere eigene Lehre so dringend fordert. Ja, ich bin es gewiß, daß die Absicht, welche die hohe Behörde mit der Auszeichnung, die Ihnen jetzt zu Theil geworden, verbindet, nicht von Ihnen verkannt werde; ich bin es eben so gewiß, daß Sie ihr zu entsprechen suchen, und dadurch jenes Vertrauen auf das Schönste lohnen werden. Und so darf ich mir denn von der Feyer dieses Tages für Ihr Wirken nur Gutes und Seegenvolles versprechen. Und sollte ich wohl zweifeln, daß nicht auch ihr, geliebte Gemeindeglieder! hierzu die Hand bieten werdet. Ihr wisset es ja, daß das Wort des Lehrers nichts fruchtet, wenn nicht zugleich der Eltern Beispiel der Jugend voranleuchtet; und darum bedarf es hier keines ermunternden Wortes! Das Wohl eurer Kinder spricht lauter und eindringender zu eurem Herzen, als es die Worte des kräftigen Redners vermögen. Aber eben deßhalb muß es euch auch heilige Pflicht seyn, dem Jugendlehrer mit derjenigen Achtung entgegenzukommen, die ihm gebührt und ohne die sein Unterricht bei dem besten Willen nicht gedeihen kann. Das ist ja auch die weise Absicht unserer Staatsbehörde, bei der bessern Stellung, welche sie den israelitischen Jugendlehrern einräumte, und ich darf wohl nicht fürchten, daß Sie den Verdacht hervorrufen werden, als wüßten Sie diese hochherzige Gesinnung nicht zu würdigen. Und

so schließe ich denn diesen feyerlichen Act mit dem Wunsche, daß Sie, mein werther Herr Schullehrer! Ihren würdigen Beruf mit Würde versehen mögen, in der Hoffnung, daß ihr, geliebten Gemeindeglieder, hiezu beitragen werdet, und mit dem innigsten kindlichen Dank gegen dich, o himmlischer Vater, der du für Israel eine bessere Zeit herbeiführtest, und das Herz der Fürsten zu seinem Heile lenktest, auf daß sie sich auch unter uns mit erhabener Fürsorge der Anstalten annehmen, durch welche Erkenntniß und Tugend gefördert werden sollen, und dein Name würdig angebetet und verherrlicht, heute und immerdar! Amen!

Zweite Schuleinführungsrede.

Indem ich Ihnen, mein w. Hr. Schullehrer! zu dem Antritte Ihres neuen Berufes meine herzlichen Glückwünsche bringe, kann ich nicht unterlassen, Ihnen in dieser feyerlichen Stunde einige Erinnerungen zuzurufen, die mir die Religion, welcher wir beide angehören, an die Hand giebt, und die gewiß mit den Vorsätzen und Entschlüssen übereinstimmen, von welchen jetzt mehr, als je, Ihre Seele durchglüht ist. Es muß allerdings erhebend für Sie seyn, daß die hohe Behörde Ihren Wunsch, in der ersten jüdischen Gemeinde des Landes dem Jugendunterrichte und Gottesdienste vorzustehen, so bald und mit so vieler Bereitwilligkeit entsprach; es muß Sie ferner mit inniger Freude erfüllen, daß die Glieder dieser Gemeinde diesen Wunsch theilten und es als ein glückliches Ereigniß ansahen, Sie als den Lehrer ihrer Kinder begrüßen zu können. Sehen Sie ja hierin das, was jeden fleißigen Diener so sehr beglückt; — die freudige Anerkennung, daß Sie treu Ihren bisherigen Beruf verwaltet und seegensreich in ihm gewirkt haben. Wenn Sie sich aber fragen: Was hat mir die Pflichten meines Berufes so heilig ge-

welchem der Herr wohnet, zum Heiligthum machen, dadurch daß Sie ihn würdig anbeten, daß Sie dazu beitragen, daß alles Mißbräuchliche, was unseren Gottesdienst entstellt, was ihn zum Gespötte gemacht in den Augen der Völker, endlich verschwinde — חזק ועשה Seyen Sie fest und richten Sie es aus! Sie werden von Manchen deßhalb ungünstig beurtheilt werden, Sie werden bei demjenigen, welcher noch steif am Hergebrachten hängt, keine dankbare Anerkennung finden! Aber seyen Sie nur fest und beharrlich. Das gottgefällige Werk wird sich von selbst verherrlichen und der Beifall aller Verständigen und Besserdenkenden in dieser Gemeinde ist Ihnen gewiß. Von diesen erwarte ich denn noch besonders, daß Sie dem Lehrer ihrer Jugend in seiner schönen Wirksamkeit beistehen und unterstützen werden. Vergesset nicht, m. L., daß des Lehrers Worte nicht den rechten Eingang in die Herzen der Kinder finden können, wenn nicht das Beispiel der Eltern ihnen voranleuchtet, wenn diese nicht beherzigen, was David dem ganzen Israel zuruft:

שמרו ודרשו כל מצות ה' אלהיכם למען תירשו את הארץ הטובה והנחלתם לבניכם אחריכם עד עולם.

„Haltet und suchet alle Gebote des Ewigen eueres Gottes, auf daß ihr das gute Land besitzet und es vererbet auf eure

Kinder nach euch in Ewigkeit." Das beste Land, m. Fr.! ist das Reich der Tugend und Gottesfurcht; vererbet es durch Wort und Beispiel auf eure Kinder! Ein schöneres Erbe könnt Ihr ihnen nicht hinterlassen. Und so schließe ich denn diesen feyerlichen Act mit dem Wunsche, daß Ihr, gel. Elt., den Lehrer Eurer Kinder zur Erreichung Seines hohen Zweckes die Hand bieten werdet und entlasse Sie, mein werther Herr Schullehrer, mit einem Spruche aus demselben Kapitel, welches meinen Worten zur Quelle diente (V. 20.):

חזק ואמץ ועשה אל תירא ואלתחת כי ה' אלהים אלהי
עמך לא ירפך ולא יעזבך עד לכלות כל מלאכת
עבודת בית ה'.

Seyn Sie fest und stark und richten Sie es aus, fürchten Sie nicht und zagen Sie nicht, denn Gott der Herr ist mit Ihnen; er verläßt Sie nicht und zieht nicht die Hand von Ihnen, bis vollendet ist alles Werk zum Dienste seines Hauses!

Amen.

Wesentliche Druckfehler.

Seite 19.	Zeile 3.	von	oben	statt	הדל, lies: הבל.
— 19.	— 18.	—	—	—	um lies: nun.
— 28.	— 20.	—	—	—	שהר אה lies: שהראה.
— 28.	— 24.	—	—	—	ליערב lies: ליעקב.
— 66.	— 3.	—	—	—	Vorzeit lies: Gegenwart.
— 85.	— 16.	—	—	—	הוה lies: הזה.
— 92.	— 27.	—	—	—	ביש ראל lies: בישראל.
— 99.	— 12.	—	—	—	Es lies: Er.
— 100.	— 24.	—	—	—	שכין lies: שמן.
— 106.	— 20.	—	—	—	euch lies: auch.
— 120.	— 10.	—	—	—	die Worte ראויין לגאולה müssen am Ende des hebräischen Satzes stehen.
— 133.	— 22.	—	—	—	וחכון lies: וחבוז.



